„Ausgegraben und Ausgestellt"
INSTITUT FÜR
UFG
UR- UND FRÜHGESCHICHTE ERLANGEN
KLASSISCHE
ARCHÄOLOGIE
Lehrstuhl für
Christliche
Archäologie
FAU
FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
UND FACHBEREICH THEOLOGIE

„Ausgegraben und Ausgestellt“

Die Institute für Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie und Christliche Archäologie mit dem gemeinsamen Studiengang „Archäologische Wissenschaften“ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

- Stand 2016/2017-

Herausgeber: D. Mischka, A. Grüner, C. Reinhardt, Th. Uthmeier und U. Verstegen

INSTITUT FÜR UFG UR- UND FRÜHGESCHICHTE ERLANGEN
http://www.uf.uni-erlangen.de/

KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE
https://www.klassischearchaeologie.phil.fau.de/

Lehrstuhl für Christliche Archäologie
https://www.ca.phil.fau.de/

Redaktion: S. Kadler, J. Schreyer

Layout, Grafik und technische Redaktion: N. Bößl, D. Jäkel, C. Mischka und M. Rodens
Umschlagbild: C. Mischka
Umschlag: Luftbild von der Ausgrabung in Scânteia, Rumänien 2016

ISBN: 978-3-00-061707-2

„Ausgegraben und Ausgestellt“

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5
Gruppenbild 7
Das Institut für Ur- und Frühgeschichte 9
Das Institut für Klassische Archäologie 11
Der Lehrstuhl für Christliche Archäologie 13

Personelle Veränderung
Personalia am Lehrstuhl für Christliche Archäologie von Sebastian Watta 15
Personalia am Lehrstuhl für Klassische Archäologie von Corinna Reinhardt und Julian Schreyer 16

Forschungsinfrastruktur
Die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung Erlangen von Doris Mischka und Benjamin Spies 18
Die Sammlung der Christlichen Archäologie Erlangen von Sebastian Watta 21
Das sedimentanalytische Labor der UFG von Sabine Kadler 22
Die Foto- und Grafikabteilung der UFG von Nicole Bößl und Ulrike Maaß 23

Projekte
Untersuchungen zu einem der letzten Rückzugsgebiete der Neandertaler auf der Halbinsel Krim (Ukraine) von Thorsten Uthmeier 25
Qesem Cave (Israel) - Interdisziplinäre Forschung an einer Schlüsselfundstelle des späten Altpaläolithikums von Thorsten Uthmeier 27
Neues zum Mittelpaläolithikum im Rheinland von Andreas Pastoors 29
La Grotte d´Enlène (Frankreich). 200 ans d`Histoire, et 30.000 ans de Préhistoire von Andreas Pastoors 31
Tracking in caves - Spurenlesen in paläolithischen Höhlen von Andreas Pastoors und Thorsten Uthmeier 33
Prospektionen an der paläolithischen Fundstelle Perg Weinzierl (Österreich) von Andreas Maier 35
Inventarisierungsprojekt Kammern-Grubgraben (Österreich) von Andreas Maier 36
Die magdalénienzeitliche Freilandfundstelle Bad Kösen-Lengefeld von Thorsten Uthmeier 37
Aufarbeitung der geborgenen Sedimente der Fundstelle Andernach Roonstraße von Andreas Maier 39
GIS-basierte Rekonstruktionen spätpaläolithischer Landnutzungsmuster der nordostbayerischen Mittelgebirgszone von Thorsten Uthmeier 40
DISAPALE – Digitale Vergleichs- und Lehrsammlung paläolithischer Leitformen von Thorsten Uthmeier 41
Siedlungsarchäologie der Cucuteni-Kultur, Rumänien von Doris Mischka und Carsten Mischka 42
Objekte im Netz – Digitalisierung und Dynamisierung der FAU-Sammlungen von Doris Mischka und Thorsten Uthmeier 45
Atarneus (Türkei): Architektur und Urbanistik einer aiolischen Stadt von Julian Schreyer 46
Corpus Vasorum Antiquorum Erlangen, Antikensammlung der FAU, Band 3: Attisch-rotfigurige Keramik von Georg Gerleigner 48
Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Simmelsdorf-Sankt Helena von Doris Mischka und Marcel Rodens 50
Eisenzeit und Römer in den rheinischen Mittelgebirgen von Doris Mischka und Carsten Mischka 53
Alenlager und vicus von Războieni-Cetate (Kr. Alba, Rumänien) von Carsten Mischka 55
Erforschung der vici am Limes in Bayern von Carsten Mischka 57
Zwei Projekte, eine Grabung: Das Theater und die Nekropole von Pompeiopolis am Amnias in Paphlagonien (Türkei) von Ferhat Çevik 59
Kirchen, Festungen und Kriegsgefangenenlager von Carsten Mischka 61
Schloss Colmberg (Lkr. Ansbach) als NS-Beutekunst-Depot von Ute Verstegen 63
CA 2.x - Einführung in die Christliche Archäologie im „Inverted Classroom“ von Ute Verstegen 65

Abschlussarbeiten

Die jungpaläolithische Freilandstation Vilshofen-Kuffing, Lkr. Passau, Promotionsprojekt von Amira Adaileh 66
Spätpaläolithische Landnutzungsmuster in Bayern, Doktorarbeit 2017 von Florian Sauer 67
The Epipalaeolithic Colonisation of the Eastern Sahara, Promotionsprojekt von Jan Kuper 70
Das Mesolithikum in Mainfranken, Promotionsprojekt von Benjamin Spies 72
Befunde und Keramik der linearbandkeramischen Siedlung Ebermannstadt-Eschlipp, Masterarbeit 2016 von Clara Drummer 74
Oberflächenfunde von Keramik von der Cucuteni-Siedlung Scânteia (Rumänien), Bachelorarbeit 2016 von Imren Tasimova 76
Gesichtsurnen aus der Sammlung der Ur- und Frühgeschichte, Bachelorarbeit 2016 von Magdalena Schaffer 77
Hallstattzeit in Greding, Promotionsprojekt von Eva-Maria Christ 78
Zum Umgang mit zerstörter Architektur während der römischen Kaiserzeit, Doktorarbeit 2016 von Julian Schreyer 80
Geomagnetik der Viereckschanze von Fürnheim, Bachelorarbeit 2017 von Daniela Jäkel 82
Eine quellenkritische Analyse zum keltischen „Kopfkult“, Masterarbeit 2017 von Sarah Wolf 83
Die Entstehung des hellenistischen Herrscherportraits: Darstellung, Funktion, Bedeutung, Promotionsprojekt von Stefan E. A. Wagner 85
Das Löwenmosaik der Casa del Centauro (aus Pompeii), Bachelorarbeit 2016 von Louise Drake 87
Zur möglichen Verwendung von Alabaster als eigenständiges polychromes Mittel zur Darstellung von Inkarnat, Bachelorarbeit 2016 von Vanessa J. Wilson 88
Loryma und Bybassos in byzantinischer Zeit (Südwesttürkei) von Jasmin Peschke 89

Kongresse

Tagung „Arbeitskreis Geoarchäologie“ in Erlangen von Doris Mischka und Thorsten Uthmeier 91
Internationale Tagung „Beyond excavation“ in Piatra Neamț, Rumänien von Doris Mischka 92
Internationale Tagung „Die frühe Eisenzeit in Mitteleuropa“ in Nürnberg von Doris Mischka 93
Vergangene und gegenwärtige Räume für Flüchtlinge von Sebastian Watta..... 94
Bericht zur Tagung „Nacktheit” des Zentralinstituts „Anthropologie der Religion(en)” der FAU vom 11. bis 13. Oktober 2017 von Sebastian Watta 96

„Ausgegraben und Ausgestellt“

Vorwort

Nach der Wiederbesetzung sämtlicher, durch Emeritierung oder angenommene Rufe vakant gewordenen Professuren an den drei archäologischen Instituten der FAU - der Ur- und Frühgeschichte, der Klassischen Archäologie und der Christlichen Archäologie - sind in den letzten Jahren zahlreiche kleinere und größere Projekte in Angriff genommen worden. Bei einem der regelmäßigen Koordinationstreffen zum gemeinsamen Studiengang der „Archäologischen Wissenschaften“ wurde daher beschlossen, diese spannenden Projekte in einer kleinen Broschüre gut bebildert und allgemein verständlich vorzustellen.

Unser Heft soll unsere Aktivitäten nach innen wie außen darstellen und darüber hinaus auch als Dankeschön für die tatkräftige sowohl praktische als auch bürokratische Unterstützung der verschiedenen Bereiche und Abteilungen der FAU verstanden werden. Wir hoffen auch, dass der Inhalt des Buches angehenden Archäologen/Innen als Identifikationshilfe dient und unseren aktuellen Studierenden, unseren Fachkollegen/Innen im In- und Ausland sowie potentiellen Kooperationspartnern/Innen innerhalb und außerhalb der FAU einen Einblick in das Spektrum der Forschungen der Erlanger Archäologien gibt. Nicht zuletzt freuen wir uns, in Zukunft bei Exkursionen und Fachtagungen den Kolleginnen und Kollegen durch die Überreichung des Bandes vor Ort die Erlanger Archäologie schmackhaft zu machen.

Wir sind durchaus mehr als nur ein bisschen stolz auf die Leistungen an unseren Instituten. Dies gilt sowohl für die Zusammenarbeit zwischen den archäologischen Fächern an der FAU, als auch für die interdisziplinären Kooperationen der Archäologien mit anderen Fächern an der FAU, wie etwa der Alten Geschichte, der Geographie, der Anatomie oder den Digital Humanities. Mit der vorliegenden Zusammenschau der bisherigen Aktivitäten hoffen wir, dies weiter ausbauen zu können und bei der fest geplanten kommenden, dann aktualisierten Ausgabe über das eine oder andere neue Projekt berichten zu können.

Im ersten Heft werden zunächst die aktuellen Forschungsprojekte erläutert. Unter der Überschrift „Personelle Veränderungen“ stellen sich Mitarbeiter der Christlichen Archäologie sowie die in allerjüngster Vergangenheit zum Team der Archäologischen Wissenschaften an der FAU gestoßene Juniorprofessorin für die griechische Archäologie, Prof. Corinna Reinhardt, und der neu berufene Assistent der Klassischen Archäologie, Dr. Julian Schreyer, vor.

Unter der „Forschungsinfrastruktur“ werden dann unsere jeweiligen Abteilungen, und hier insbesondere diejenigen der Dokumentation durch digitale Fotografie, Fundzeichnung und Publikationsproduktion, sowie die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung und die Christlich-Archäologische Sammlung vorgestellt. Für die nächste Ausgabe werden hier die Antikensammlung und das Fotolabor der Klassischen Archäologie zu ergänzen sein.

Die „Abschlussarbeiten“ umfassen eine Auswahl der in Erlangen 2016 und 2017 fertiggestellten Bachelor- und Masterarbeiten aber auch Dissertationen und Dissertationsprojekte.

Schließlich konnten unter dem Oberbegriff „Kongresse“ die meisten der von uns organisierten oder mitorganisierten teils internationalen Tagungen dargestellt werden.

An dieser Stelle möchten wir insbesondere Nicole Bößl vom Institut für Ur- und Frühgeschichte ganz herzlich danken. Ohne ihre tatkräftige Gestaltung unserer Beiträge und die anhaltende, immer freundliche Mahnung, die Manuskripte zu liefern und die Druckfahnen zu korrigieren hätten wir es bestimmt nicht geschafft, die Broschüre zu realisieren!

Wir haben uns dazu entschlossen, das Heft auf die Jahre 2016/2017 zu beschränken, obwohl im Jubiläumsjahr des 275-jährigen Bestehens der FAU bereits wieder einige tolle neue, teils drittmittelfinanzierte Projekte an den Start gegangen sind – diese, so hoffen wir, können wir in einer Folgepublikation ebenfalls einmal vorstellen.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen.

Andreas Grüner, Doris Mischka, Corinna Reinhardt, Thorsten Uthmeier, Ute Verstegen

„Ausgegraben und Ausgestellt“

Das Kollegium der „Archäologische Wissenschaften“ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Gruppenbild. Von links nach rechts: obere Reihe: A. Grüner, J. Schreyer, D. Jäkel, M. Boss, S. Kadler, D. Mischka, A. Maier und C. Reinhardt. Untere Reihe: L. Mührenberg, S. Watta, U. Verstegen, N. Bößl, Th. Uthmeier und F. Nicol. Fehlend: H. Erlwein, P. Gehr, U. Mass, C. Mischka, G. Pöhlein, S. Vogel (in Vertretung) (Foto: M. Rodens).

Institut für Ur- und Frühgeschichte

Kochstraße 4/18

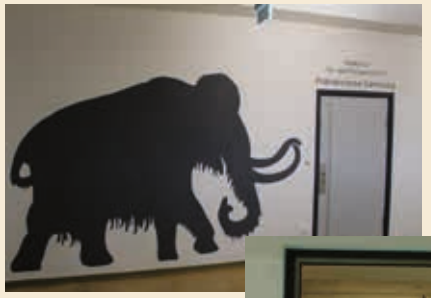
91054 Erlangen

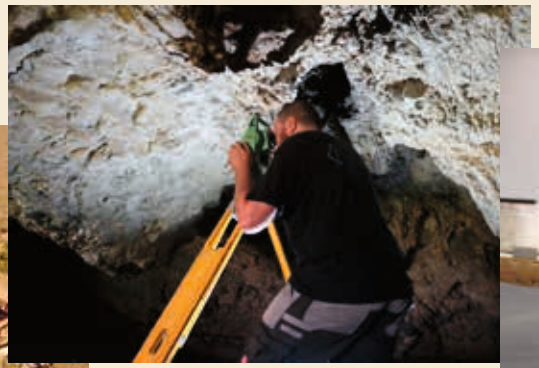
Am Institut für Ur- und Frühgeschichte der FAU Erlangen-Nürnberg sind zwei der drei großen Abschnitte – die Ältere Urgeschichte und die Jüngere Urgeschichte – durch Professuren vertreten, die durch eine Assistenz (**Dr. Andreas Maier**) unterstützt werden. In den Ausschreibungen zur Wiederbesetzung sind die Zuständigkeiten der beiden Professuren besser umrissen als ihren momentan undifferenzierten Denominationen: „Ältere Urgeschichte und Paläoökologie prähistorischer Jäger und Sammler“ (**Prof. Dr. Thorsten Uthmeier**) und „Jüngere Urgeschichte mit Schwerpunkt Ältere Metallzeiten“ erweitert um das Neolithikum (**Prof. Dr. Doris Mischka**).

In Lehre und Forschung unverzichtbar sind neben einem effizient arbeitenden Sekretariat (z.Zt. **Susanne Dörfler**) das Sedimentanalytische Labor (**Sabine Kadler**), die Grafik- und Layoutabteilung (**Nicole Bößl**) und die Abteilung für Digitale Dokumentation (**Ulrike Maaß**). Ebenso zentral, aber ohne Personalausstattung, ist die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung mit mehr als 200.000 Objekten. Darüber hinaus ist das Institut verantwortlich für die FAU-eigene Fundstelle der Sesselfelsgrotte.

Einen vollständigeren Überblick über die Ausstattung gibt die Homepage des Instituts:

www.uf.uni-erlangen.de.



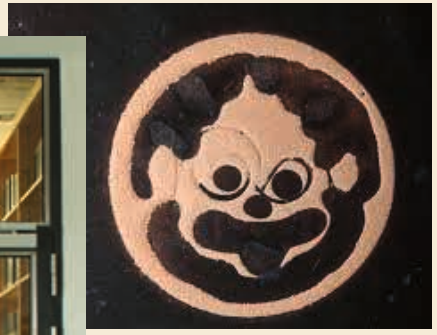


Institut für Klassische Archäologie

Kochstraße 4/19

91054 Erlangen

Das Institut für Klassische Archäologie der FAU Erlangen-Nürnberg deckt mit zwei Professuren zum einen die römische (**Prof. Dr. Andreas Grüner**), zum anderen die griechische Antike (**Jun.-Prof. Dr. Corinna Reinhardt**) ab. Hinzu kommen ein Wissenschaftlicher Mitarbeiter (**Dr. Julian Schreyer**) sowie die tatkräftige Unterstützung durch Fotolabor (**Georg Pöhlein**) und Sekretariat (**Petra Gehr**). Einen zentralen Bezugspunkt für Forschung und Lehre bildet die Antikensammlung, bestehend aus Gipsabguss- und Originalsammlung (**Dr. Martin Boß**).

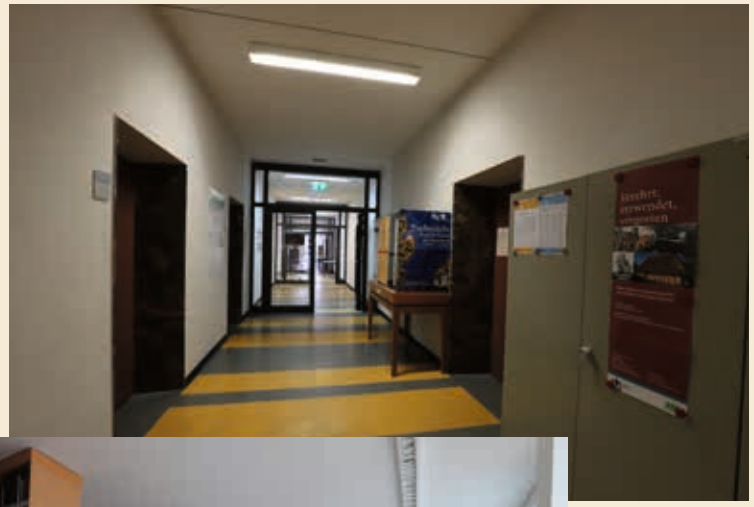


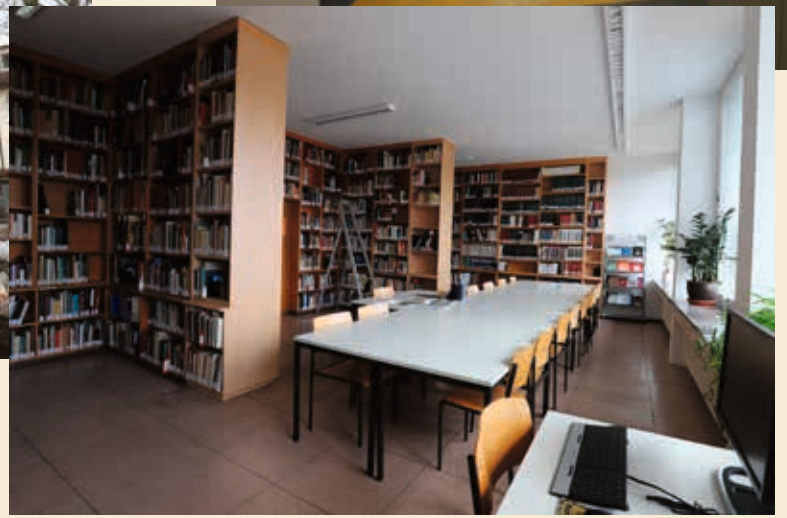
Lehrstuhl für Christliche Archäologie

Kochstraße 6

91054 Erlangen

Den Lehrstuhl für Christliche Archäologie der FAU Erlangen-Nürnberg hat **Prof. Dr. Ute Verstegen** inne. Dazu kommt eine apl. Professur von **Prof. Dr. Reiner Sörries**. Als wissenschaftlicher Assistent verstärkt **Dr. Sebastian Watta** das Team und die Mediathek betreut **Falk Nicol M.A**. Frau **Heidemarie Ehrlein** führt das Sekretariat.





Personalia am Lehrstuhl für Christliche Archäologie

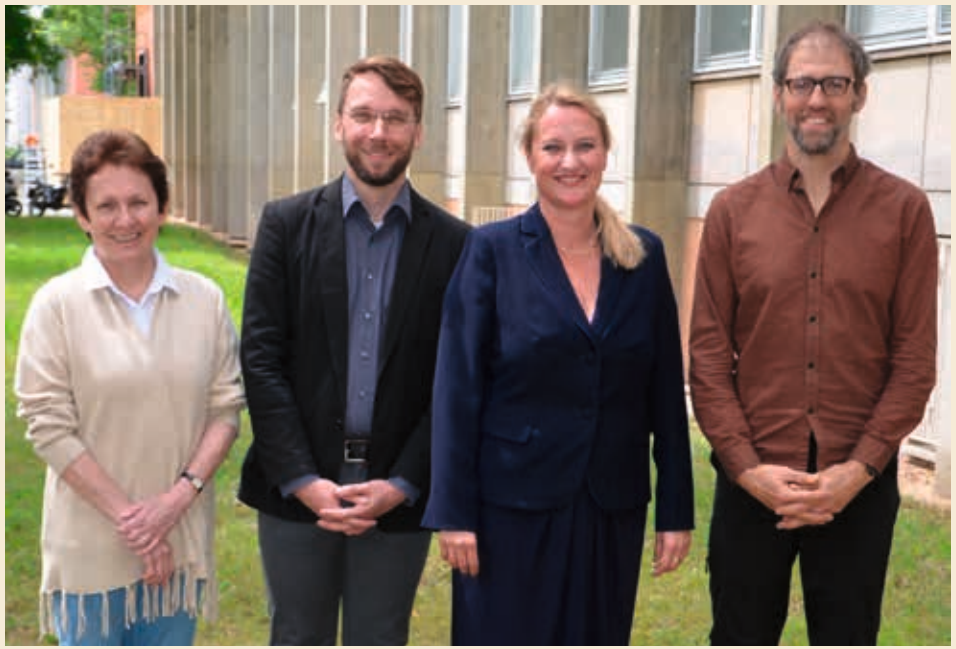
Der Lehrstuhl für Christliche Archäologie ist nach einer Zeit des Übergangs und der Vertretungen seit dem Beginn des Wintersemesters 2016/17 wieder regulär besetzt. Die neue Lehrstuhlinhaberin, Prof. Dr. Ute Verstegen, die von 2013 bis 2016 die Professur für Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte an der Philipps-Universität in Marburg innehatte, freut sich über die Rückkehr an die Friedrich-Alexander-Universität. Nach einem Studium in Köln, Bonn und Barcelona, dem Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts und der Koordination des BMBF-Verbundprojekts „prometheus– Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung und Lehre“ an der Universität zu Köln war sie von 2004 bis 2013 bereits als Wissenschaftliche Assistentin am Erlanger Lehrstuhl tätig.

Ute Verstegen ist Christliche Archäologin und Kunsthistorikerin und arbeitet in weiter Perspektive zu Spätantike und Mittelalter in Europa, Byzanz und Orient. Ihre wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten widmeten sich Ausgrabungen und Bauforschungen in St. Gereon zu Köln (Diss. Köln 1996, ausgezeichnet mit dem Köln-Preis und dem Offermann-Hergarten-Preis) sowie der architektonischen und liturgischen Inszenierung der Heiligen Orte Jerusalems von der Spätantike bis ins 11. Jahrhundert (Habilitation Erlangen 2013). Zu ihren Arbeitsgebieten gehören insbesondere die religiöse Architektur und visuelle Kultur der Spätantike und des Mittelalters, kultur- und sozialwissenschaftliche Fragestellungen sowie Untersuchungen zu transkulturellen Prozessen (Hybridisierungsprozesse in der visuellen Kultur, religiös motivierte Haltungen zum Bild, multireligiöse/-konfessionelle Raumnutzungen). Sie besitzt außerdem langjährige Erfahrung in Konzeption und Durchführung von Visual Digital Humanities-Projekten und dem Einsatz digitaler Methoden in der universitären Lehre.

Auch für Dr. des. Sebastian Watta, der die Assistentenstelle übernommen hat, ist es eine Rückkehr nach Erlangen. Bereits in den Jahren 2009 und 2010 vertrat er die Assistentenstelle am Lehrstuhl für Christliche Archäologie und erhielt auch 2011 noch einmal einen Lehrauftrag. Er studierte an den Universitäten Mainz und Erlangen neben der Christlichen Archäologie auch Kunstgeschichte und Evangelische Theologie. Seine Dissertation zu Raumausstattungen spätantiker Kirchenbauten des Nahen Ostens schloss er in der Schweiz an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Carola Jäggi ab. Die Arbeit wurde ausgezeichnet mit dem „Juliana-Anicia-Preis“ 2017 des an der Ludwig-Maximilians-Universität München angesiedelten Vereins „Spätantike Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte e.V.“. Zwischenzeitlich forschte er im Teilprojekt der Christlichen Archäologie innerhalb der DFG-Forschergruppe „Sakralität und Sakralisierung in Mittelalter und Früher Neuzeit. Interkulturelle Perspektiven in Europa und Asien“ der FAU zu seinem Dissertationsthema. Forschungsfelder, denen er sich besonders widmet, sind neben der Architektur und Ausstattung von Kirchenbauten der Spätantike und der byzantinischen Zeit Fragen der Verbindung von Liturgie und materieller Kultur, spätantike Mentalitäts- und Sozialgeschichte sowie medientheoretische Themen.

Aber es blieben und bleiben auch Konstanten am Lehrstuhl für Christliche Archäologie. Unser Fotograf Falk Nicol M.A. betreut in bewährter Weise unsere Datenbanken- und Digitalisierungsprojekte. Das Sekretariat, das Heidemarie Erlwein mit langjähriger Erfahrung führt, ist auch weiterhin das organisatorische Zentrum des Lehrstuhls.

Das neue und doch bereits bekannte Team des Lehrstuhls für Christliche Archäologie freut sich auf die kommende Zeit des intensiven, inspirierenden Austauschs mit den Kolleginnen und Kollegen und des Lernens und Forschens mit den Studierenden.



Von links nach rechts: Heidemarie Erlwein, Dr. des. Sebastian Watta, Prof. Dr. Ute Verstegen, Falk Nicol M.A. (Foto: Falk Nicol)

Link: https://www.ca.phil.fau.de/lehrstuhl/team/

Personalia am Institut für Klassische Archäologie

Seit April 2017 ist die neu eingerichtete Juniorprofessur mit Schwerpunkt in der griechischen Archäologie durch Prof. Dr. Corinna Reinhardt besetzt. Nach ihrem Studium an den Universitäten in München und Rom (La Sapienza) folgte 2015 die Promotion an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München. Wissenschaftliche Aufenthalte während der Promotion führten sie an die Humboldt-Universität zu Berlin und mehrmals nach Griechenland. Nach der Promotion war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klassische Archäologie der LMU München und anschließend am Institut für Klassische Archäologie der Universität Leipzig beschäftigt. Von dort aus wechselte sie zum August 2016 an den Sonderforschungsbereich 933 der DFG „Materiale Textkulturen" an der Universität Heidelberg – ihrer letzten beruflichen Station vor dem Antritt der Juniorprofessur in Erlangen.

Die Forschungsschwerpunkte von Corinna Reinhardt liegen vor allem im Bereich der Bildwissenschaften: hier beschäftigt sie sich unter anderem mit griechischer Vasenmalerei und Skulptur. Vom Thema Skulptur handelte auch die Doktorarbeit, die 2018 in der bildwissenschaftlichen Reihe Image & Context erschienen ist. Darin untersuchte sie das Zusammenspiel von Architektur und Skulptur am Beispiel von Statuen auf Dächern griechischer Tempel und Schatzhäuser, die nach einem griechischen Begriff *Akrotere* genannt werden. Corinna Reinhardt beschäftigte sich mit der Frage, wie sich *Akrotere* im Rahmen der Architekturgestaltung einbinden. Andererseits untersuchte sie, wie die Erbauer eines Gebäudes *Akrotere* gezielt für ihre repräsentativen Zwecke nutzten, vor allem in den von starker Konkurrenz zwischen den griechischen Städten geprägten archaischen und klassischen Heiligtümern.

Seit ihrer Zeit am Sonderforschungsbereich in Heidelberg arbeitet sie am Thema der ästhetischen Präsentation von Inschriften im archaischen Griechenland und an der Frage nach dem Zusammenspiel von Bild und Text an griechischen Grabmälern. Derzeit gehören auch forschungs- und rezeptionsgeschichtliche Fragen zu ihren Forschungsgebieten. In diesem Bereich analysiert sie unter Mitarbeit von Studierenden eine Produktion antikisierender Keramik, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Eisenach hergestellt wurde. In ihrer Zeit in Erlangen wird Prof. Reinhardt auch im Bereich der Digital Humanities an digitalen Methoden zu Fragen der Klassischen Archäologie forschen.

Prof. Dr. Corinna Reinhardt (Foto: G. Pöhlein).

Bereits im März 2016 hatte sich eine Veränderung auf Ebene des Mittelbaus ergeben:
Dr. Julian Schreyer startete als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Klassische Archäologie. Zuvor hatte er von 2008 bis 2013 in München und Rom ein Magisterstudium in den Fächern Klassische Archäologie sowie Griechische und Lateinische Philologie absolviert, gefolgt von einem Promotionsstudium in München zwischen 2013 und 2016. Nach Teilnahmen an Grabungen in Italien und dem DFG-finanzierten Surveyprojekt „Die Chora von Pergamon“ in der Türkei (SPP 1209) während des Magisterstudiums nutzte Julian Schreyer die Promotionsphase zur weiteren Profilschärfung in der Arbeit mit den textuellen Zeugnissen der Antike. In seiner Dissertationsarbeit untersuchte er den Status zerstörter Architektur in der Griechenlandbeschreibung des Pausanias aus dem 2. Jh. n. Chr. im Spannungsfeld zwischen Werkkontext und zeitgleichem Ruinendiskurs. Profitieren konnte er dabei zum einen von einer Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Griechische Philologie der LMU München (Prof. Dr. Martin Hose) von 2013 bis 2016 und dem damit verbundenen Forschungsumfeld, zum anderen von einem halbjährigen Gastaufenthalt als academic visitor an der University of Oxford. Seine aktuelle Forschungsinteressen gelten der römischen Porträtproduktion, der klassisch-hellenistischen Urbanistik im westlichen Kleinasien sowie den vielfältigen Problemen einer rezeptionsästhetischen Annäherung an antike Raum-, Objekt- und Materialwahrnehmungsmuster.
Wir sind sehr froh, dass wir Prof. Dr. Corinna Reinhardt und Dr. Julian Schreyer für das Team des Instituts für Klassische Archäologie und der Antikensammlung gewinnen konnten. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit in Lehre und Forschung mit den Studierenden und den Kolleginnen und Kollegen an der FAU!

Link:

http://www.klassischearchaeologie.phil.fau.de/prof-corinna-reinhardt/
http://www.klassischearchaeologie.phil.fau.de/julian-schreyer/

Dr. Julian Schreyer (Foto: G. Pöhlein).

Die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung Erlangen

Kooperationspartner: Förderverein
Zeitstellung: Altpaläolithikum bis heute (ca. 2 Mio. v. Chr. bis 2018)
Schlüsselwörter: *Universitätssammlung, Lithothek*

Die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung der Universität Erlangen bildet mit über 200.000 Objekten von mehr als 850 Fundstellen eine der umfangreichsten prähistorischen Universitätssammlungen Deutschlands. Sie umfasst den gesamten Zeitraum der Menschheitsgeschichte seit dem Altpaläolithikum bis in die Frühe Neuzeit und deckt geografisch fast alle Teile der Erde ab. Ein gewisser Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den älteren Steinzeiten und dem bayerischen Raum. Als eine Einrichtung der Gesamtuniversität ist sie dem Institut für Ur- und Frühgeschichte zur Betreuung und Nutzung unterstellt und dient der Forschung und Lehre.
Gegründet wurde die „Anthropologisch-Prähistorische Sammlung“ im Jahre 1914 auf Initiative des Erlanger Anatomen und intensiven Sammlers Prof. Dr. Leo Gerlach (1851-1918) und des Erlanger Pfarrers Dr. Rudolf Herold (1879-1917). Aus deren Sammlungen stammen Funde von forschungsgeschichtlich bedeutenden Fundstellen wie Laugerie-Haute, Le Moustier, La Micoque und La Madeleine und auch Objekte aus Grabungen in der Region, darunter vom sog. „Kosbacher Altar”, einem eisenzeitlichen Grabhügel mit einem kleinen Steinpflaster am Rand.
Von 1933 bis 1945 leitete als Kustos Prof. Dr. Rudolf Paulsen (1893-1975) die Sammlung. Paulsen war Teil der „nationalen Vorgeschichtsforschung des Dritten Reiches” und forcierte die Gründung eines eigenen Institutes für Ur- und Frühgeschichte im Jahre 1941. Er erwarb unter anderem die Privatsammlung des Lichtenfelser Arztes Gustav Roßbach (1843-1927) mit mittelpaläolithischen Funden aus Kösten und zahlreichen urgeschichtlichen Funden vom Staffelberg.
Prof. Dr. Lothar Zotz (1899-1967) übernahm 1946 die Leitung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte. In den Folgejahren begann Zotz, mit der Unterstützung seiner Nachfolgerin Prof. Dr. Gisela Freund (*1920), die Fundbestände der Sammlung zu überprüfen und systematisch zu inventarisieren. 1957 gelangten die Funde in die jetzigen Räumlichkeiten im Philosophischen Seminargebäude.
Von 1973 bis 2008 betreute Dr. Christian Züchner (*1943) die Sammlung als Kustos. Gleichzeitig wuchs die Sammlung durch Schenkungen von Privatsammlern und die Grabungen des Instituts weiter. Besonders zu nennen sind hier die mittelpaläolithischen Artefakte aus der Sesselfelsgrotte bei Kelheim, die Sammlung von Dr. Wilhelm Frantzen aus der Umgebung von Kronach, die Funde aus der bandkeramischen Siedlung von Ebermannstadt-Eschlipp, welche Jörg Hähnel aus Bamberg von 1978-2014 in der Sammlung abgegeben hat sowie eine umfangreiche Kollektion altanatolischer Bronzen, die Prof. Ulrich Zwicker der Sammlung stiftete.
Nach der Pensionierung Züchners wurde die Kustodenstelle aus finanziellen Gründen eingespart. Bis auf die Inventarisierungsaufgaben, die seit dem nicht mehr vollständig durchgeführt werden können, gelingt es den Mitarbeitern des Instituts und zur Zeit zwei Teilzeithilfskräften, die permanent anfallenden Tätigkeiten wie zum Beispiel Anfragen zur Besichtigung oder zur wissenschaftlichen Bearbeitungen von Funden, die Regelung von Leihgaben für Ausstellungen und die Betreuung der Lehrveranstaltungen auszuführen und darüber hinaus die Sammlung für Forschungen zu nutzen.
Das Institut und die Sammlung sind eine wichtige Anlaufstelle für Forschungsarbeiten. Die Inventarbücher wurden nach Übernahme des Lehrstuhls durch Prof. Dr. Thorsten Uthmeier digitalisiert und der Öffentlichkeit über die Homepage des Instituts zugänglich gemacht, was zu einer weiter erhöhten Sichtbarkeit der Sammlung geführt hat.

Blick in die Sammlungsräume (Fotos/Bearbeitung: B. Spies/N. Bößl).

Die paläolithischen Fundstellen des Altmühltals bildeten lange Zeit einen Forschungsschwerpunkt des Instituts, darunter die Sesselfelsgrotte mit einer wichtigen Stratigraphie des Mittel- und Jungpaläolithikums sowie die Höhlenruine von Hunas. Die ca. 100.000 Artefakte aus den langjährigen, von Lothar Zotz und seinen Nachfolgern, Gisela Freund und Ludwig Reisch (*1943), geleiteten Grabungen mit Überresten von drei Neandertalern gehören in den Bestand der Sammlung. Um die Silexrohmaterialquellen bestimmen zu können, wurde eine Lithothek von Handstücken bekannter Rohmaterialaufschlüsse angelegt, welche in der aktuellen Forschung von Kollegen und Privatsammlern intensiv angefragt werden.
Heute spielt die Sammlung in der Forschung, Lehre und in der Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle. Einzelne Teilbestände werden regelmäßig in Form von Abschlussarbeiten untersucht, wie zum Beispiel zu den Gesichtsurnenrepliken. Dabei werden auch neue Methoden angewendet und getestet. So werden zum Beispiel dreidimensionale Modelle von Objekten wie dem Lochstab aus Laugerie-Haute erstellt und die sich daraus bietenden Möglichkeiten für die weitere Entdeckung bisher unerkannter Ritzzeichnungen oder für die Dokumentation der prähistorischen Gravuren bzw. jüngerer Beschädigungen erkundet. Naturwissenschaftliche Materialuntersuchungen halfen im Fall des „Möhrendorfer Schwerts" den langjährigen Forschungsstreit über die Datierung des Fundes zu entscheiden. Es handelt sich um modernen Industriestahl und nicht um eine früheisenzeitliche Waffe des 6. Jh. v. Chr.
Im Rahmen des WissKi-Projekts der FAU in Kooperation mit dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zur Digitalisierung und Vernetzung von Universitätssammlungen ist die Sammlung in der zweiten Testphase integriert. Weiterhin läuft seit 2017 am Institut für Ur- und Frühgeschichte in Kombination mit dem Neandertalmuseum in Mettmann das Projekt DISPALE, in dem von Steinartefaktleitformen aus der Sammlung dreidimensionale Digitalisate erzeugt werden, um sie mit Erläuterungen versehen als Lernmedium Forschern und Studierenden, aber auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.
Darüber hinaus wächst der Bestand der Sammlung zur Zeit vor allem durch die Lehrgrabungen von Prof. Dr. Doris Mischka in der bandkeramischen Siedlung von Ebermannstadt-Eschlipp 2014 und dem ältereisenzeitlichen Grabhügel von Simmelsdorf-Sankt Helena im Landkreis Nürnberger Land seit 2015 weiter an.
Seit 2007 existiert ein „Förderverein der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung der Universität Erlangen-Nürnberg". Dieser hat die Ziele, die Sammlung für die Öffentlichkeit besser zugänglich zu machen, Bildungs- und Erziehungsaufgaben wahrzunehmen, finanziell zu unterstützen, aber auch die Forschung mit der Sammlung, speziell im Rahmen studentischer

Links Gesichtsurne (Foto: G. Pöhlein); rechts oben „Möhrendorfer Schwert" (Foto: B. Spies); rechts Mitte Lochstab 3D Modell (J. Lopez), rechts unten Lochstab Kartierung Ritzzeichnungen (J. Lopez).

Begleithefte zu zwei Sonderausstellungen der Sammlung (Gestaltung Kosbach: F. Sauer; Steinzeitkinder: P. Hörndl).

Vorzeitkistenflyer (Gestaltungsüberarbeitung: J. Lopez).

Projekte sowie die Gestaltung der Sammlung zu verbessern. Die mueumspädagogische Arbeitsgruppe „Vorzeitkiste" bringt seitdem sowohl in der Sammlung als auch in Schulen oder bei Museumsfesten Kindern und Erwachsenen die Ur- und Frühgeschichte näher. Ausstellungsprojekte, darunter die sehr erfolgreiche „Steinzeitkinderausstellung", die inzwischen als Wanderausstellung nach dem Erlanger Stadtmuseum im Neandertalmuseum Mettmann, in den Museen von Thalmässing, Kelheim und Frankfurt gezeigt wurde und die ab Oktober 2018 im Paläon bei Hannover aufgebaut sein wird, aber auch die Ausstellung für das 100jährige Sammlungsjubiläum zum „Rätsel Kosbacher Altar" im Stadtmuseum Erlangen werden ebenfalls vom Verein unterstützt.

Funde aus der Lithothek (Foto: B. Spies).

Öffentliche Führungen werden angeboten. Regelhaft finden diese zweimal jährlich für das „Collegium Alexandrinum" oder zur „Langen Nacht der Wissenschaften" statt. Daneben besteht nach vorheriger Anmeldung auch jederzeit die Möglichkeit, die Sammlung zu besichtigen und auch spezielle Führungen zu vereinbaren.

Keywords: *University Collection, Lithotheca*

Abstract:

The Pre- and Protohistoric collection at the University of Erlangen is one of the largest of its kind in Germany. It includes more than 200.000 objects from 850 sites all over the world. While covering the whole history of mankind, a special focus is set on Paleolithic findings from Bavaria. Today, the collection serves research, teaching and for public outreach. A friends' association supports these tasks and further a museum educational service was formed by students, former students and schoolteachers. The originals as well as copies of (todays lost) artefacts of well known sites like "Sesselfelsgrotte" attract international researchers. The collection is used to try new methods like 3-dimensional modeling of objects for research and recording of observations or scientific analysis of the component of objects, which can be used for dating or other purposes. Last but not least, our collection is part of the WissKi-project of the FAU and the Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg establishing a research database for different university collections as well as in the DISPALE-Project which is creating a web teaching platform for lithic artefacts.

Link:

Sammlung: http://www.uf.uni-erlangen.de/sammlung/
Lithothek: http://www.uf.uni-erlangen.de/sammlung/lithothek/
Förderverein zur Sammlung: http://www.uf.uni-erlangen.de/foerderverein/

Literatur:

L. Reisch, Von den „Prähistorika" der Anatomischen Sammlung zum Institut für Ur- und Frühgeschichte. Historische Forschung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. In: H. Neuhaus (Hrsg.), Geschichtswissenschaft in Erlangen. Erlanger Studien zur Geschichte 6 (Erlangen-Jena 2000) 171-196.

Ch. Züchner, Die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität. In: Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1743–1993. Geschichte einer deutschen Hochschule: Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen, 24.10.1993–27.2.1994. Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen 43, 1993, 625-632.

Die Sammlung der Christlichen Archäologie Erlangen

Zeitstellung: Antike bis Gegenwart
Schlüsselwörter: *Sammlung, Münzen, Gipsabgüsse, Faksimiles*

Im Zuge der Übernahme des Lehrstuhls durch Prof. Dr. Ute Verstegen wurden die Sammlungen der Christlichen Archäologie gesichtet. Dabei wurden einige in Vergessenheit geratene Konvolute entdeckt, z. B. eine Sammlung antiker Münzen. Die bekannten ebenso wie die „wieder entdeckten" Sammlungsobjekte sollen in Kooperation mit dem von der Zentralkustodie der FAU koordinierten Projekt „Objekte im Netz", an dem auch das Institut für Ur- und Frühgeschichte beteiligt ist, digital erfasst und öffentlich im Netz präsentiert werden. Außerdem sollen die Sammlungsobjekte künftig stärker in die Lehre eingebunden werden, als dies bisher der Fall war. Aus diesem Grund wurde der Bestand der Gipsabgüsse spätantiker Elfenbeinarbeiten gezielt um Ankäufe von Abgüssen repräsentativer Stücke erweitert. Im Frühjahr 2017 konnte der Lehrstuhl außerdem eine kostbare Schenkung von drei Faksimiles illuminierter Handschriften bzw. früher Drucke entgegennehmen. Ein Nürnberger Ehepaar überließ dem Lehrstuhl je eine Faksimile-Ausgabe des Echternacher Evangelistars (um 1030; Original in der Bibliothèque royale de Belgique in Brüssel), der Ottheinrich-Bibel (15. Jahrhundert; Original in der Bayerischen Staatsbibliothek, München, Cgm 8010/1.2) sowie des Alten Testaments der Lutherbibel in der Ausgabe Straßburg 1630 mit Kupferstichen Matthäus Merians. Im Sommersemester 2017 fanden die Faksimiles sogleich ihren ersten Einsatz in der Lehre in der Beschreibungsübung zu den Gattungen der Malerei, die von Dr. des. Sebastian Watta geleitet wurde.

Keywords: *Collection, Coins, Plaster Casts, Facsimiles*

Link: https://www.ca.phil.fau.de/lehrstuhl/sammlung/
http://objekte-im-netz.fau.de/projekt/

Objekte der Sammlung in der Lehre: Die Faksimiles ermöglichen die unmittelbare Auseinandersetzung mit Buchmalerei.

Das sedimentanalytische Labor der UFG

Sabine Kadler

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte betreibt im Untergeschoss der Kochstraße ein sedimentanalytisches Labor. Verteilt auf zwei Räume können dort bodenkundliche Untersuchungen durchgeführt werden.
Zur Ausstattung gehören u.a. Muffelofen, Trockenschrank, Waage, Siebgerät zur Nass- und Trockensiebung, Zentrifuge, Sedimentmühle und Schüttelgerät sowie Binokular und Mikroskop.
In der Vergangenheit wurde für laufende Grabungen oder Forschungsprojekte des Instituts Material aus dem In- und Ausland bearbeitet. Körnungsanalysen wurden durchgeführt, pH-Wert, Phosphatgehalt und Carbonatgehalt bestimmt. Kleinfauna und archäobotanische Reste wurden und werden aussortiert, aufbereitet, fotografisch dokumentiert und - soweit möglich - bestimmt.
Säure-/Laugenschrank und Abzug sind vorhanden. In beiden Laborräumen gibt es außerdem einen Wasseranschluss und damit die Möglichkeit, Funde – Knochen, Silex und Keramik – zu waschen, zu trocknen, zu beschriften, zu archivieren oder für die weitere Bearbeitung vorzubereiten. Angegliedert an die Laborräume sind das Büro der Technischen Assistentin Sabine Kadler und ein kleines Magazin.

Sabine Kadler im sedimentanalytischem Labor (Foto N. Bößl).

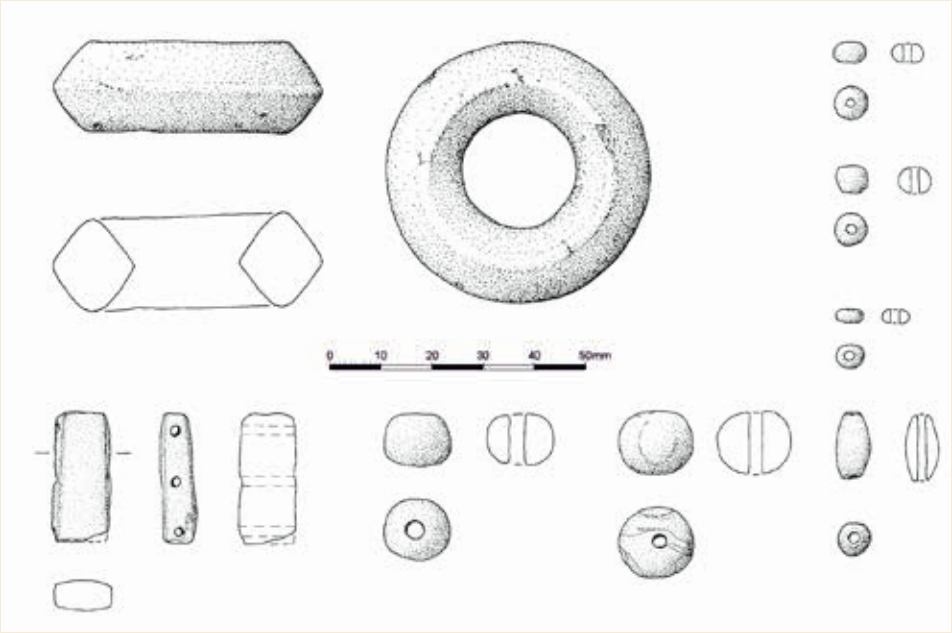
Dipl. Biologien Barbara Zach und Sabine Kadler beim mikroskopieren pflanzlicher Reste aus der Institutsgrabung Ebermannstadt-Eschlipp (Foto B. Zach).

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de

Die Foto- und Grafikabteilung der UFG

Nicole Bößl und Ulrike Maaß

Für die wissenschaftliche Dokumentation von Funden und Befunden fertigt Nicole Bößl technische Zeichnungen an. Ulrike Maaß fotografiert die Funde und ist verantwortlich für die Erstellung von 3D-Modellen.
In jüngster Zeit wurden vor allem die Steinartefakte aus den Institutsprojekten gezeichnet, aber auch Funde aus Keramik und Bronze, zum Beispiel von der Ausgrabung des eisenzeitlichen Grabhügels in Simmelsdorf-Sankt Helena. Neben den Zeichenarbeiten werden auch die Publikationen des Instituts von N. Bößl gesetzt, darunter das jährlich erscheinende „Quartär". Da Satz und Layout heutzutage vor allem aus Gründen der Kostenersparnis weniger durch Verlage erfolgt, dominieren diese Tätigkeiten inzwischen ihre Arbeiten. Am Institut lernt N. Bößl auch Studenten und Studentinnen an, die im Rahmen von Examensarbeiten nötigen Zeichenarbeiten korrekt auszuführen.

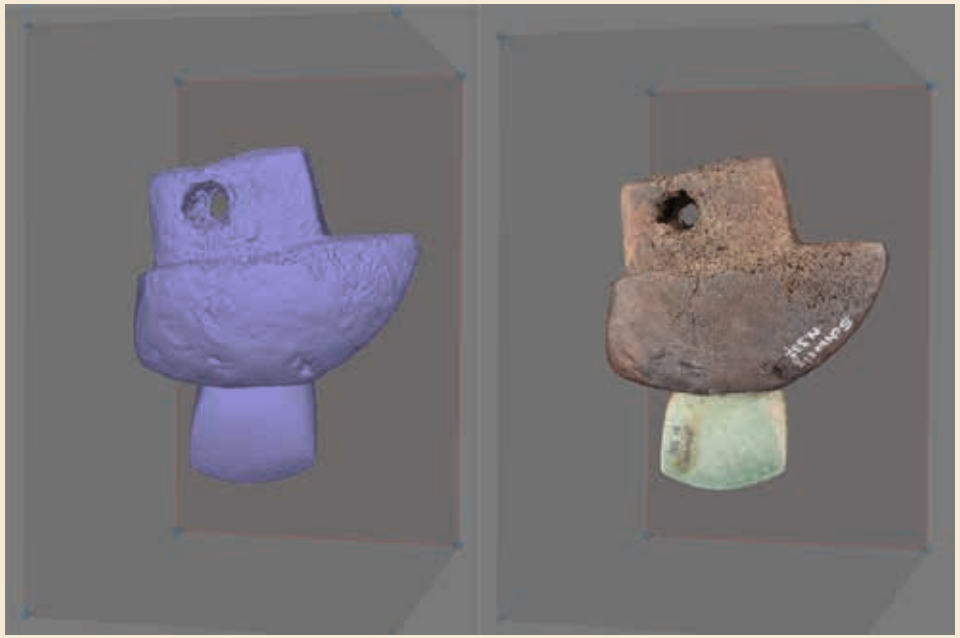


Zeichnungen einer Auswahl der Bernsteinfunde aus St. Helena (Zeichnung: N. Bößl).

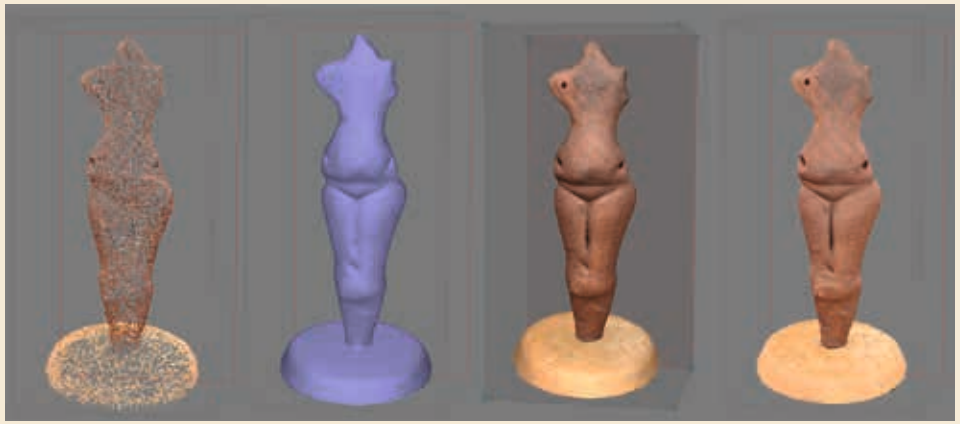
Nicole Bößl beim Zeichnen der Bernsteinfunde, aus Sankt Helena in der NHG (Foto D. Mischka).

Ulrike Maaß betreut auch die Foto- und 3D-Dokumentation der Sammlungsobjekte. Für die Bachelorarbeit von M. Schaffer hat sie zum Beispiel 3D-Modelle der Gesichtsurnen mittels Structure-from-Motion erzeugt.

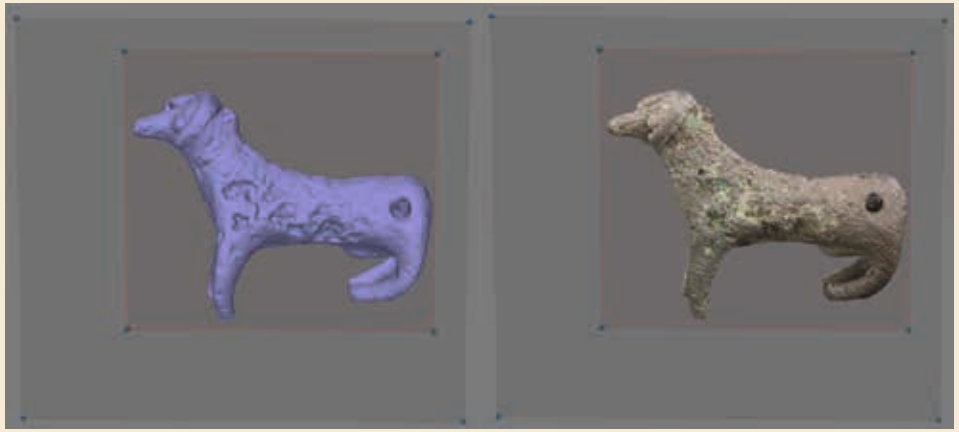
Ulrike Maaß beim 3D-Modellieren mit dem Programm Agisoft.



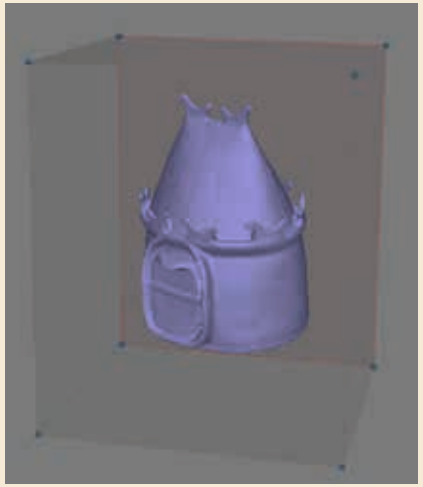
Eine im Geweihzwischenfutter steckende Steinbeilklinge aus einer schweizer Pfahlbausiedlung (Inventarnummer N 0337). Links das Mesh und rechts das Mesh mit Textur. Das Mesh ist z. B. gut geeignet für das Erkennen von Bearbeitungsspuren.



Eine tönerne Statuette aus Schypynzi, Ukraine (Inventarnummer N 0048), die zum Aufstellen in der Sammlung auf ein Podest gesteckt wurde. Von links nach rechts: Point Cloud, Mesh, Dense Cloud und Texture. Ähnliche Funde stammen aus der Cucuteni-Siedlung von Scânteia in Rumänien (vergleiche Beiträge zur Grabung S. 42 und zu den Lesefunden S. 76).



Kleine Kupferstatuette eines Stieres aus Diemarden , Lkr. Darmstadt (Inventarnummer B 257), die 1916/1917 aus dem Antikenhandel gekauft wurde. Diese Darstellung wird mit dem berühmten Fund aus Bytyń in Polen vom Ende des 4. Jt. v. Chr. verglichen, bei der zwei Tiere im Gespann unter einem Joch dargestellt sind, die eventuell eine Last (Pflug oder Wagen) gezogen haben. Bytyń gehört in die Frühphase der Kupfermetallurgie. Auch unsere Figur, die leider ohne Kontext ist, zeigt im Hinterteil eine Lochung, die zur Anbringung einer Last gedient haben könnte sowie Reste eines Jochs.
Links Mesh, rechts Texture.



3D-Modell der Urne aus Hoym, Sachsen-Anhalt (Inventarnummer E 1011), die in Form eines Hauses gestaltet ist. Hausurnen stellen neben den Gesichtsurnen (vergleiche Beitrag zu den Gesichtsurnen S. 77) eine gelegentlich auftretende Urnenform der späten Bronze- und Frühen Eisenzeit (8.-6. Jh. v. Chr.) vor allem in Polen und angrenzenden Gebieten dar.

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de

Untersuchungen zu einem der letzten Rückzugsgebiete der Neandertaler auf der Halbinsel Krim (Ukraine)

Projektleitung: Prof. Dr. Thorsten Uthmeier (FAU) und Prof. Dr. Viktor Chabai (Kiew)

Kooperationspartner: Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Universität Bayreuth, Universität Tübingen, Universität Greifswald und Universität Zürich
Finanziert durch: Deutsche Forschungsgemeinschaft
Zeitstellung: Spätes Mittelpaläolithikum (ca. 115.000 bis 40.000 vor heute)
Schlüsselwörter: *Mittelpaläolithikum, Neandertaler, Homo sapiens sapiens*

Das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Dauer von 3 Jahren geförderte Projekt **Die Ausbreitung des modernen Menschen in ein osteuropäisches Rückzugsgebiet des späten Neandertalers** resultiert aus einer langjährigen Kooperation mit der Akademie der Wissenschaften der Ukraine und vereint Wissenschaftler-innen aus der Ukraine, der Bundesrepublik Deutschland, der Russischen Föderation, Moldawien und Spanien.
Im Zentrum der Untersuchungen stehen Feldforschungen an drei Fundstellen, die zentral für die Frage nach der Krim-Halbinsel als Refugium der letzten Neandertaler in Europa sind. Sowohl die beiden Felsschutzdächer von Zaskalnaya V und Siuren I als auch die Freilandfundstelle Kabazi II weisen lange Schichtenabfolgen auf, die ganz oder teilweise in die Zeit zwischen 40.000 und 33.000 Jahren vor heute datieren.
Bisherigen Überlegungen zufolge führt die früheste Ausbreitung des modernen Menschen nach Eurasien in ganz Europa mit Ausnahme der Iberischen Halbinsel südlich des Ebro zu einem vergleichsweise raschen Verschwinden des Neandertalers. Als wichtige Ursachen werden schnelle Klimawechsel und Konkurrenz bei nahezu identischen Umweltansprüchen angesehen. Obwohl der Datenbestand von der Krim dieser Hypothese widerspricht, wurde dieser Region in der Debatte um potentielle Rückzugsgebiete des Neandertalers und der Ausbreitung des modernen Menschen bisher eher wenig Aufmerksamkeit zuteil. Dies erstaunt umso mehr, als dass von hier nicht nur außerordentlich späte Fundstellen des Neandertalers stammen, sondern auch Hinweise auf eine Gleichzeitigkeit mit Plätzen des frühen modernen Menschen vorliegen. Neben den absoluten Datierungen von den Projekt-Fundstellen gibt es mit einer Wechsellage von Schichten des Neandertalers (Micoquien der Schicht B/B1) und des modernen Menschen (Streletzkaya-Industrie der Schicht C) an der Fundstelle Buran Kaya III einen weiteren eindeutigen Hinweis auf enge zeitliche Bezüge zwischen der Anwesenheit der beiden Menschenformen. Anders als die Iberische Halbinsel, für die ebenfalls eine chronologische Überlappung der Anwesenheit von Neandertalern und modernen Menschen diskutiert wird, verteilen sich die über 100 mittel- und jungpaläolithischen Fundstellen der Krim auf nur etwa 400 Quadratkilometer innerhalb der zweiten Schichtstufe des Krimgebirges.
Bei den Ausgrabungen sollen neben mikromorphologischen Untersuchungen der Sedimente und der Analyse von Pollen, Kleinsäugern und Mollusken auch Pilotstudien zu molekularen und paläomagnetischen Proxies durchgeführt werden. Eine Überprüfung der bestehenden absoluten Chronologie erfolgt durch neue Radiokarbon-Messungen an einem breiteren Spektrum an Materialien, die neu entwickelten Verfahren der Probenreinigung zugeführt werden. Ergänzend hierzu zielen die Ausgrabungen auf die Lokalisierung unabhängiger stratigraphischer Marker in Form von Tephren. Vergleichende archäologische Untersuchungen konzentrieren sich auf den Aspekt der Anpassung von Ausrüstung und Landnutzungsmuster des Neandertalers an wechselnde Umweltbedingungen. Grundlage bilden hierbei Untersuchungen zu den Steinartefakten sowie archäozoologische Analysen der Großsäugerfauna, die neben einer Untersuchung der Knochen auch jahreszeitliche Unterschiede in der Abnutzung der Zähne von Wildpferden als Hauptjagdbeute umfassen.
Durch die russische Annexion der Krim mussten die 2013 begonnenen Feldforschungen allerdings unterbrochen werden. Bisher wurden lediglich die Neu-Untersuchungen der Stratigraphie des berühmten Felsschutzdaches von Zaskalnaya V weitestgehend abgeschlossen, allerdings ohne dass Proben für die naturwissenschaftlichen Untersuchungen genommen werden konnten. Diese sollten im Rahmen eines gemeinsamen Workshops mit allen beteiligten Disziplinen vor Ort gezogen, abgestimmt und diskutiert werden.

Victor Chabai (hinten) beim Freilegen von Feuerstellen und Aschelagen unterhalb der Versturzblöcke des ehemaligen Felsschutzdaches.

In Abstimmung mit der DFG erfolgen daher Teile der naturwissenschaftlichen Untersuchungen an Material ebenfalls eigener, aber bereits abgeschlossener Grabungen. Parallel dazu konnten 36 Proben für radiometrische Datierungen an das AMS-Labor in Oxford versendet werden.
Die zu erwartenden Ergebnisse des Projektes werden trotz der politisch bedingten Einschränkungen einen wichtigen Beitrag zum grundsätzlichen Verständnis des Überlebens und Aussterbens der letzten Neandertaler sowie zur Ausbreitung des modernen Menschen in das westliche Eurasien leisten.

Keywords: *Middle Palaeolithic, Neanderthals, Homo Sapiens Sapiens*

Stratigraphische Abfolge in Zaskalnaya V. Links sichtbar: Versturzblock, oben: dunkle Sedimente repräsentieren holozäne Bodenbildungen.

Steinartefakte und Knochen aller Größenfraktionen zeigen beste Erhaltungsbedingungen der 40.000 bis 125.000 Jahre alten Schichten.

Abstract: *The Crimea is extraordinary rich in Paleolithic sites, mainly dating to the late Middle Paleolithic. Almost 20 years of joined fieldwork in cooperation with the Archaeological Institute of the Ukrainian Academy of Science resulted in the following hypothesis: 1. The Middle Paleolithic occupation of the Crimea started at the end of the last interglacial (or even earlier due to the fact that the Crimea was an island then), 2. The settlement system is complex and quasi Upper Paleolithic, based on base camps supported by stations and field camps for the extraction of food resources, which are dominated by equids (all year around) and saiga antelopes (during spring and summer); and 3. The Crimea is a region were Neanderthals and modern humans almost certainly met.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte/die-ausbreitung-des-modernen-menschen-in-ein-osteuropaeisches-rueckzugsgebiet-des-spaeten-neandertalers/

Literatur:

Chabai, V. P., Richter, J. & Uthmeier, Th. (Hrsg.). (2006). Kabazi II: 70.000 Years after the last Interglacial (The Palaeolithic Sites of Crimea, Vol. 2). Simferopol: Shlyakh.

Chabai, V. P., Richter, J. & Uthmeier, Th. (Hrsg.). (2007). Kabazi V: Interstratification of Micoquian and Levallois-Mousterian camp sites, Part I (The Palaeolithic Sites of Crimea, Vol. 3). Simferopol: Shlyakh.

Demidenko, Y. E. & Uthmeier, Th. (2013). Kiik-Koba Grotto, Crimea (Ukraine): Re-analysis of a key site of the Crimean Micoquian (Kölner Studien zur Prähistorischen Archäologie 3). Rahden: Leidorf.

Qesem Cave (Israel) - Interdisziplinäre Forschung an einer Schlüsselfundstelle des späten Altpaläolithikums

Projektleitung: Prof. Dr. Thorsten Uthmeier (FAU), Prof. Dr. Abraham Gopher und Prof. Dr. Ran Barkai (beide Tel Aviv)

Kooperationspartner: Department of Archaeology and Ancient Near Eastern Cultures, Tel Aviv University
Zeitstellung: Alt- und Mittelpaläolithkum (ca. 420.000 bis 200.000 vor heute)
Schlüsselwörter: *Altpaläolithikum, Mittelpaläolithikum, Homo erectus, anatomisch moderner Mensch, Steinartefaktmorphologie, Transformationsanalyse*

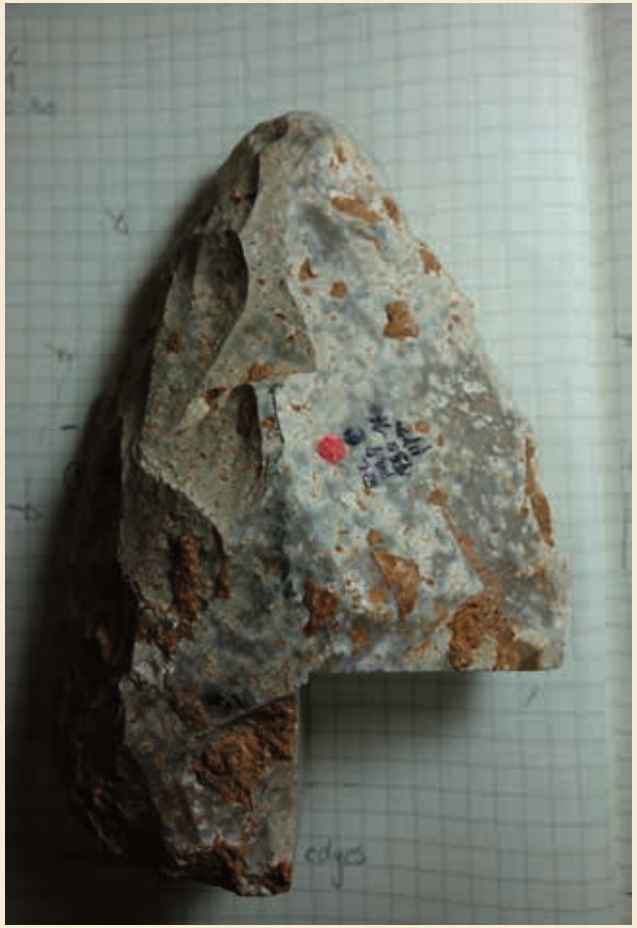
Die in der Nähe von Tel Aviv, Israel gelegene Höhlenfundstelle **Qesem Cave** ist eine außergewöhnlich gut erhaltene Station des späten Mittelpleistozäns, deren archäologischen Horizonte absoluten Daten zufolge im Zeitraum zwischen 420.000 und 200.000 Jahren zur Ablage gekommen sind. Die bisher geborgenen Steingeräte-Inventare gehören in das Acheulo-Yabrudien des ausgehenden Altpaläolithikums in der Levante. Innerhalb der Region folgt das Acheulo-Yabrudien stratigraphisch regelhaft auf das Acheuléen und wird von Fundschichten des Mittelpaläolithikums überdeckt.

Arbeitsfoto. Hinter der Absperrung befindet sich einer der weltweit ältesten komplexen Feuerstellenbefunde.

Neue Untersuchungen an menschlichen Zähnen, die im letzten Jahrzehnt aus der Abfolge der Qesem Cave geborgen werden konnten, ergaben als Träger des Acheulo-Yabrudien eine unbekannte Homininenart, die bei enger Verwandtschaft mit dem modernen Menschen gesichert jünger als *Homo erectus* ist. Zur Untersuchung dieses für die Evolutionsgeschichte des Menschen so wichtigen, aber weitestgehend unbekannten Abschnittes bietet die Qesem Cave ideale Bedingungen: zu dem großen Fundreichtum an Artefakten und Resten der Jagdfauna treten große Mengen an Kleinsäugern und Reptilien sowie zum Teil komplexe Feuerstellenbefunde. Die guten Erhaltungsbedingungen ermöglichen eine Rekonstruktion der jeweiligen Umwelt und die darauf ausgerichteten Anpassungsstrategien der neu in der Levante auftretenden Homininenart.
Der Schwerpunkt der Untersuchungen in der Qesem Cave liegt auf dem Kontext des Beginns der Anwesenheit der neuen Homininenart in der Levante sowie des Übergangs zum nachfolgenden Mittelpaläolithikum und auf der Frage nach der kulturellen Variabilität der archäologischen Hinterlassenschaften. Ausgrabungen in noch unberührten liegenden und hangenden Sedimenten der Höhlenfüllung zielen zum einen auf eine Klärung des Verhältnisses zwischen dem Acheulo-Yabrudien und dem vorangegangenen Acheuléen bzw. des nachfolgenden Moustérien. Zum anderen soll die Aufdeckung einer größeren Fläche um einen etwa 300.000 Jahre alten Feuerstellenbefund, in dessen Peripherie Konzentrationen mit unterschiedlichen Industrien des Acheulo-Yabrudien angeschnitten wurden, die Frage nach der kulturellen Einheit dieses Komplexes beantworten. Hierzu werden, wie für die gesamten ergrabenen Steingeräteinventare, Rekonstruktionen der Operationsketten unter besonderer Berücksichtigung von Nachschärfungen und Recycling angestrebt, die durch Untersuchungen der Gebrauchsspuren und Jagdbeutereste ergänzt werden.
Das angestrebte Projekt ist interdisziplinär angelegt und umfasst neben Ausgrabungen Untersuchungen zur Geoarchäologie, zur Umwelt, zur Anpassung des Menschen anhand von Jagdbeuteresten und Steinartefakten sowie absolute Datierungen. Zusammenfassend beschäftigt sich das Projekt mit einer für die Herausbildung des modernen Menschen wichtigen Phase vor 400.000 bis 200.000 Jahren, in der Homo erectus in der Levante verschwand und durch eine neue, unbekannte Homininenart ersetzt wurde.

Keywords: *Lower Palaeolithic, Middle Palaeolithic, Homo Erectus, Anatomic Modern Humans, Lithic, Transformation Analysis*

Abstract: *Qesem Cave is a key site of the Late Lower Paleolithic in the Levant. The stratigraphy covers a time period between 200.000 and 400.000 BP and yielded so far assemblages of the Acheulo-Yabrudian. The FAU joined a long-term project with a bilateral funding by the DFG. The site of Qesem gave already a number of outstanding results: one of the earliest examples for the habitual use of fire at app. 300.00 BP; the intense re-cycling of small lithic items; the use of fallow deer as primary and tortoise as additional food resource; an egalitarian mode of food sharing and human remains that mark an evolutionary change to a post-erectus lineage (possibly being Homo sapiens sapiens) at 400.000 BP.*



Faustkeil aus Qesem, beprobt im rechten unteren Teil. Das Rohmaterial stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer bergmännischen Gewinnung (mittels Pingen).

Funde aus dem Magazin der Grabung (Tel Aviv University): die Klingen auf der linken Seiten gehören zum „Amudien", das zusammen mit dem „Yabrudien" und dem „Yabrudien-Archeuléen" das „Acheulo-Yabrudien" bildet.

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte/kulturelle-und-biologische-transformationen-im-spaeten-mittelpleistozaen-420-200-ka-der-qesem-cave-israel-untersuchungen-zur-homininen-entwicklung-in-der-levante-nach-der-zeit-des-homo-erectus/

Literatur:

I. Hershkovitz/ G. W. Weber/ C. Fornai/ A. Gopher/ R. Barkai, V. Slon/ R. Quam/ Y. Gabet/ R. Sarig, New Middle Pleistocene dental remains from Qesem Cave (Israel). Quaternary International 398, 2016, 148–158.

M. C. Stiner et al, "Cooperative hunting and meat sharing 400-200 kya at Qesem Cave, Israel". Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 106, 32, 2009, 13207-13212.

Neues zum Mittelpaläolithikum im Rheinland

PD Dr. habil. Andreas Pastoors

Kooperationspartner: Y. Tafelmaier (Universität Tübingen), LVR-Amt für Bodendenkmalpflege, LVR-LandesMuseum Bonn, LWL-Archäologie für Westfalen, Neanderthal Museum, Universität zu Köln, RWTH Aachen
Finanziert durch: Fritz Thyssen Stiftung
Zeitstellung: Mittelpaläolithikum (ca. 300.000 bis 35.000 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Steingeräterohmaterialien, Siedlungsweise, Landschaftsnutzung*

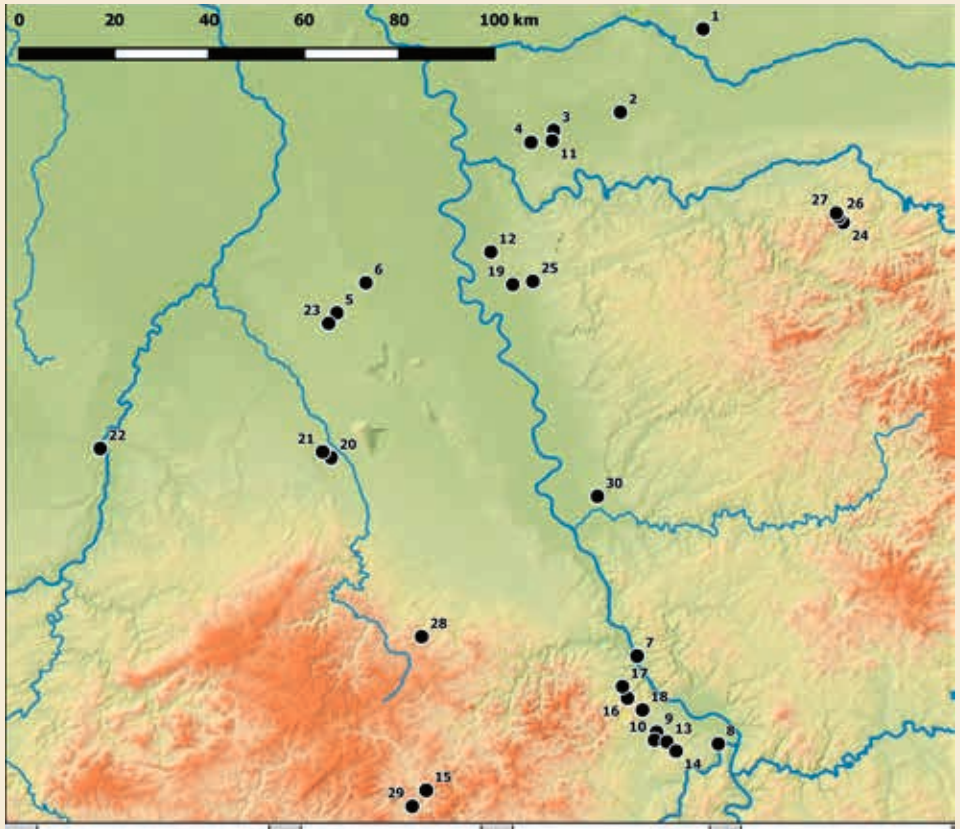
Im Rheinland vom Mittelrhein bis zur Niederrheinischen Bucht sind über 30 größere Fundstellen unterschiedlichen Charakters aus dem Mittelpaläolithikum (250.000 bis 40.000 Jahre vor heute) bekannt. Hinzu kommen weitaus mehr Lokalitäten aus diesem Zeitraum mit wenigen Einzelfunden. Trotz dieser ausgezeichneten Ausgangslage konzentrieren sich die Forschungen im nördlichen Rheinland seit einigen Jahren nur auf wenige Fundstellen bzw. landschaftliche Kleinräume. Das gesamte Potential bleibt insofern ungenutzt als dass sich daraus ergebende Forschungsfragen nicht angegangen werden. Dies zu ändern ist Ziel des Forschungsvorhabens **„Neue Impulse für die Forschung zum Mittelpaläolithikum im nördlichen Rheinland"**.

Besonders günstig erscheint die Region für Forschungen des Ressourcen-Managements der Rohmaterialien zur Herstellung von Steinwerkzeugen, denn hier treffen verschiedene Rohmaterialquellen aufeinander: Auf der einen Seite sind es durch den Fluss antransportierte Schotter mit einer Mixtur aus Rohmaterialien und auf der anderen Seite geologische Formationen, in denen sich ein spezifisches Rohmaterial gebildet hat und oberflächennah zugänglich ist.

Darüber hinaus treffen im nördlichen Rheinland verschiedene Siedlungsgebiete aufeinander: offene, von kleineren Bachläufen durchzogene Landschaften im Westen und kleinräumige Täler mit räumlich begrenzten Hochflächen im Osten. Beide Gebiete werden vom Rhein getrennt. Südlich schließen sich die Krater der Osteifel an. Ein weiteres interessantes Siedlungsgebiet aus dem sich spannende Fragen zur Rolle des Rheins ergeben.

Dies sind nur zwei Beispiele für sich aus der Fundsituation im Arbeitsgebiet ergebende Fragestellungen. Darüber hinaus lassen sich weitere Fragen zur Landschaftsnutzung und zum Siedlungsverhalten entwickeln.

Aufbauend auf verschiedenen eigenen Arbeiten an Fundstellen dieser Region (Troisdorf-Ravensberg, Feldhofhöhle, Kahlenberg, Krecklenberg, Balver Höhle, Volkringhauser Höhle und Kleine Feldhofer Grotte) wird in dem Forschungsvorhaben zunächst ein Konzept zur Evaluation der verschiedenen Fundstellen im Arbeitsgebiet erarbeitet. Daran schließen sich Untersuchungen sowohl am Fundmaterial, als auch an den Fundstellen selber an. Auf dieser Grundlage werden dann die skizzierten Forschungsfragen angegangen.



1	Ternsche	9	Plaidter Hummerich	17	Herchenberg	25	Kleine Feldhofer Grotte
2	Herne	10	Tönchesberg	18	Nickenicher Sattel	26	Balver Höhle
3	Bottrop	11	Essen-Vogelheim	19	Erkrath	27	Feldhofhöhle
4	Essen-Dellwig	12	Ratingen	20	Inden-Altdorf	28	Kartsteinhöhle
5	Rheindahlen	13	Wannen	21	Kahlenberg	29	Buchenloch
6	Mönchengladbach-Eicken	14	Schweinskopf	22	Maastricht-Belvédere	30	Troisdorf-Ravensberg
7	Ariendorf	15	Rockeskyll	23	Krecklenberg		
8	Koblenz-Metternich	16	Kunkskopf	24	Volkringhauser Höhle		

Karte des nördlichen Rheinlandes und angrenzenden Gebieten mit den größeren Fundstellen aus dem Mittelpaläolithikum (Bearbeitung: C. Mischka; Kartengrundlage: http://srtm.csi.cgiar.org/).

Ausgrabung in Troisdorf-Ravensberg am Ostrand der Kölner Bucht im Sommer 2015.

Zeitgemäße 3D-Dokumentation der archäologischen Funde.

Keywords: *Lithic Raw Materials, Settlement Structures, Land Use*

Abstract: *In the Rhineland from the Middle Rhine to the Lower Rhine Bay more than 30 larger sites of various character from the Middle Palaeolithic (250,000-40,000 years before today) are known. In addition, there are many more localities from this period with few individual finds. Despite this excellent starting position, research in the northern Rhineland has concentrated for some years on only a few sites or small landscape areas. The entire potential remains untouched to the extent that research questions arising from it are not addressed. The aim of the research project "New Impulses for Research on the Middle Palaeolithic in the Northern Rhineland" is to change this.*

Literatur:

G. Bosinski, Urgeschichte am Rhein (Tübingen 2008).

A. Pastoors/ E. Claßen/ M. Peresani/ M. Vaquero, Die mittelpaläolithische Steinbearbeitungswerkstatt Troisdorf-Ravensberg im Licht neuer Forschung. Archäologie im Rheinland 2015 (2016) 64–66.

Y. Tafelmaier, Revisiting the Middle Palaeolithic site Volkringhauser Höhle (North Rhine-Westphalia, Germany). Quartär 58, 2011, 153–182.

La Grotte d'Enlène (Frankreich). 200 ans d'Histoire, et 30.000 ans de Préhistoire

Robert Bégouën, PD Dr. habil. Andreas Pastoors (FAU)

Kooperationspartner: Universität Toulouse
Finanziert durch: Association Louis Bégouën
Zeitstellung: Jungpaläolithikum (Gravettien/Magdalénien, ca. 23.000 bis 15.000 v. Chr.)
***Schlüsselwörter**: Volp-Höhlen, Höhlenmalereien, Kleinkunst*

Die Höhle Enlène gilt als eine der bedeutendsten archäologischen Fundstellen weltweit. Im Laufe der letzten 200 Jahren wurde an verschiedenen Lokalitäten innerhalb der rund 250 m tiefen Höhle z.T. einzigartige Objekte vor allem aus dem mittleren Magdalénien (etwa 17.000 Jahre vor heute) und dem Gravettien (etwa 25.000 Jahre vor heute) geborgen. Die archäologischen Arbeiten sind eng mit der Familie Bégouën, die vor dem zweiten Weltkrieg (durch Louis Bégouën) und zwischen 1970 und 1990 (durch Robert Bégouën in Kooperation mit Jean Clottes) wesentlich zum heutigen Kenntnisstand der Höhle beigetragen haben, verbunden.

Die Höhle liegt im Südwesten Frankreichs im Vorland der Pyrenäen etwa 70 km von Toulouse entfernt. Sie ist Teil eines komplexen Systems von weiteren Höhlen, von denen **Tuc d'Audoubert** und **Les Trois-Frères** die beiden bekanntesten sind. Während die archäologischen Funde aus Tuc d'Audoubert chronologisch wenige hundert Jahre jünger sind als diejenigen aus Enlène, ist Les Trois-Frères wahrscheinlich von denselben Menschen aufgesucht worden, die sich auch in Enlène vor etwa 17.000 Jahren aufgehalten haben. Bemerkenswert ist, dass in Enlène am Ende der Höhle - rund 250 m vom Tageslicht entfernt - intensive Basislageraktivitäten stattgefunden haben. Dieser Befund ist eine absolute Rarität. Normalerweise findet sich ein solches Tätigkeitsspektrum, zu dem auch die Bearbeitung filigraner Nähnadeln gehörte, in der Nähe des Tageslichtes. Es ist anzunehmen, dass dieser Befund mit der unmittelbaren Nachbarschaft zu Les Trois-Frères - einer reich ausgestatteten Bilderhöhle - zu erklären ist. Der Gang zwischen den beiden Systemen dokumentiert eine, wie mit dem Messer gezogene, scharfe Grenze.

Grabungssituation in Enlène in den 1980er und 1990er Jahren. Aufgrund der schwierigen Lichtverhältnisse wurde in zwei Schichten gegraben (Foto Association Louis Bégouën).

Die Fundbearbeitung fand in den 1980er Jahren noch unmittelbar vor dem Chatêau de Pujol statt. In der Mitte des Fotos ist Jean Clottes zu sehen (Foto Association Louis Bégouën).

Obwohl es eine große Anzahl von Artikeln über die archäologischen Funde aus Enlène gibt, behandeln diese jedoch vor allem die außergewöhnlichen Kleinkunst-Objekte. Eine monographische Vorlage aller Aspekte zur Erschließung des großen Potentials der Höhle fehlt bislang. Im Rahmen eines umfangreichen Publikations-Projekts soll zunächst im Jahr 2019 ein Band erscheinen, in dem die Eckdaten der Grabungen an den verschiedenen Lokalitäten in Enlène zusammengetragen werden. Darüber hinaus soll der Kenntnisstand, wie er sich in Form von etlichen Examensarbeiten und unveröffentlichten Berichten darstellt, zusammengefasst werden. Die Hauptarbeit der Publikation liegt jedoch in dem Katalogteil, in dem die archäologischen Funde nach Kategorien getrennt vorgestellt werden. Voraussetzung hierzu ist die vollständige Inventarisierung der Funde, die im Frühjahr 2017 abgeschlossen werden konnte.
Da Enlène zusammen mit Les Trois-Frères Schlüsselfundstellen zum Verständnis von eiszeitlichen Bilderhöhlen und deren Interpretation sind, wird durch das Publikations-Projekt eine Lücke geschlossen und Daten von internationaler Relevanz vorgelegt. Der Katalog ist Auftakt zu einer Reihe von weiteren Publikationen zu speziellen Themen.
Weitere Informationen über die Association Louis Bégouen und die Volp-Höhlen (Enlène, Les Trois-Frères und Tuc d'Audoubert) unter www.cavernesduvolp.com.

Keywords: *Volp-caves, Cave Painting, Mobiliary Art*

Abstract: *The Enlène cave is considered one of the most important archaeological sites in the world. Over the last 200 years, unique objects have been recovered at various locations within the 250 m deep cave, mainly from the Middle Magdalenian (about 17,000 years) and the Gravettian (about 25,000 years). The archaeological work is closely linked to the Bégouën family, who contributed significantly to the present knowledge of the cave before the Second World War (by Louis Bégouën) and between 1970 and 1990 (by Robert Bégouën in cooperation with Jean Clottes).*
Although there are a large number of articles about the archaeological finds from Enlène, they deal mainly with the extraordinary small art objects. A monographic presentation of all aspects for the exploitation of the great potential of the cave is missing so far. As part of an extensive publication project, a book will initially be published in 2019 in which the key data of the excavations at the various sites in Enlène will be compiled.

Link: www.cavernesduvolp.com

Literatur:

R. Bégouën/ C. Fritz/ G. Tosello/ J. Clottes/ A. Pastoors/ F. Faist, Le sanctuaire secret des bisons. Il y a 14 000 ans dans la caverne du Tuc d'Audoubert … (Paris 2009).
R. Bégouën/ J. Clottes/ V. Feruglio/ A. Pastoors, La caverne des Trois-Frères. Anthologie d'un exceptionnel sanctuaire préhistorique (Paris 2014).

Beispiel für ein qualitativ hochwertiges, aufwändig aus dem Zungenbein eines Pferdes herausgearbeitetes Kleinkunstobjekt (sogenanntes Contour découpé). Das wenige Zentimeter lange Stück stellt den Kopf eines Pferdes dar (Foto Association Louis Bégouën).

Tracking in caves - Spurenlesen in paläolithischen Höhlen

PD Dr. habil. Andreas Pastoors; Prof. Dr. Thorsten Uthmeier

Kooperationspartner: Tilman Lenssen-Erz (Universität zu Köln), Tsamgao Ciqae, Thui Thao, Ui Kxunta (Ju,'Hoansi Community, Namibia), Megan Biesele (Kalahari Peoples Fund, USA), Philippe Galant (DRACOccitanie, Frankreich), Association Louis Bégouën (Frankreich)
Finanziert durch: Deutsche Forschungsgemeinschaft
Zeitstellung: Jungpaläolithikum-Mesolithikum (ca. 35.000 bis 6.000 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Volp-Höhlen, Höhlenkunst*

Im Forschungsvorhaben des Projektes „Episoden aus dem Leben eiszeitlicher Höhlenkünstler – Analyse menschlicher Fußabdrücke mit indigenem Wissen und Methoden westlicher Wissenschaften" sollen aufbauend auf drei Pilotstudien (2013 bis 2015) und einer internationalen Konferenz (2017) eiszeitliche und frühholozäne Fußabdrücke in ausgewählten südwestfranzösischen Bilderhöhlen von indigenen Fährtenlesern aus Namibia mit ihren eigenen Methoden untersucht werden. Parallel hierzu sollen dieselben Fußabdrücke mit aktuellen Methoden westlicher Wissenschaften analysiert werden, so dass die Ergebnisse beider Methodenspektren unmittelbar miteinander verglichen und diskutiert werden können. Die Analyse von Fußabdrückenin eiszeitlichen Bilderhöhlen ist seit den ersten Untersuchungen in den 1920er Jahren ein Desiderat der prähistorischen Archäologie, obwohl über Fußabdrücke wertvolle Einblicke in die Nutzung dieser Höhlen gewonnen werden können.

Tsamgao Ciqae und Ui Kxunta untersuchen erste Fotos von Fußabdrücken aus Tuc d'Audoubert im Jahr 2008 (Foto: Tracking in Caves).

Im Zentrum des Forschungsvorhabens stehen drei Anliegen:

1. Evaluation der im Rahmen der Pilotstudie von 2013 (Tracking in Caves) erarbeiteten Ergebnisse,
2. Generierung neuer Daten und
3. Auslotung der Grenzen beider Wissenssysteme.

Ui Kxunta und Thui Thao während des Tracking in Caves Projektes im Jahr 2013 in der Höhle von Niaux (Foto: Tracking in Caves).

Untersuchungsgegenstand sind vor allem die Fußabdrücke in den Höhlen Tuc d'Audoubert und Aldène. Beide Fundstellen liegen im Südwesten Frankreichs und sind aufgrund ihres Fundspektrums für das Forschungsvorhaben bestens geeignet. In ihnen haben sich eine Reihe eiszeitlicher und frühholozäner menschlicher Fußabdrücke erhalten, die ein Geflecht aus Abfolgen darstellen, aus denen Handlungsabläufe - Episoden - rekonstruiert werden können.
Die von der VolkswagenStiftung unterstütze *Prehistoric Human Tracks* Konferenz im Frühling 2017 (Köln/Mettmann) hat gezeigt, an welchen Stellen die beiden Wissenssysteme ineinandergreifen: Erfahrungswissen ist nötig, das Geflecht von Abdrücken in Pisten einzelner Individuen aufzulösen. Quantitative Methoden erzeugen darauf aufbauend metrische Grunddaten zu den einzelnen Abdrücken und bieten dadurch weiterführende Vergleichs- und Analysemöglichkeiten zu beispielsweise paläoanthropologischen Fragestellungen.
Das Forschungsvorhaben ist Teil der Untersuchungen zum Kontext von eiszeitlichen Höhlenbildern als Grundlage der Interpretation über die Rolle der Bilder und der sie umgebenden Höhlen im Leben eiszeitlicher Jäger- und Sammlergemeinschaften. Darüber hinaus leistet das Forschungsvorhaben durch die Verknüpfung zweier Wissenssysteme einen nachhaltigen Beitrag nicht nur für die archäologischen Wissenschaften, sondern reicht weit in die Gesellschaft hinein.

Keywords: *Volp Caves, Cave Art*

Abstract: *Human footprints are most prominent – or rather impressive – among the long-time under-researched features of the context in painted caves. In order to compensate for this neglect we are running an innovative research program for several years already that focuses on the merging of indigenous knowledge and western archaeological science for the benefit of both sides.*
This program started with reading of human tracks in painted caves by San hunters from Namibia and developed since then in various directions featuring the fusion of different knowledge systems.

Link: http://www.tracking-in-caves.org.

Literatur:

T. Lenssen-Erz/ A. Pastoors/ T. Ciqae/ U. Kxunta/ Th. Thao/ R. Bégouën, Tracking in caves. Reading human spoor in ice age caves with San hunters. In: R. Fleming Puckett und I. Kazunobu (Hrsg.), Research and activism among Kalahari San today. Ideas, challenges, and debates. Senri Ethnological Studies 99 (Osaka 2018) 103–128.
A. Pastoors/ T. Lenssen-Erz/ T. Ciqae/ U. Kxunta/ Th. Thui/ R. Bégouën, Tracking in Caves. Experience based reading of Pleistocene human footprints in French caves. Cambridge Archaeological Journal 25, 3, 2015, 551–564. DOI: 10.1017/S0959774315000050.
A. Pastoors/ T. Lenssen-Erz/ B. Breuckmann/ T. Ciqae/ U. Kxunta/ D. Rieke-Zapp/ Th. Thao, Experience based reading of Pleistocene human footprints in Pech-Merle. Quaternary International 430, 2017, 155–162. DOI: 10.1016/j.quaint.2016.02.056.

Präsentation der Arte-Dokumentation des initialen Tracking in Caves Projektes in verschiedenen Communities im Norden Namibias und Botswana (Foto: Tracking in Caves).

Prospektionen an der paläolithischen Fundstelle Perg Weinzierl (Österreich)

Projektleitung und -durchführung: Dr. Andreas Maier

Zeitstellung: Aurignacien (43.000 bis 33.000 vor heute) oder Letztes Glaziales Maximum (23.5000 bis 19.000 vor heute)

Die jungpaläolithische Freilandfundstelle Perg-Weinzierl liegt auf einem abgeflachten Geländesporn westlich der Katastralgemeinde Weinzierl (Oberösterreich). Das Areal ist künstlich terrassiert und wird heute intensiv landwirtschaftlich genutzt. Nach Nordosten steigt das Gelände an, wohingegen es in alle anderen Richtungen stark abfällt. Seit 1987 werden die genannten Parzellen vom Heimatforscher und Sammler Helmut Ardelt regelmäßig und systematisch begangen und eine beachtliche Anzahl Steingeräte und deren Produktionsabfälle, aber auch Knochenfragmente und Schmuckmollusken konnten sicher gestellen werden (schätzungsweise insgesamt rund 3000 Stücke). Seit einigen Jahren ist das Fundaufkommen stark rückläufig. Bereits 2008 kam es zu einer ersten Sichtung des Fundmaterials durch Mitarbeiter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, OREA (ehemals Prähistorische Kommission). Dabei wurde die Mehrheit des Fundmaterials als jungpaläolithisch, vermutlich aurignacienzeitlich, beurteilt. 2015 wurde das Material durch A. Maier und Th.Uthmeier erneut untersucht. Die Einordnung der Funde in das Aurignacien stellte sich hierbei als nicht eindeutig heraus, da aufgrund der typologischen und technologischen Details ebenfalls eine Einordnung in die Zeit des Letzten Glazialen Maximums (wie auch die Fundstelle Kammern-Grubgraben) möglich ist. Vor diesem Hintergrund stellte sich erneut die Frage, ob nicht möglicherweise noch Reste einer *in situ* Fundschicht stellenweise erhalten sind, aus der Material für eine Datierung (^{14}C, TL) gewonnen werden kann. Um dies abzuklären, wurde im Zeitraum vom 18. bis 22. Juli 2016 eine Reihe von Rammkernsondagen gemeinsam mit Studierenden der Universitäten Erlangen und Wien sowie dem Sammler durchgeführt. Der Bodenaufbau war in allen Sondagen ähnlich, die Mächtigkeit der einzelnen Einheiten variiert hierbei allerdings sehr stark. Nach Abschluss der Arbeiten ist davon auszugehen, dass die jungpaläolithische(n) Fundschicht(en) bereits vollständig im Pflughorizont aufgearbeitet ist/sind, so dass keine *in situ* Funde mehr zu erwarten sind.

Da in den letzten Jahren kaum noch Neufunde gemacht wurden, scheint das von H. Ardelt aufgesammelte Inventar recht vollständig zu sein. Im letzten Jahr wurde eine Werkstücksortierung vorgenommen, deren technologische und typologische Ergebnisse zur Zeit zur Publikation vorbereitet werden. In Zukunft ist ein Vergleich mit einer benachbarten Fundstelle geplant, die ein sehr ähnliches Inventar erbrachte.

Abstract: *The Upper Paleolithic open-air site Perg-Weinzierl, Upper Austria, is known from surface finds which have been gathered by Helmut Ardelt. Judging from the finds alone, an attribution to the Aurignacian or the Last Glacial Maximum seems possible. The find area is used for agriculture. In order to see whether there are areas of the site preserved in-situ and to obtain datable material, several core soundings have been carried out. The findings suggest that the entire site has been destroyed by ploughing.*

Bohrkern mit Schichtenfolge.

Rammkernsondagen auf dem Fundplatz.

Inventarisierungsprojekt Kammern-Grubgraben (Österreich)

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Neugebauer-Maresch; Kooperationspartner Erlangen: Dr. Andreas Maier

Kooperationspartner: OREA-Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Universität Wien, Institut für Ur- und Frühgeschichte Universität zu Köln
Zeitstellung: Letztes Glaziales Maximum (23.500 bis 19.000 cal BP)

Der Fundplatz Kammern-Grubgraben in Niederösterreich ist einer der wenigen Fundplätze aus der Zeit des Letzten Glazialen Maximums in Mitteleuropa. Mit seinen stratifizierten Belegungen, dichten Steinlagen auf großer Fläche, evidenten und latenten Hinweisen auf Behausungsstrukturen, zahlreichen Schmuckmollusken und einem überaus umfangreichen Inventar an Stein- und Knochenartefakten gehört der Fundplatz zu den wichtigsten Archiven aus der Zeit zwischen ca. 23.500 und 19.000 cal BP. Allerdings blieb das Material der Grabungen von A. Montet-White und F. Brandtner 1985 bis 1995 bisher weitestgehend unbearbeitet. In einem Gemeinschaftsprojekt des OREA-Instituts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln und des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der FAU wurden in mehreren Kampagnen mit Studierenden der Universitäten Wien, Köln und Erlangen das etwa 25.000 Steinartefakte, 280 kg Faunenmaterial und ca. 500 Molluskenschalen umfassende Inventar erstmals in einer Datenbank erfasst.
Lediglich 70% der lithischen Artefakte konnten einer der vier Fundschichten und gerade mal für 54% einer Schicht und einem Quadratmeter zugewiesen werden. Bei den Grundformen dominieren die Abschläge mit ca. 70% wohingegen die Klingen gerade einmal 10% ausmachen. Etwa 10% der Grundformen sind modifiziert, wovon die meisten wiederum aus der Schicht 3 stammen. Das Gerätespektrum umfasst Schaber, lateral retuschierte Stücke, Kratzer, Stichel, zipflige Bohrer, Raclettes und sehr kleine, lateral retuschierte Lamellen. Die Produktion dieser Lamellen erfolgte von Kernen, die morphologisch als Kielkratzer angesprochen werden müssen, sowie entlang der lateralkanten und Distalenden der Grundformen. In dieser Zusammensetzung ähnelt das Material nicht nur Fundplätzen der gleichen Zeitstellung aus Mähren, wie beispielsweise Mohelno-Plevovce, sondern auch den Badegoulien-Fundstellen Frankreichs. Über eine Serie von AMS-Datierungen der verschiedenen Fundschichten konnte die ursprüngliche Datierung ins LGM bestätigt werden.
Durch die geplante Anlage eines Wirtschaftsweges im Bereich der Fundstelle finden am Grubgraben seit 2015 wieder Grabungsmaßnahmen statt. Hierbei konnten die alten Schnitte lokalisiert, stratigraphische Beobachtungen überprüft und die Ausdehnung der Fundschicht auch außerhalb der in den 80ger und 90ger Jahren gegrabenen Flächen dokumentiert werden.

Abstract: *The site Kammern Grubgraben in Lower Austria is one of the few sites dating to the Last Glacial Maximum. The rich inventory has to date not been analyzed or published in its entirety. In collaboration with the OREA institute of the Austrian Academy of Science and the Institute of Prehistoric Archaeology of the University of Cologne, students from Erlangen participated in a first recording of roughly 25.000 lithic artefacts, 280 kg of faunal material and ca. 500 mollusc shells in a database. The material shows similarities with contemporaneous site, for instance in Moravia and France.*

Das umfangreiche Material der Altgrabungen.

Arbeitsfoto von der Fundaufnahme.

Die magdalénienzeitliche Freilandfundstelle Bad Kösen-Lengefeld

Projektleitung: Prof. Dr. Thorsten Uthmeier (FAU) und Prof. Dr. Jürgen Richter (Uni Köln)

Kooperationspartner: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen Anhalt (Halle), Universität zu Köln

Zeitstellung: Magdalénien (ca. 15.000 bis 16.000 vor heute)

Schlüsselwörter: *Jungpaläolithikum, Freilandfundstelle, Siedlungsstruktur*

Im Rahmen des Projektes in **Bad Kösen-Lengefeld** bei Naumburg (Burgenlandkreis/Sachsen-Anhalt) wird eine Magdalénien-Freilandstation durch eine gemeinsame Lehrgrabung mit dem Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte (Prof. Dr. J. Richter) in Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt seit dem Jahre 2008 untersucht. Parallel hierzu sollen Daten sowohl aus der Literatur als auch aus Prospektionsmaßnahmen im Saale-Unstrut-Gebiet dazu beitragen, den räumlich-funktionalen Kontext des Platzes zu verstehen.

Die Magdalénien-Fundstelle Bad Kösen-Lengefeld liegt etwa 2 Kilometer südlich vom Ortskern Bad Kösen entfernt am linken, nördlichen Ufer der Saale auf einem Geländesporn, der durch einen Muschelkalkfelsen gebildet wird. Der Flusslauf der Saale hat sich an dieser Stelle tief in die Landschaft eingeschnitten, so dass zu beiden Seiten Steilhänge und – entlang der Prallhänge – nahezu vertikale Felswände aufragen. Das Fundareal befindet sich am südwestlichen Rand einer zum Sonnenbogen hin offenen Stufe, die sich unmittelbar an eine enge Flussschleife anschließt, welche die altbekannte Magdalénien-Fundstelle Saaleck umschließt.

Lage der Fundstellen Bad Kösen-Lengefeld (Pfeil) und Saaleck (in der Flussschleife, gestrichelte Linie).

Der Platz wurde durch V. Töpfer, W. Matthias und F. Waih in den 1950er Jahren entdeckt. Bei dem durch Oberflächenfunde als Lagerplatz der Magdalénien erkannten Bereich handelt es sich um einen zunächst sanft, später etwas steiler nach Norden hin ansteigenden Südhang, der am Fuß der nächsthöheren Schichtstufe, die zur Hochfläche überleitet, endet. Richtung Westen und Süden fällt das Gelände steil zu Saale hin ab.

Bereits aus kleineren Sondagen konnten, in absteigenden Häufigkeiten, Silexartefakte, Platten aus Kalkstein und Sandstein, Faunenreste, Flussgerölle, metallzeitliche bzw. mittelalterliche Keramikscherben sowie neuzeitliches Glas geborgen werden. Unterhalb des Pflughorizonts fanden sich darüber hinaus Pferdezähne als Überreste der ursprünglich ebenfalls vorhandenen, aber weniger widerstandfähigen Schädelknochen und post-cranialen Skelettelemente. Die

Studenten und Studentinnen beim Freilegen der Begehungsoberfläche des Magdalénien.

Funde lagen knapp unterhalb des Pflughorizontes. Aufgrund der oberflächennahen Lagerung konnten seit 2009 für paläolithische Verhältnisse vergleichsweise große zusammenhängende Flächen untersucht werden.
Charakteristisch sind neben der Erhaltung von Faunenresten und Steinartefakten evidente Befunde in Form von Plattenlagen und teils aufwändig konstruierter Feuerstellen. In einem Fall enthielt eine regelrechte Steinpackung Langknochen und größere Mengen verbrannten Sediments, in einem zweiten Fall war eine große horizontale Kalksteinplatte vermutlich als Hitzestein gedacht. Die für eine funktionale Deutung wichtigen Informationen zum Magdalénien-Fundplatz von Bad Kösen-Lengefeld beinhalten

1. Kalkstein- und Sandsteinplatten, die den Untergrund für Aktivitätszonen bilden
2. Mehrere Aktivitätszonen, für die eine Funktion als Arbeitsplätze unter freiem Himmel oder Bodenbelag einer Behausung in Frage kommen
3. Verbrannte Quarzgerölle, die als Kochsteine gedeutet werden
4. Steinartefakte, die vor Ort aus bereits geschälten Rohknollen hergestellt wurden, wobei nichts auf einen Mangel an Rohmaterial deutet
5. den Nachweis von Pferden durch Funde von Zahnreihen aus Ober- und Unterkiefer

Arbeitsfoto des Südschnitts. Im Vordergrund sind eine Plattenlage, verbrannte Gerölle, verziegeltes Sediment und eine dunkle Schicht an der Basis als Überreste einer Nutzungsphase einer Feuerstelle zu erkennen.

Damit ist die Fundstelle berühmten Magdalénien-Plätzen wie Nebra, aber auch Gönnersdorf oder Andernach durchaus an die Seite zu stellen. Aufgrund der spektakulären Befunde werden die Grabungen in Bad Kösen-Lengefeld als Lehrgrabung fortgeführt.

Keywords: *Upper Palaeolithic, Open Air Site, Settlement*

Repräsentatives Schema der Steinbearbeitung in Bad Kösen-Lengefeld mit sämtlichen Stadien der Kernzerlegung und Werkzeugherstellung.

Abstract: *The Magdalenian open-air site of Bad Kösen-Lengefeld belongs to a cluster of similar sites in the Eastern part of Germany that are characterized by settlement structures consisting of stone slabs, fire places, pits and post holes. Most of these sites were excavated in the 1950ties and 1960ties, resulting in a less detailed documentation if compared to present day standards. In cooperation with the University of Cologne, excavations are conducted with a completely digital documentation on the site. The finds include the lithic industry, faunal remains as well as a bone points and probable "non-utilitarian artifacts".*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte/grabungen-an-der-magdalenien-freilandfundstelle-bad-koesen-lengefeld-sachsen-anhalt/

Literatur:

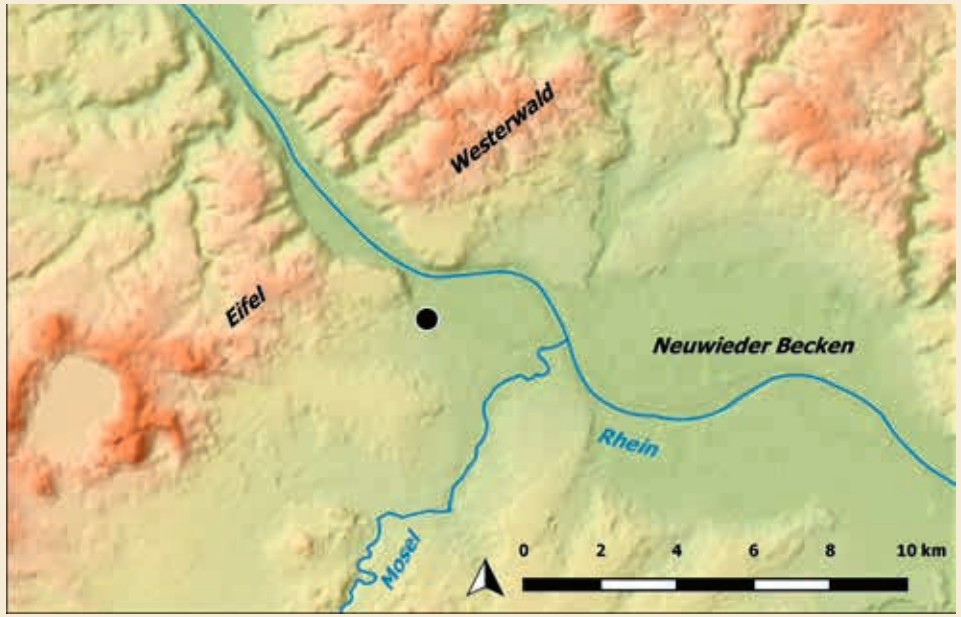
Th. Uthmeier/R. Richter/A. Maier/ J. Orrin/ Th. Albert/ P. Meindl/ A. Puskar, Bad Kösen-Lengefeld, Burgenlandkreis – Pferdejagd im Saaletal vor 15 000 Jahren. In: H. Meller/ Th. Puttkammer (Hrsg.), Klimagewalten. Treibende Kraft der Evolution (Halle/Saale 2017) 314-317.
Th. Uthmeier/ J. Richter, Die Ausgrabungen der Universität zu Köln an der Magdalénien-Freilandfundstelle Bad Kösen-Lengefeld: Ein Vorbericht. In H. Meller (Hrsg.), Zusammengegraben – Kooperationsprojekte in Sachsen-Anhalt. Tagung vom 17. bis 20. Mai 2009 im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale). Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 16 (Halle 2012) 27-39.

Aufarbeitung der geborgenen Sedimente der Fundstelle Andernach Roonstraße

Projektleitung: Dr. Andreas Maier; Projektdurchführung: Studierende der FAU, Anna Krahl B.A.

Kooperationspartner und finanziert durch: : Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Dr. Peter Henrich und Dr. Dr. Axel von Berg
Zeitstellung: Jungpaläolithikum/Spätpaläolithikum, Magdalénien/Federmessergruppen (16.000 bis 12.000 cal BP)

Die Fundstelle Andernach Roonstraße liegt in unmittelbarer Nähe zur Fundstelle Andernach Martinsberg, mit Ihren bekannten Befunden des Magdalénien und der Federmessergruppen. Im Vorfeld der Bebauung des Geländes wurden unter Zeitdruck die dort vorhandenen Sedimente 2006 durch Mitarbeiter derLandesarchäologie der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinlad-Pfalz, Festung Ehrenbreitstein (GDKE) nach Viertelquadratmetern getrennt geborgen und eingelagert. Seit 2014 führt die FAU gemeinsam mit Dr. Peter Henrich (Landearchäologie GDKE) ein Projekt zur wissenschaftlichen Aufarbeitung durch. Ziel ist es, die geborgenen Sedimente durch Mitarbeiter der GDKE und Studierende des Instituts für Ur- und Frühgeschichte zu schlämmen und die gewonnen Rückstände archäologisch auszuwerten. Bei Projektbeginn lagerten bei der GDKE 2130 Säcke mit zu schlämmendem Sediment. Bis heute wurden ca. 900 Säcke geschlämmt und der Inhalt von ca. 500 geschlämmten Säcken ausgelesen und zur wissenschaftlichen Bearbeitung aufbereitet. Die Auswahl der Säcke erfolgte nach dem Zufallsprinzip und umfasst die gesamte Grabungsfläche. Die abschließende Auswertung erfolgt zurzeit im Rahmen der Bachelor-Arbeit von Anna Krahl an der FAU.



Lage der Fundstelle im Neuwieder Becken (Bearbeitung: C. Mischka; Kartengrundlage: http://srtm.csi.cgiar.org/).

Das Sedimentsacklager des Fundplatzes Andernach Roonstraße (Foto: GDKE).

Abstract: *The site Andernach Roonestraße is located in immediate vicinity to the site Andernach Martinsberg, with its well-known features of Magdalenian and Federmesser settlements. Prior to the construction of houses on the site, the sediments have been salavaged and documented by quarter of square meters by the Landesarchäologie der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinlad-Pfalz, Festung Ehrenbreitstein (GDKE). Since 2014, students of the FAU together with members of the Landearchäologie GDKE perform a water screening of the sediments. The finds are analyzed in the frame of a B.A.-thesis conducted by Anna Krahl.*

Literatur:

A. Krahl, Die Fundstelle Andernach Roonstraße. Räumliche Analyse und zeitliche Einordnung (Unpublizierte Bachelorarbeit Erlangen 2018).

GIS-basierte Rekonstruktionen spätpaläolithischer Landnutzungsmuster der nordostbayerischen Mittelgebirgszone

Projektleitung: Prof. Dr. Th. Uthmeier; Durchführung: Dr. Florian Sauer

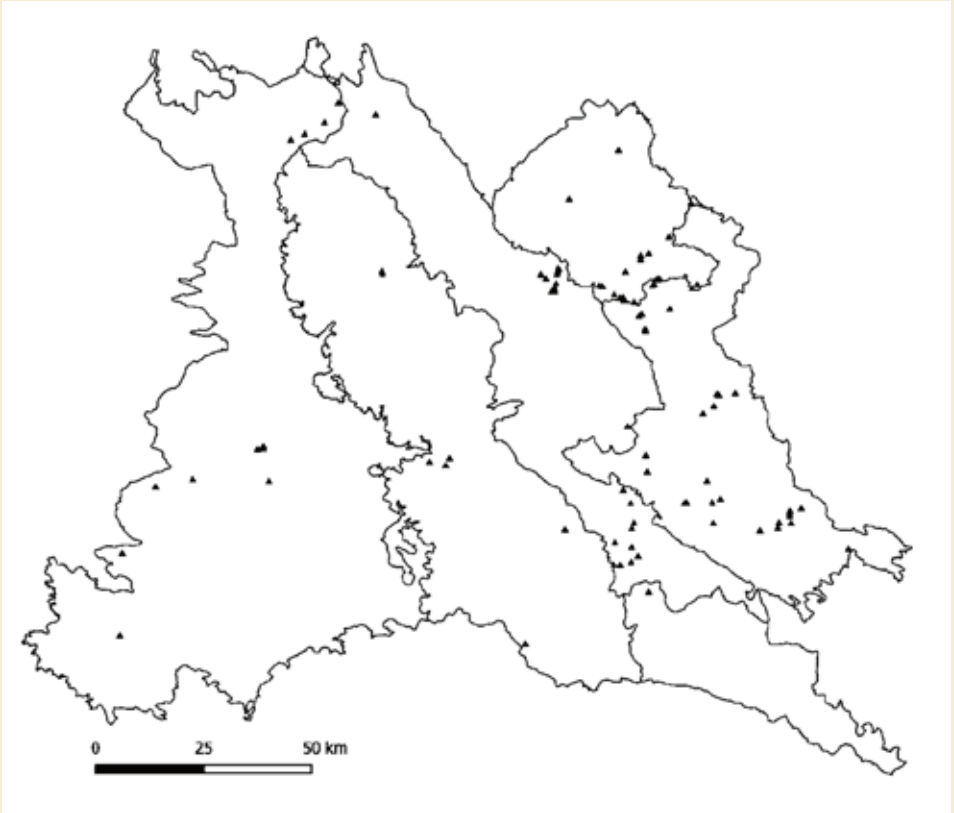
Finanziert durch: Deutsche Forschungsgemeinschaft
Zeitstellung: Spätpaläolithikum (12.500 bis 9600 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Spätpaläolithikum, Landnutzungsmuster, Nordostbayern, Mittelgebirgszone*

Aus dem Spätpaläolithikum der nordostbayerischen Mittelgebirgszone liegen 100 Fundstellen vor, die sich auf ganz unterschiedliche Naturräume verteilen. Die topographischen Charakteristika der Fundstellen sowie eine exemplarische Aufnahme von Steingeräteinventaren ermöglichen unter Einsatz von Geostatistiksoftware die Rekonstruktion verschiedener Parameter der Raum- und Ressourcennutzung der spätpaläolithischen Jäger und Sammlergruppen. In die Untersuchungen fließt neben der Analyse der für die Lagerplatzwahl relevanten Merkmale der Fundplatzumgebung die Modellierung des Bioressourcenpotentials im Einzugsbereich einer Fundstelle bzw. einer Fundstellengruppe ein. Mit dieser innovativen Methode ist es möglich, die Tragfähigkeit der jeweiligen Habitate unabhängig von archäologischen Fundstellendaten (wie etwa Faunenresten oder Holzkohlen bzw. Pollen) großflächig inklusive der fundleeren Gebiete abzuschätzen. Aufgrund der Variabilität der Naturräume innerhalb des Arbeitsgebietes ist zu erwarten, dass dem Bioressourcenpotential bei der Verteilung der Fundstellen und ihrer Funktion ein hohes Erklärungspotential zukommt. Über die Steingeräte-Inventare und die Untersuchung lokaler und ortsfremder Silexrohmaterialien wird versucht, die Funktion der Fundstellen und die Bewegungsmuster der Federmesser-Gruppen zu entschlüsseln. Aus der Synthese der Einzelergebnisse - Landnutzungsmuster, potentielle Bioressourcen, Rohmaterialbeschaffung und Werkzeuginventare - wird schließlich ein Modell spätpaläolithischer Landnutzung erstellt, das im Wesentlichen auf quantitativen Daten basiert.

Keywords: *Late Palaeolithic, Land Use Pattern,Northeast Bavaria, Low Mountain Range*

Abstract: *The project is dedicated to the investigation of land use pattern in the Late Upper Paleolithic. The attributes of the site catchments are analyzed in GIS, based on modelled walking distances in radii of 1 to 4 hours of walking with distances that vary with relief. In addition, the diversity of the landforms in the walking radii is taken as a proxy for the carrying capacitiy of the sourrounding of the sites. In addition to the catchment strategies, movements in between the sites are analysed with the help of lithic raw materials. As a result, land use patterns will be reconstructed for larger regions in Notheast Bavaria.*

Link: http://www.sfb806.uni-koeln.de/index.php/profile/352-florian-sauer



Kartierung der in dem Projekt untersuchten Fundstellen des Spätpaläolithikums (Karte F. Sauer).

Literatur:

F. Sauer, Spätpaläolithische Landnutzungsmuster in Bayern. OPUS FAU - Online-Publikationssystem der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Erlangen 2018).
Open Access: urn:nbn:de:bvb:29-opus4-92875.

DISAPALE – Digitale Vergleichs- und Lehrsammlung paläolithischer Leitformen

Projektleitung: Prof. Dr. Th. Uthmeier (FAU), PD Dr. habil. A. Pastoors (FAU), Prof. Dr. G.-Ch. Weniger und Dr. B. Auffermann (beide Neanderthal Museum)

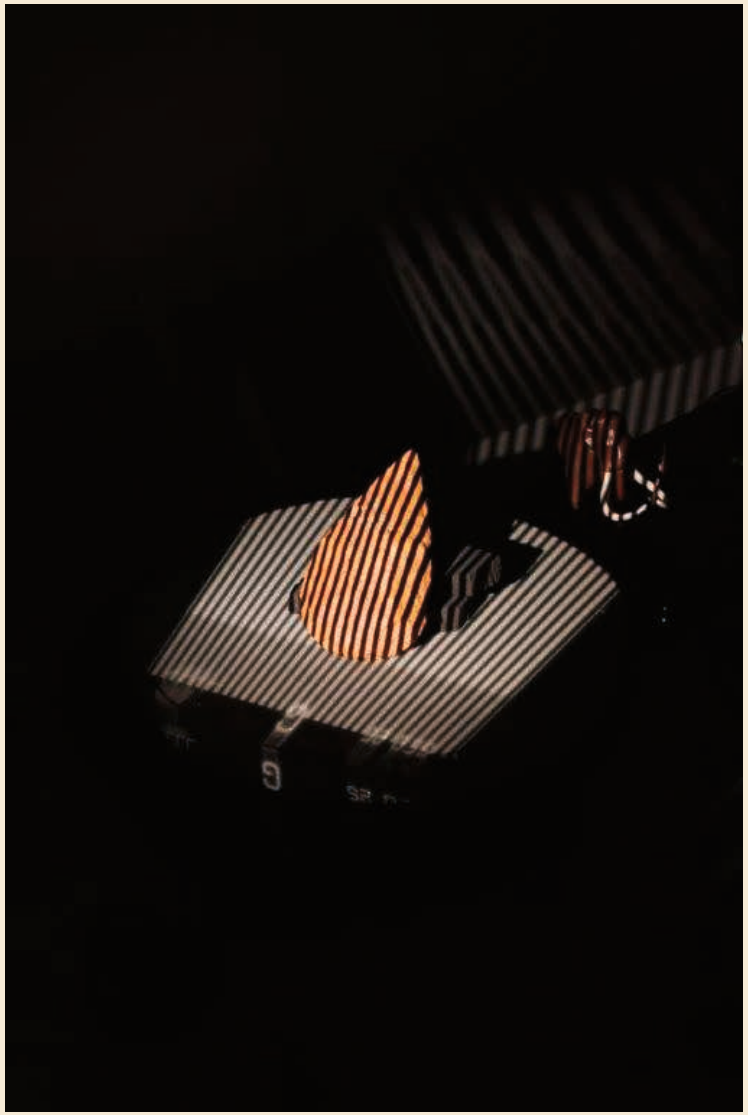
Kooperationspartner: Neanderthal Museum Mettmann
Finanziert durch: BMBF-Projekt in Kooperation mit dem Neanderthal Musem
Zeitstellung: Steinzeit (2,5 Mio. Jahre bis ca. 2000 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Digitale Lernumgebung, Internet-basiert, Open Access, Steinartefakte, grundständige Lehre*

Innerhalb von drei Jahren sollen 2.000 bis 2.500 digitale Repliken von formalen Werkzeugformen aus Stein erstellt und über das Portal NESPOS, die 3D-Objektdatenbank des Neanderthal Museums, öffentlich zugänglich gemacht werden. Bei den ausgewählten Objekten handelt es sich um eine repräsentative Stichprobe von Schlüsselobjekten mit hohem Informationsgehalt, über die der längste Teil der Menschheitsgeschichte strukturiert werden kann. In der prähistorischen Forschung sind für diesen Zeitabschnitt rund 500 Leitformen international akzeptiert. Um die Variationen der einzelnen Leitformen mit abzudecken, sollen vier bis fünf Objekte pro Leitform digitalisiert werden. Die Objekte stammen aus der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, die einen großen Anteil an wissenschaftlich bedeutsamen Objekten des kulturellen Erbes umfasst. Zur Präsentation, Erschließung und Archivierung sollen die bestehenden Strukturen des Datenmanagementplans von NESPOS genutzt werden.
Das Projekt ist ein Vorhaben des Neanderthal Museums mit Beteiligung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg als Unterauftragnehmer zur Bereitstellung (nach gemeinsamer Auswahl) und Verpackung der Funde sowie zur Zusammenstellung der dazugehörigen Metadaten.

Keywords: *Digital Learning, Internet, Open Access, Lithic Artefacts, Introductory Courses*

Abstract: *The project aims at creating an internet based collection of 3D-models of lithic artefacts used as index fossil for the developement of chronological systems. In cooperation with the Neanderthal Museum Mettmann, and financed by the BMBF, the three-year program will scan and explain approximatly 2.000 artefacts from the prehistoric collection hosted at the FAU.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/prof-thorsten-uthmeier/
https://www.neanderthal-blog.de/2018/11/forschung-im-museum-das-disapale-projekt/



Streifenlichtscan eines paläolithischen Faustkeils.

Siedlungsarchäologie der Cucuteni-Kultur, Rumänien

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Mischka; Durchführung: Prof. Dr. Doris Mischka, Dr. Carsten Mischka

Kooperationspartner: Archäologisches Institut der rumänischen Akademie (Iaşi), Museumskomplex Kreis Neamţ, Museumskomplex Kreis Bacău, Kreismuseum Botoşani, Universität Suceava, Institut für Geographie der FAU

Finanziert durch: BAYHOST – Mobilitätsbeihilfe (2014), Bayerische Forschungsallianz (2015), Gerda Henkel Stiftung (2016); Partnerschaftsmittel FAU (2017)

Zeitstellung: Jungneolithikum/Kupferzeit (5000 bis 3500 v. Chr.)

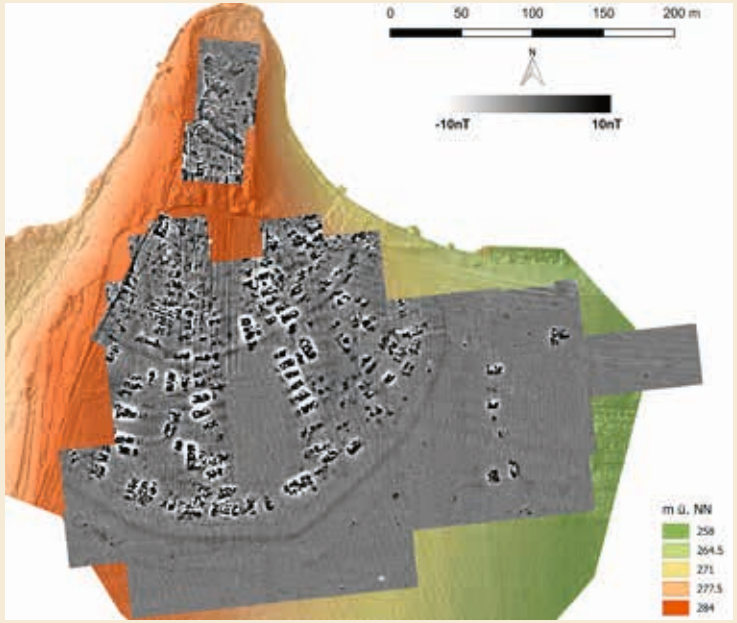
Schlüsselwörter: *Landschaftsarchäologie, Geophysik, Ausgrabung, Hausbefunde*

Das Projekt **„Diachrone Landschaftsarchäologie im Spätneolithikum und in der Kupferzeit in der Moldau“** befasst sich mit der Zeit von 5000 bis ca. 3500 v. Chr. am Ostrand der Karpaten und den angrenzenden Gebieten der osteuropäischen Ebene. Hier entstand zunächst die Precucuteni-Kultur, aus der sich gegen 4600 v. Chr. die Cucututeni-Kultur entwickelte. Diese erstreckte sich - in der Ukraine und der Republik Moldau Trypillja genannt - dann bis zum Djepr, wo es zur Bildung von sogenannten „Megasites“, kam. Dabei handelt es sich um ringförmige Siedlungen mit teilweise über 120 Häusern.

Verbreitung der Precucuteni- und Cucuteni-Tripolje-Kultur sowie Lage der durch das Institut in Rumänien untersuchten Fundplätze (Kartengrundlagen: http://www.gadm.org/ und http://srtm.csi.cgiar.org/).

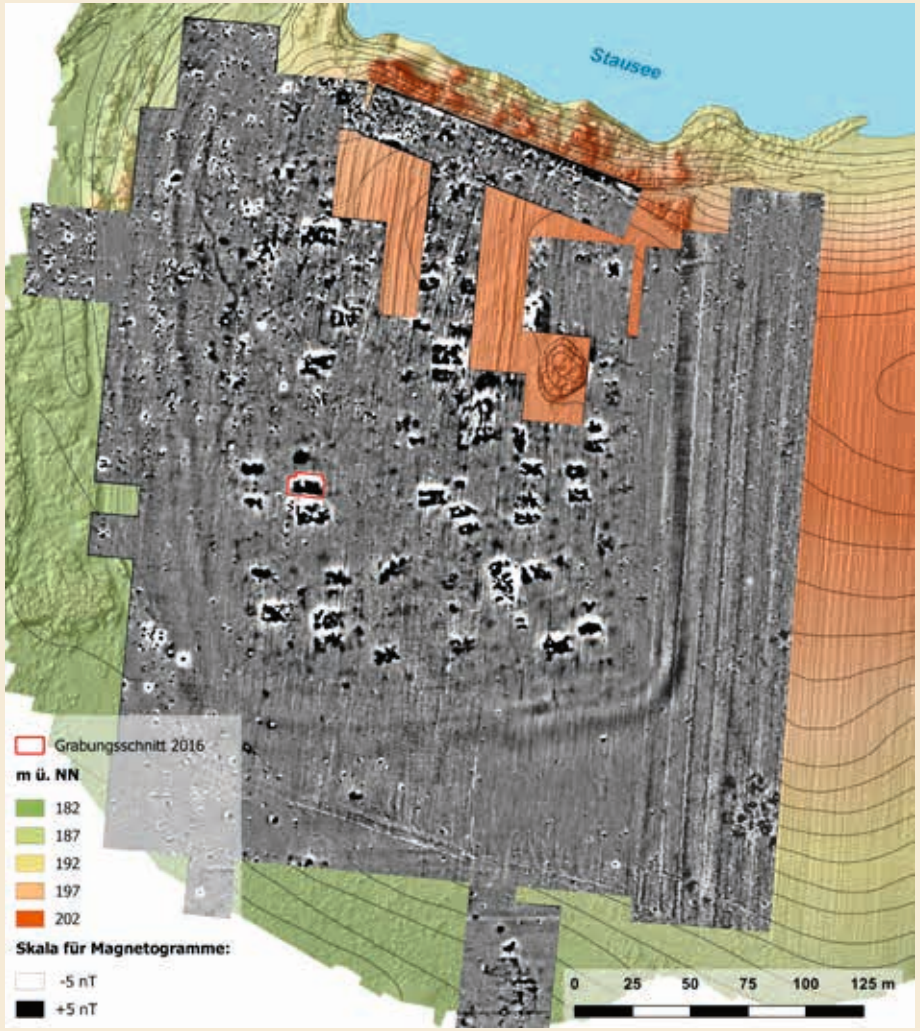
In Kooperation mit dem archäologischen Institut der rumänischen Akademie, den Museumskomplexen Neamţ und Bacău, dem Kreismuseum Botoşani und der Universität Suceava werden Feldbegehungen, geomagnetische Prospektionen, Drohnenbefliegungen und Ausgrabungen herangezogen, um die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse, die zur Bildung dieser außergewöhnlichen Siedlungen führen, zu erforschen.

Seit 2015 wurden 18 Fundplätze geomagnetisch prospektiert. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Kleinregion der Neamţ-Senke, wo sukzessive alle Precucuteni- und Cucuteni-Plätze begangen werden sollen. Dabei zeigen sich die Precucuteni-Siedlungen zumeist als nur 1-2 Hektar große, ungeregelt angelegte Dörfer. Aus diesen entstehen dann, stark abhängig von der topographischen Situation, Siedlungen mit teileweise über 120 Häusern und einem geordneten, radialen Aufbau.



Ghelăieşti (Kr. Neamţ): Verbrannte Häuser zeigen in der Geomagnetik den Aufbau der Siedlung in konzentrischen Ringen und radialen Strahlen an - vergleichbar mit den „Megasites” in den in der Ukraine und der Republik Moldau gelegenen Siedlungsgebieten der Cucuteni-Trypillja-Kultur.

Ein Beispiel hierfür ist der über 6 Hektar große Fundplatz **Ghelăieşti** (Kreis Neamţ). In Größe und Struktur entspricht dieser exakt einem typischen Segment einer ukrainischen „Megasite". Dies zeigt, dass die Entwicklung dieser Siedlungsform am Karpatenrand ihren Ursprung hat, und sich dann in den Weiten der osteuropäischen Ebene zu ihrer extremen Ausführung entwickelt. Allerdings ist dies nur *eine* Ausprägung Cucuteni-zeitlicher Dörfer. Eine zumindest



Grabung Scanteia: Ausgrabungsfläche 2016/2017 auf dem Magnetogramm und dem per Drohne erstellten Geländemodell.

in den hügligen Arealen Rumäniens gleichrangige Form scheinen auf langgestreckten Geländespornen liegende Siedlungen mit in parallelen Reihen angeordneten Häusern zu sein. Solche wurden in **Pârhâuţi** oder auch **Mitoc** prospektiert. Auch hier ist jeweils mit über 100 Hausbefunden zu rechnen.

Der zweite Schwerpunkt des Projektes sind seit 2016 die Ausgrabungen am Cucuteni-Fundplatz **Scânteia** (Kreis Iaşi). Im Rahmen der Grabungsarbeiten wird zurzeit einer der über 40 geomagnetisch belegten, in Reihen angeordneten Hausbefunde ergraben. Aus der außergewöhnlich gut erhaltenen Packung aus verbranntem Hüttenlehm ließen sich bislang Teile der Wandkonstruktion sowie eines mutmaßlichen Zwischengeschosses rekonstruieren. Zudem konnten unter der Rotlehmpackung die Pfostenspuren der tragenden Konstruktion festgestellt werden. Zwei Herdstellen, einige Frauen- und Tierfigurinen sowie große Mengen der typischen, bemalten Cucuteni-Keramik ergänzen den Befund. Alle am Institut zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel werden für Ausgrabung und Dokumentation genutzt. Beispielsweise erfolgt eine komplette 3D-Aufnahme aller Befunde mittels Drohne und SFM, während die Funde per Tachymeter und DGPS einzeln eingemessen werden. In weiteren Kampagnen sollen vermehrt Testschnitte angelegt werden, mit denen möglichst viele weitere Hausbefunde beprobt werden, um die Feinchronologie und die Entwicklungsgeschichte der Siedlung zu klären. Währenddessen suchen die rumänischen Kollegen in der Umgebung von Scânteia intensiv nach weiteren Fundstellen, um eine Vergleichsregion zur Neamţ-Senke zu etablieren. Ein erster solcher Platz konnte bereits 2017 in **Dobrovaţ** geomagnetisch prospektiert werden. Nur wenige Kilometer von Scânteia entfernt deutet sich hier eine kleinere, im Reihenschema angelegte Siedlung an, die Ziel von weitergehenden Forschungen sein soll.

Keywords: *Landscape Archeology, Geophysics, Excavation, Dwelling Structures*

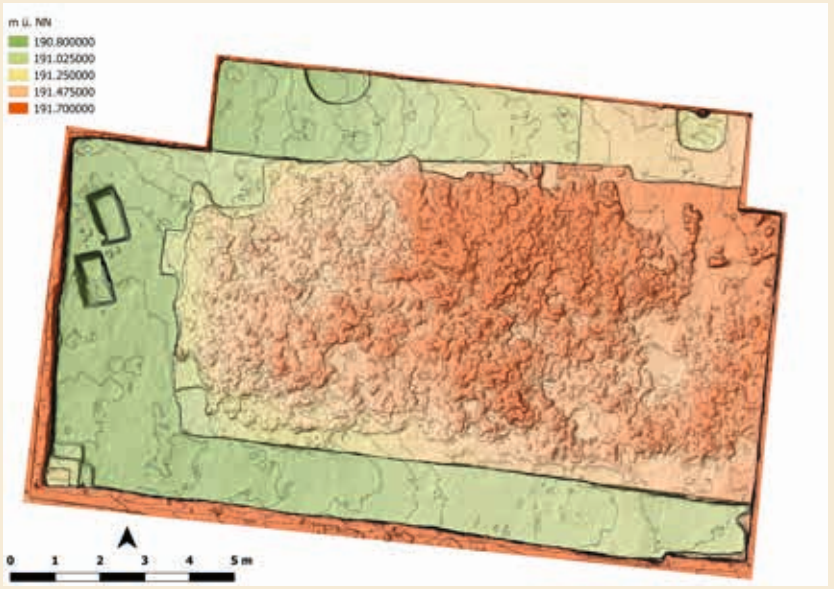
Abstract: *Since 2015, the UFG-institute conducts geomagnetic surveys to investigate the settlement-pattern of the Pecuciteni- and Cucuteni-Period in Eastern Romania, as well as the settlements' spatial order. The surveys revealed similarites to the Trypillia "mega-sites" in Moldavia and the Ukraine, hinting to an origin of the social processes, leading to their formation, to a region at the border of the Carparthians. In addition, excavations at the Cucuteni-site Scânteia (Iaşi county) aim for deeper insight in settlement evolution, construction techniques and material culture of the Cucuteni culture.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte-der-juengeren-urgeschichte/diachrone-landschaftsarchaeologie-im-spaetneolithikum-und-in-der-kupferzeit-in-der-moldau-moldova-rumaenien-2/

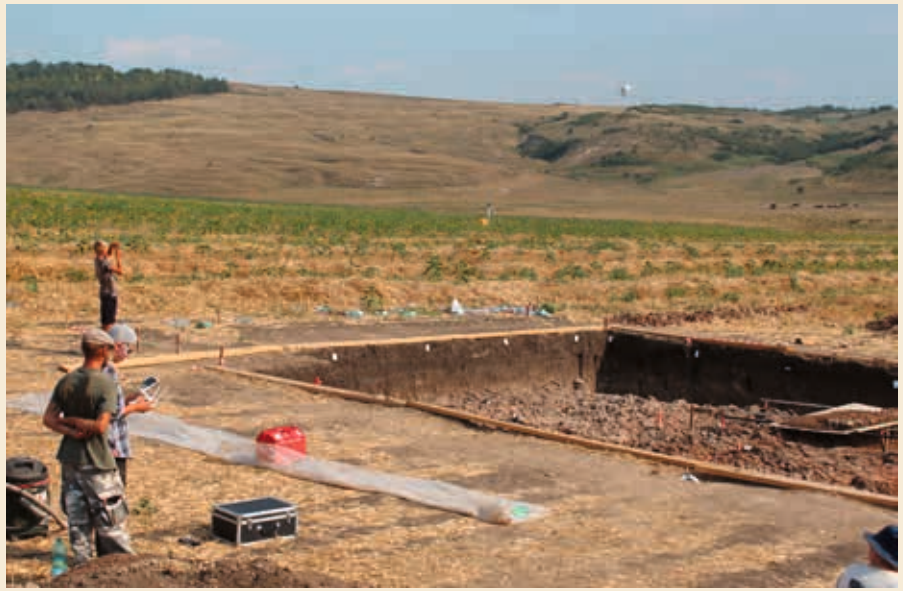
Literatur:

C. und D. Mischka und A. Rubel, „Geomagnetic survey of Cucuteni-settlements in Moldova – results of the FAU – campaign 2015". Arheologia Moldovei 39, 2016, 333–345.

Grabung Scânteia: Freilegung eines verbrannten Hauses.



Grabung Scânteia: Der Hausbefund im Planum.



Grabung Scânteia: Drohneneinsatz zur Planumsdokumentation.

Grabung Scânteia: Typische bemalte Cucuteni-Keramik nach der Reinigung mit Zitronensäure.

Objekte im Netz – Digitalisierung und Dynamisierung der FAU-Sammlungen

Projektleitung Gesamtprojekt: U. Andraschke M. A. (FAU); Dipl.-Inf. M. Fichtner (GNM); Projektleitung Teilsammlung UFG: Prof. Dr. Th. Uthmeier, Prof. Dr. D. Mischka;

Projektdurchführung: B. Spies M.Sc.

Kooperationspartner: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (GNM)
Finanziert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Zeitstellung: Steinzeit (2,5 Mio. Jahre bis heute)
Schlüsselwörter: *Universitäre Sammlungen, Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung, Digitalisierung, Lithothek, WissKI*

In dem vom BMBF-geförderten Forschungsprojekt entwickeln das Germanische Nationalmuseum Nürnberg (GNM) und die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) eine gemeinsame Erschließungs- und Digitalisierungsstrategie für die Sammlungen der FAU, die auch auf andere Sammlungen übertragbar sein soll. In diesem Rahmen wird das Open Source System „WissKI“ (**Wiss**enschaftliche **K**ommunikations-**I**nfrastruktur), ein objektbasiertes Datenbanksystem, verwendet und weiterentwickelt. Das dabei entstehende Wissen fließt in die Lehre an der FAU ein. Die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung Erlangen als eine von sechs Teilsammlungen beteiligt sich mit ihrer Handstücksammlung (Lithothek) regionaler Rohmaterialaufschlüsse.

Fotografische Dokumentation einiger Handstücke aus der Lithothek durch B. Spies (Foto: M. Rodens).

Die Lithothek in der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung (Foto: B. Spies).

Keywords: *University Collections, Pre- and Protohistory, Digitisation Strategy, Lithotheka, WissKI*

Abstract: *The prehistoric collection of the Institute of Pre- and Protohistory takes part within the BMBF-sponsored project focussing on the digitization of university collections. Initially, the lithic materials of the Lithotheca are chosen to be digitised.*

Link:
https://www.gnm.de/forschung/forschungsprojekte/objekte-im-netz/
http://objekte-im-netz.fau.de/
im Aufbau: http://objekte-im-netz.fau.de/ufg/

Atarneus (Türkei): Architektur und Urbanistik einer aiolischen Stadt

Projektleitung: Prof. Martin Zimmermann (LMU München), Prof. Dr. Felix Pirson (DAI Istanbul); Bearbeitung und Publikation: Dr. Julian Schreyer

Kooperationspartner: Dr. Güler Ates (Universität Manisa; Pergamon-Grabung), Dr. Albrecht Matthaei (München)
Zeitstellung: 1200 v. Chr. bis 1200 n. Chr.
Schlüsselwörter: *Kleinasien, Aiolis, hellenistische Urbanistik, Siedlungsaufgabe, Surveyforschung*

Der Hügel Kale Ağılı liegt küstennah in der kleinasiatischen Region Aiolis, westlich der hellenistischen Herrscherresidenz Pergamon. Die Siedlung auf dem Hügel lässt sich mit der antiken Stadt Atarneus identifizieren, die durch Inschriften, literarische Texte und Münzen bekannt ist. Von der Stadt zeugen oberirdisch sichtbare Befestigungsmauern, Binnenbebauung, Straßenverläufe, verstreute Bauglieder und größere Mengen fragmentierter Keramik. Zwei Nekropolen liegen im Umkreis des Hügels.
Nach keramisch nachweisbarer Besiedelung seit der späten Bronzezeit wurde die Stadt bis zum 4. Jh. v. Chr. mit zwei Mauerringen befestigt. Spätere Ausbauprogramme in Hellenismus oder Kaiserzeit blieben dagegen aus. Im 1. Jh. n. Chr. gab man die Siedlung auf dem Hügel schließlich ganz auf. Die Biographie von Atarneus scheint damit komplementär mit der des nahegelegenen Pergamon verbunden zu sein, das zur selben Zeit zu einem Zentrum der hellenistischen Welt und des griechischen Ostens des römischen Reiches aufstieg. Erst im 12. Jh. wurden Teile des Stadtgebietes von Atarneus vorübergehend wieder besiedelt und architektonisch restrukturiert. Eine neuzeitliche Überbauung gab es jedoch nicht. So bietet die spezifische Erhaltungssituation von Atarneus neben der Möglichkeit einer diachronen Betrachtung die seltene Chance, die urbanistische Struktur einer frühhellenistischen Stadt als großflächige Momentaufnahme in den Blick zu nehmen: eine Phase, die in anderen griechischen Städten durch kontinuierliche Weiternutzung und Überformung in der Regel massiv überlagert wurde.
Erste kurze Begehungen und punktuelle Grabungen auf dem Kale Ağılı fanden bereits Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. statt, u.a. durch Alexander Conze, Wilhelm Dörpfeld, Paul Schazmann und Carl Schuchhardt. Schuchhardt war es auch, der den bislang einzigen Übersichtsplan zu Atarneus vorlegte. Später fanden nur noch kursorische Begehungen

Der Kale Ağılı mit den Resten des antiken Atarneus von Süden (Foto: T. Zimmermann).

Begehung des Hügels im Rahmen des DFG-Projekts im Surveyzeitraum 2006-2012 (Foto: T. Zimmermann).

des Hügels im Zuge landeskundlicher Studien statt. Zwischen 2006 und 2012 wurden die oberflächlich sichtbaren Befunde auf und um den Kale Ağılı im Rahmen des Surveyprojektes „Die Chora von Pergamon. Landstädte, Dörfer und Gehöfte in der Chora des hellenistischen Pergamon“ schließlich systematisch begangen, dokumentiert und kartiert. Das Projekt stand unter der Leitung von Martin Zimmermann vom Historischen Seminar der LMU München und war Teil des DFG-Schwerpunktprogramms 1209 „Die hellenistische Polis als Lebensform“. Vorläufige Ergebnisse aus diesen Kampagnen wurden in mehreren Vorberichten und Aufsatzbeiträgen publiziert.

Am Institut für Klassische Archäologie der FAU Erlangen wird nun die monographische Abschlusspublikation der Architekturbefunde im Stadtgebiet von Atarneus erarbeitet. Die zahlreichen oberirdisch dokumentierten Architekturreste werden systematisch ausgewertet und auf ihrer Grundlage erstmals eine umfassende Stadtgeschichte von Atarneus geschrieben: Zu analysieren sind Chronologie, Bautechniken und die städtebaulichen Prämissen und Konsequenzen, unter denen die Befestigungsmauern, Diateichismata, Terrassierungen, Wegeführungen und Binnenbebauung angelegt und ausgebaut wurden. Ein vergleichender Blick ist dabei auf die Architektur und Urbanistik weiterer Städte in der Region zu werfen. Die Publikation ist in der Reihe „Altertümer von Pergamon“ vorgesehen.

Ein Befestigungsmauerabschnitt aus pseudoisodom versetzten Andesitquadern (Foto: T. Zimmermann).

Keywords: *Asia Minor, Aeolis, Hellenistic Urbanism, Abandonment, Survey Research*

Abstract: *At the Institute for Classical Archeology of the FAU Erlangen, the monographic publication of the architectural findings in the city of Atarneus is being prepared. The city and its surroundings were examined as part of a survey in the chora of Pergamon from 2006 to 2012, funded by the DFG priority program 1209. The current project promises new insights into the principles of Greek urbanism of the 4th century BC.*

Link: http://www.poliskultur.de/die-chora-von-pergamon/

Literatur:

M. Zimmermann/A. Matthaei/G. Ateş, Die Chora von Pergamon. In: A. Matthaei/M. Zimmermann (Hrsg.), Urbane Strukturen und bürgerliche Identität im Hellenismus (Heidelberg 2015) 193-236, bes. 194-207.

Corpus Vasorum Antiquorum Erlangen, Antikensammlung der FAU, Band 3: Attisch-rotfigurige Keramik

Projektleitung und -durchführung: Dr. Georg Gerleigner (Bearbeitung) und Georg Pöhlein (Photographie)

Finanziert durch: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
Zeitstellung: 6. bis 4. Jh. v. Chr.
Schlüsselwörter: *Klassische Archäologie, Griechische Archäologie, Keramik, Vasenmalerei*

Das international angelegte Projekt Corpus Vasorum Antiquorum (kurz: CVA) hat das Ziel, alle Bestände antiker griechischer und italischer bemalter Keramik vollständig zu erfassen und wissenschaftlich zu erschließen. Durch eine möglichst umfassende Dokumentierung und wissenschaftliche Diskussion sollen sie und ihre bildliche Darstellungen als wichtige primäre Quellen für verschiedenste Fragestellungen verfügbar gemacht werden: Die bemalten Keramikgefäße sind nämlich einerseits eine reiche Quelle zu religiösen Ideen und Praktiken, sozialen Rollenbildern oder auch zu wirtschaftlichen Verhältnissen in der Antike, andererseits stellen sie einen zentralen Teil der griechischen Bildkultur dar und sind daher Grundlage bildwissenschaftlicher Fragestellungen. Die Bilder können nicht losgelöst von ihrem Träger, dem Tongefäß, verstanden werden, denn es handelt sich bei ihnen nicht um zweidimensionale Malereien, sondern um Verzierungen der Oberfläche von Gegenständen ganz unterschiedlicher Form. Diese hatten mannigfaltige Funktionen in verschiedenen Bereichen des antiken Lebens, in deren Kontext folglich auch die Bilder zu untersuchen sind. Um eine adäquate Grundlage für die Verschiedenheit der Fragestellungen an antike Keramik zu gewährleisten, wird in den Bänden des CVA auf die Qualität der photographischen Wiedergabe und die zusätzliche zeichnerische Dokumentation von ansonsten nur schwer erkennbaren Details besonderer Wert gelegt, um Forscherinnen und Forschern das Material auch ohne Autopsie zugänglich zu machen.

Auf internationaler Ebene gehört das Corpus Vasorum Antiquorum zur Union Académique Internationale, einem internationalen Zusammenschluss von geistes- und sozialwissenschaftlichen Akademien, deren ältestes Projekt eben das CVA darstellt; in Deutschland wird es federführend von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Rotfiguriger Skyphos, Antikensammlung Erlangen I 248 (Aufnahme: Georg Gerleigner, 2017)
© Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Rotfiguriger Skyphos, Antikensammlung Erlangen I 248 (Aufnahme: unbekannt, undatiert)
© Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

organisiert und größtenteils finanziert. Mit über 100 veröffentlichten Bänden ist das deutsche CVA heutzutage das publikationsstärkste der nationalen CVA-Projekte, und sein hoher Standard findet regelmäßig internationale Beachtung. Insgesamt wurden bisher mehr als 300 Bände aus über 120 Sammlungen in 26 Ländern publiziert.

In Erlangen sind zwei von drei geplanten Bänden fertiggestellt: Sie wurden von Olaf Dräger bearbeitet (Publikation 1995 und 2007) und enthalten die bronzezeitliche, geometrische und archaische Keramik Griechenlands und Italiens der Antikensammlung; von der attisch-rotfigurigen Keramik, die das Material für den dritten Band darstellt, sind außerdem die Lekythen bereits dort publiziert. Diese ersten beiden Bände sind mittlerweile online als Digitalisate verfügbar (http://www.cvaonline.org); zudem enthalten die Einträge aller im Rahmen des CVA publizierten Gefäße in der zentralen Forschungsdatenbank des Beazley Archive Oxford (http://www.beazley.ox.ac.uk/pottery) Links zu den Digitalisaten, so dass die Bände auch zu einem gewissen Grad digital durchsuchbar sind.

Der bisherige Publikationsstand zu den zu bearbeitenden Gefäßen ist sehr unterschiedlich und hängt nur zum Teil damit zusammen, wie lange sich ein Objekt schon in der Erlanger Sammlung befindet. Ein (noch nicht abschließend bearbeitetes) Beispiel eines schon über hundert Jahre bekannten, aber in der Forschung wenig diskutierten Stückes soll illustrieren, welche überraschenden Ergebnisse die genaue Untersuchung der Gefäßoberfläche im Rahmen des Projekts zeitigen kann. Es handelt sich um einen relativ großen, in der rotfigurigen Technik bemalten Skyphos (Trinkbecher mit Henkeln) mit der Inventarnummer I 248, der zunächst daraufhin untersucht werden sollte, ob er überhaupt attischer Herkunft ist (wie Henry Immerwahr annahm, CAVI 3447) oder, wie etwa im ersten Sammlungskatalog vorgeschlagen (Grünhagen 1948, 55), in Böotien gefertigt wurde. Ein erster Vergleich des distinktiven Dekorationsschemas ergab, dass das fragmentarisch erhaltene Gefäß dagegen wohl aus einer lukanischen Werkstatt stammt. Dies war jedoch nicht das überraschendste Ergebnis der Autopsie: Es fiel nämlich auf, dass von der griechischen Inschrift ΚΑΛΕ (die weibliche Form von „schön"), die laut dem Katalogeintrag auf der Spendeschale in der Hand der gezeigten Frau angebracht war, augenscheinlich nichts mehr zu sehen ist – nur mit einer Lupe waren noch Spuren der meisten Buchstaben in Form subtiler Verfärbungen der Oberfläche erkennbar. Ein älteres Photo, das als Negativ im Archiv der Antikensammlung erhalten ist, bestätigte nicht nur die einstige Existenz der Inschrift, sondern auch weiterer nicht mehr erhaltener Details etwa der Bekleidung und des Schmucks der Figuren. Da all diese Elemente der Bemalung aber normalerweise mit dem Gefäß gebrannt wurden und somit nicht ohne deutliche Abriebspuren von der Oberfläche hätten verschwinden können, lag der Schluss nahe, dass es sich um nachträgliche, höchstwahrscheinlich nachantike Zusätze handelte, die zu einem Zeitpunkt nach der Publikation des Grünhagen-Katalogs 1948 wieder entfernt worden sein mussten. Die Konsultation des zugehörigen Eintrags in der Inventarkartei bekräftigte diese Annahme schließlich: Dort wurde knapp und leider ohne weitere Kommentare vermerkt, dass das Gefäß Anfang 1978 nicht nur neu zusammengesetzt, sondern auch „[m]it aqua dest. und Salzsäurezusatz gereinigt" wurde.

Von den zahlreichen offenen Fragen, die noch weiterer Untersuchungen bedürfen, gehen manche über den Rahmen des CVA-Bandes hinaus: Etwa die nach dem Kontext, in dem die Inschrift und weitere Details hinzugefügt wurden – handelte es sich um eine nachantike „Aufhübschung" zur besseren Verkäuflichkeit des Skyphos, von dessen Herkunft nur bekannt ist, dass er zusammen mit anderen Objekten im Jahr 1905 in Athen und Böotien erworben wurde? Für die „Fälschung" von Vaseninschriften gibt es einige weitere Beispiele, die hier möglicherweise Licht ins Dunkel bringen könnten.

Keywords: *Classical Archaeology, Greek Archaeology, Pottery, Vase-Painting*

Abstract: *The project, part of the international project "Corpus Vasorum Antiquorum" and supervised in Germany by the Bavarian Academy of Sciences and Humanities, forms the third volume of the publication of the Greek and Italic pottery in Erlangen's Antikensammlung. It deals with the collection's Athenian red-figure pottery.*

Link: https://www.badw.de/forschungseinrichtung/forschungsvorhaben.html?tx_badwdb_projects%5Bproject_id%5D=3&tx_badwdb_projects%5Baction%5D=show&tx_badwdb_projects%5Bcontroller%5D=Projects

Literatur:

Verwendete Abkürzung:
CAVI = H. R. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions [online publiziert, letzte Aktualisierung im Januar 2009: https://avi.unibas.ch/images/pdf/InscriptionsJanuary2009.pdf; fortgeführt von R. Wachter als AVI unter https://avi.unibas.ch]

Erster Sammlungskatalog:
W. Grünhagen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts. Archäologisches Institut der Universität Erlangen (Nürnberg 1948).

Bisher erschienene Erlanger CVA-Bände:
O. Dräger, Corpus Vasorum Antiquorum. Deutschland 67. Erlangen, Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität 1 (München 1995).
O. Dräger, Corpus Vasorum Antiquorum. Deutschland 84. Erlangen, Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität 2 (München 2007).

Zur Entstehung des Corpus Vasorum Antiquorum:
Ph. Rouet, Approaches to the Study of Attic Vases. Beazley and Pottier (Oxford 2001).

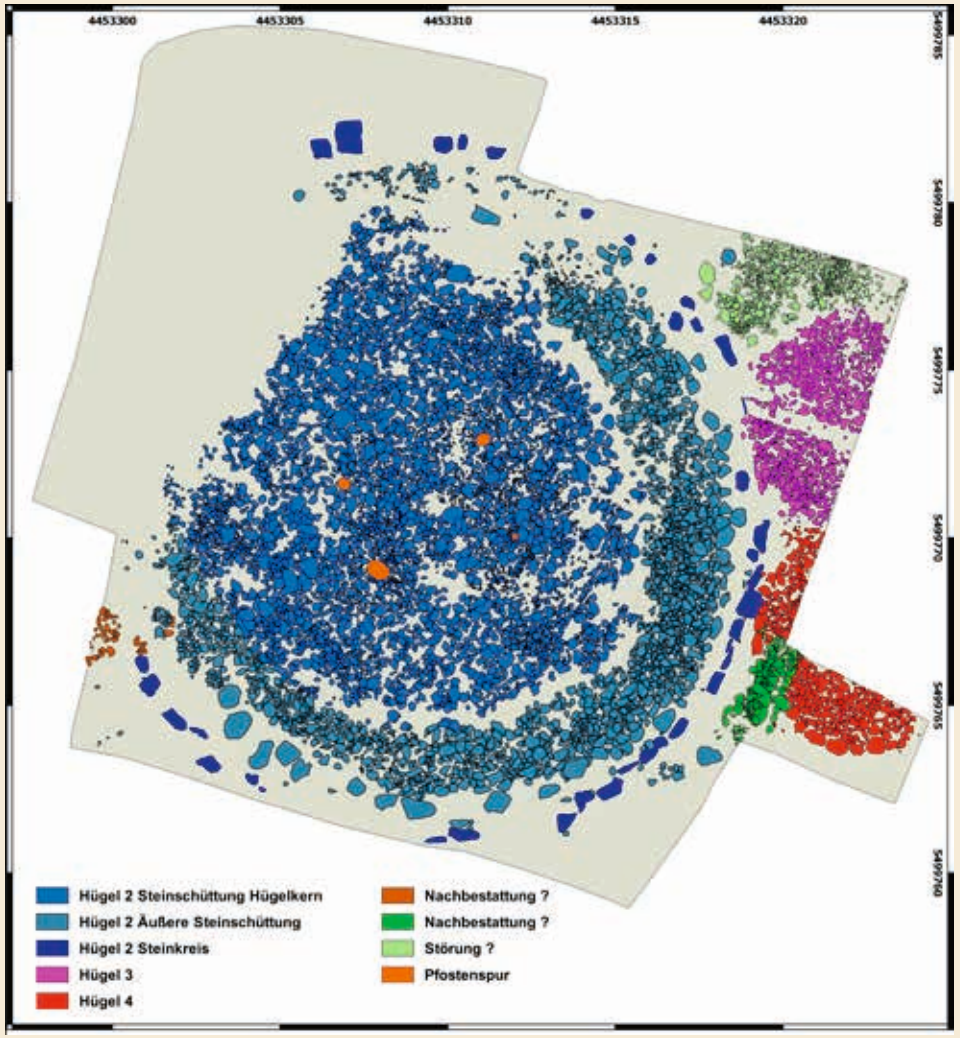
Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Simmelsdorf-Sankt Helena

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Mischka seit 2015; Durchführung (2015: D. Mischka, L. Steguweit; 2016: C. Drummer; 2017: B. Praschl, M. Rodens, I. Tasimova)

Kooperationspartner: Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg, W. Schirmer, Geographie FAU: R. Bäumler und U. Schmidt
Finanziert durch: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg, Gesellschaft für Bayerische Archäologie, Eigenmittel
Zeitstellung: Ältere Eisenzeit Hallstatt C-D (800 bis 450 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Späte Hallsattzeit (Ha C-D), Grabhügel, Fränkische Schweiz, Lehrgrabung*

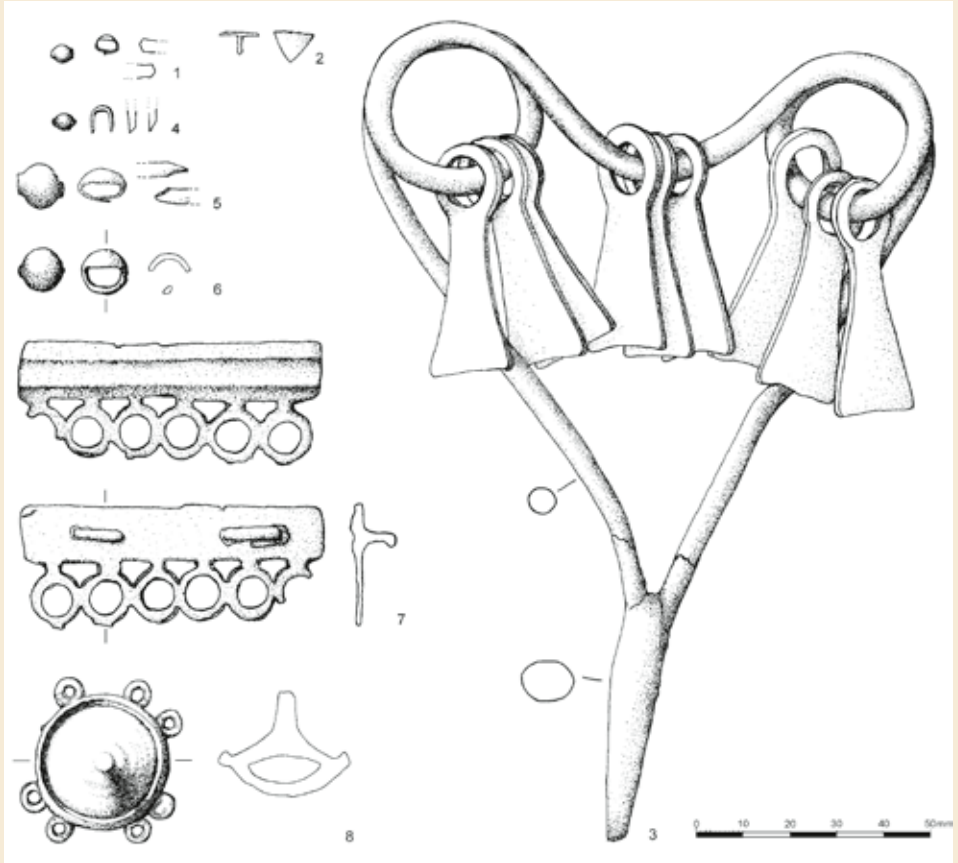
Seit 2012 finden im Ortsteil Sankt Helena der Gemeinde Simmelsdorf Lehrgrabungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der FAU in Kooperation mit der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) in Nürnberg statt, finanziert durch die NHG und vor allem durch das Bayerische Landesamt für Bodendenkmalpflege und andere.
Topographisch ist der Fundplatz in einem flachen Tal inmitten der fränkischen Alb gelegen, welches intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Die Grabung des ersten, durch das Pflügen

Luftbild der freigelegten Befunde mit dem Blick nach Nordwesten. Zentral: Hügel 2, rechts unten im Bild, angeschnitten Hügel 4, rechts davon in der Ecke wird Hügel 3 freipräpariert (Mischka 2018, 41 Abb. 59).



Grabhügel 2-4 im Grabungsplan (Mischka 2018, 41 Abb. 60)

stark gestörten Hügels konnte innerhalb einer Kampagne im Jahr 2012 erfolgreich beendet werden. Hierbei kamen Beigaben in Form von Keramik sowie metallener Schmuck zutage, ebenso ein Bernsteincollier.
Die anthropologische Geschlechtsbestimmung der Überreste des Körpergrabs und die Ausstattung belegen die Grablege einer Frau in der fortgeschrittenen Hallstattzeit (Ha D1).
Der zweite, größere Hügel war mit seinen ca. 20m Durchmesser wesentlich besser erhalten und Gegenstand der Unternehmungen von 2013 bis 2017. Der mehrstufige Aufbau besteht aus einer zentralen Steinpackung, einer steinfreien Aufschüttung, einer weiteren Steinpackung und einem um den Hügel herumreichenden Steinring aus weißen Kalksteinkreisplatten. Der westliche Rand der Grabanlage ist der Flurbereinigung zum Opfer gefallen.
Die mittig gelegene Grabkammer enthielt neben Knochenresten eines adulten Mannes auch ein eisernes Schwert, Schmuckbeigaben, zahllose Keramikfragmente mehrerer Gefäße sowie große Mengen an Bronzezwecken und weiteren Bronzeartefakten. Insbesondere die beiden letzteren Fundkategorien lassen sich möglicherweise dank vergleichbaren Fundplätzen



Ausgewählte Funde aus Grabhügel 2. 1 kleiner Pin mit umgebogenen Beinen, 2 Dreieckspin, 3 Klapper, 4 Pin mit geraden Beinen, 5 großer Pin mit umgebogenen Beinen, 6 Riemenknopf, 7 durchbrochene Zierplatte, 8 Tutulus (Zeichnungen Edelmann 2017, überarbeitet von N. Bößl, UFG FAU) (Mischka 2018, 42 Abb. 62).

Pflugspuren unter dem Hügel 2 (Mischka 2018, 43 Abb. 63).

wie Otzing oder Gaisheim mit den Themenkomplexen Wagen und Pferd assoziieren. Die Auswertung eines Großteils der Bronzefunde erfolgte in der Masterarbeit von Sabrina Edelmann. Die Keramikfunde bilden den Untersuchungsgegenstand der inzwischen abgeschlossenen Masterarbeit von Marcel Rodens. In jedem Fall kann von der Bestattung einer Person von hohem sozialem Rang ausgegangen werden. Die Funde legen eine Datierung des Grabhügels an den unmittelbaren Beginn der frühen Eisenzeit (Ha C1) nahe.
Ein weiteres, unerwartetes Highlight der Kampagne 2017 waren die sich deutlich im Befund abzeichnenden prähistorischen Pflugspuren, die unterhalb der Grabkammer entdeckt wurden. Durch die Datierung des zweiten Hügels in die beginnende Hallstattzeit kann hier von einer vermutlich früh- oder sogar voreisenzeitlichen agrarischen Aktivität gesprochen werden.
Nachdem das Grabungsteam des Jahres 2016 bereits einen dritten Hügel am Schnittrand entdeckt hatte, wurde das Ensemble um einen vierten im Jahr 2017 erweitert. Diese beiden sind allerdings nur zum Teil in der Grabungsfläche erfasst und Gegenstand der Ausgrabung 2018.
Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die Untersuchungen am zweiten Hügel zu einem erfolgreichen Ende gebracht wurden. Für die folgende Kampagne stehen die immer noch intakten und nur partiell freigelegten Hügel drei und vier offen.

Keywords: *Tumuli of Late Hallstatt (Ha C-D), Franconian Alp, Teaching excavation*

Abstract: *Since 2012 an Early Iron Age tumulus field is subject of actual research and serves as teaching excavation. Tumulus 1, heavily destroyed, contained a woman`s grave from Hallstatt D1 phase with rich jewelry from amber and bronze as well as a few pots. Tumulus 2 is well preserved and recovered a man´s grave with iron sword, pots, bronze jewelry and perhaps a wagon, dating to Hallstatt C1. Tumuli 3 and 4 are just partly excavated and in focus of the excavation campaign 2018.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte-der-juengeren-urgeschichte/das-hallstattzeitliche-graeberfeld-von-simmelsdorf-st-helena/

Literatur:

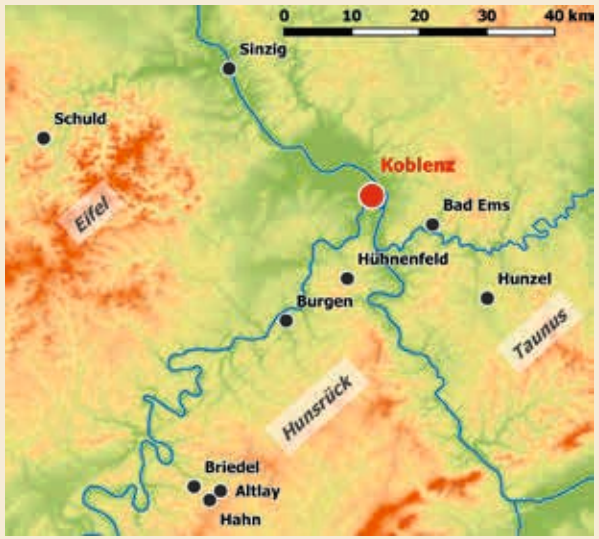
D. Mischka, Die Grabhügel von St. Helena. Bayerische Archäologie 1, 2017, 4–11.
D. Mischka, Pflugspuren unter dem hallstattzeitlichen Grabhügel 2 von Simmelsdorf - Sankt Helena, Landkreis Nürnberger Land, Mittelfranken. Das Archäologische Jahr in Bayern 2017, 2018, 40-43.
D. Mischka, Das Gräberfeld von St. Helena, Gemeinde Simmelsdorf, Lkr. Nürnberger Land – Zwischenbericht zu den Ausgrabungen. Tagungsband zur Tagung „Early Iron Age in Europe“ Juli 2017 in Nürnberg (eingereicht).

Eisenzeit und Römer in den Rheinischen Mittelgebirgen

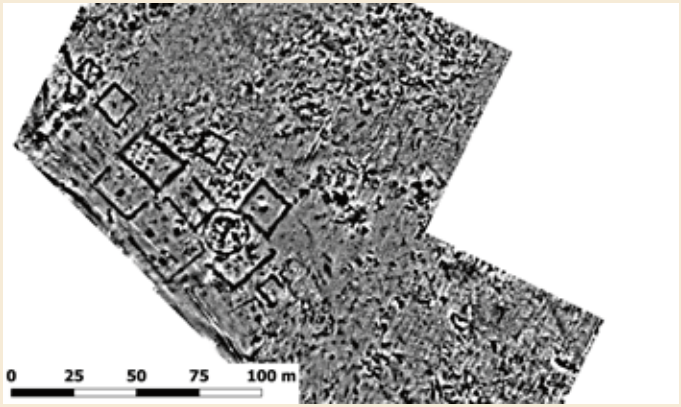
Projektleitung: Prof. Dr. Doris Mischka; Durchführung: Dr. Carsten Mischka

Kooperationspartner: Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie Koblenz
Zeitstellung: Späte Eisenzeit und Römische Epoche (200 v. Chr. bis 200 n. Chr.)
Schlüsselwörter: *Landschaftsarchäologie, Geophysik, Bestattungen, villae rusticae, Limes*

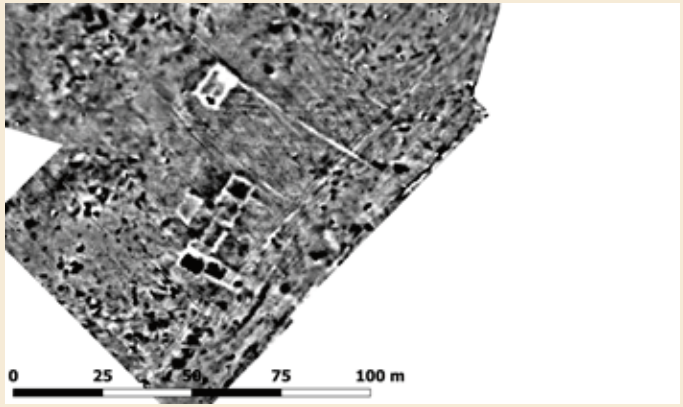
Im Projekt **„Diachrone Landschaftsarchäologie in Hunsrück und Eifel“** führt das Institut für UFG seit dem Frühjahr 2015 geomagnetische Prospektionen und Drohnenbefliegungen in Eifel, Hunsrück, Westerwald und Taunus durch. Diese Maßnahmen sind Teil einer Kooperation mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Koblenz. Neben den Aspekten Forschung und Denkmalpflege dienen die Feldarbeiten vor allem der grundlegenden Ausbildung der Studierenden an den in der Feldarchäologie unverzichtbaren technischen Geräten und stellen somit einen integralen Bestandteil der Lehre dar.
Schwerpunkt des durch die Rheinland-Pfälzer Landesarchäologie finanzierten Projektes ist der Höhenzug des „Briedeler Hecks“, bei **Altlay** (Landkreis Cochem-Zell) an der Mosel. Dort wurden an bislang elf Fundplätzen römische Villenanlagen sowie Bestattungsplätze der eisenzeitlichen Hunsrück-Eifel-Kultur und der römischen Epoche, sogenannte Grabgartenfelder, prospektiert. Die Möglichkeit derartige Fundplätze erstmals großflächig und vollständig zu untersuchen, führte zu einem teilweise erheblichen Informationszuwachs in einer Region, aus der zumeist nur Sammelfunde bekannt waren. Beispielsweise war die Aneinanderreihung mehrerer Grabgärten zu baulich geschlossenen Anlagen in dieser Region unbekannt.



Karte des Arbeitsgebietes mit prospektierten Fundplätzen (Kartengrundlage: http://srtm.csi.cgiar.org/).

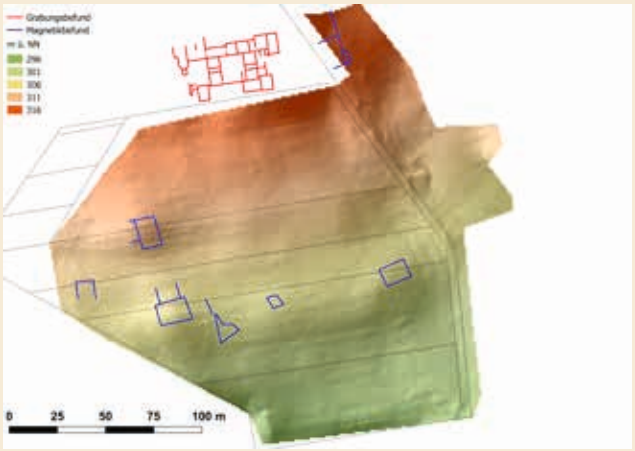


Ergebnisbeispiel: Grabgärten auf dem Briedeler Heck (Dunkel = Gruben und Grubenbefunde).



Ergebnisbeispiel: Haupt- und Nebengebäude sowie Umfassungsmauer einer *villa rustica* (hell umrandete Rechtecke: Mauern oder Fundamente sind weiß dargestellt). Das Hauptgebäude zeigt die in den Nordwestprovinzen typische Bauform mit zwei Eckrisaliten.

Auch die Erkenntnis, dass es sich bei der römischen Villa von Altlay um eine Anlage im sogenannten Längsaxialschema handelt, kam unerwartet. Derartige Villenanlagen können als Indikator einer Kontinuität von zentralen Hofanlagen der ehemals keltischen Oberschicht bis hinein in die römische Zeit interpretiert werden.
Außerhalb des Hunsrücks wurde mit der Villa von **Schuld** ein weiterer Fundplatz der römischen ländlichen Besiedlung begangen. Nicht nur geomagnetisch, sondern auch in dem von den Studierenden erstellten digitalen Geländemodell sind dort noch deutlich die Nebengebäude des römischen Gutshofes zu erkennen.
In dem Bereich des Handwerkes fällt hingegen die römische Töpferei von **Sinzig**. Hier konnten entlang des Rheins die Überreste der bekannten Terra Sigillata Werkstatt lokalisiert werden.
Im Zusammenhang mit der Einrichtung der römischen Provinz Obergermanien sowie deren Grenzsicherung stehen die Fundplätze von Hunzel im Taunus sowie Bad Ems im Westerwald. In **Hunzel** konnte unerwartet neben dem bereits von der Reichslimeskommission zu Beginn des 20. Jh. untersuchten Kastell ein zusätzliches Römerlager entdeckt werden. Zusammen mit den Kastellen Hunzel und Marienfels ist dieses neu entdeckte Kleinkastell die dritte Befestigung an diesem Limeswegpunkt, so dass die bisherigen Überlegungen zum zeitlichen Ablauf der Militäranlagen an diesem Abschnitt der Grenze neu überdacht werden müssen.
Ebenfalls einen Neufund stellt das erst 2016 durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Denkmalpflege identifizierte und im Herbst dieses Jahres von einem Team des UFG-Institutes beinahe vollständig prospektierte Römerlager in **Bad Ems** dar. Dessen Aufbau ist ein Hybrid aus dem typischen Spielkartenschema der Limeskastelle und dem reliefangepassten Schema früherer römischer Lager. Abseits der Limeslinie stellt diese Anlage unter Umständen einen Beleg für frühere Militäraktionen entlang der Lahn dar, gesicherte Informationen über Funktion und Datierung liegen allerdings noch nicht vor.



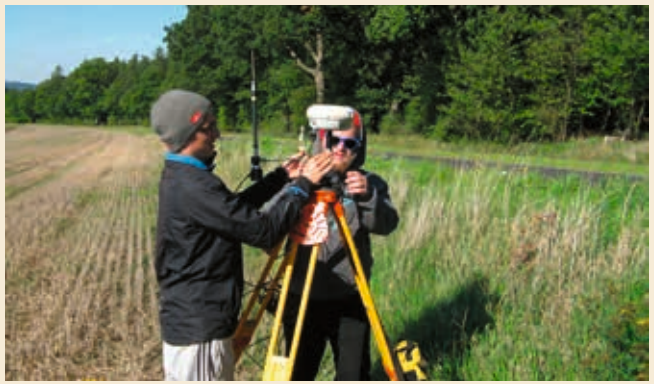
Schuld: Ausgrabungs- (rot) und Magnetikbefunde (blau) auf dem selbst erstellten Geländemodell.

Keywords: *Landscape Archeology, Geophysics, Burials,* villae rusticae, *Limes*

Abstract: *In cooperation with the state heritage management of Rhineland-Palatinate, the Institute of Pre- and Protohistory conducts geomagnetic surveys, combined with UAV-photography in the low muntain ranges in western Germany. They serve equally the technical education of the students and the research of the settlement- and burial-practice in the Late Iron-Age and Roman Period. Until now, several burial sites and villae, revealing unexpected features, and two roman forts, unknown until now, were discovered.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte-der-juengeren-urgeschichte/diachrone-landschaftsarchaeologie-in-hunsrueck-und-eifel/

Feldarbeit: Arbeit mit dem Viersonden-Gradiometer.



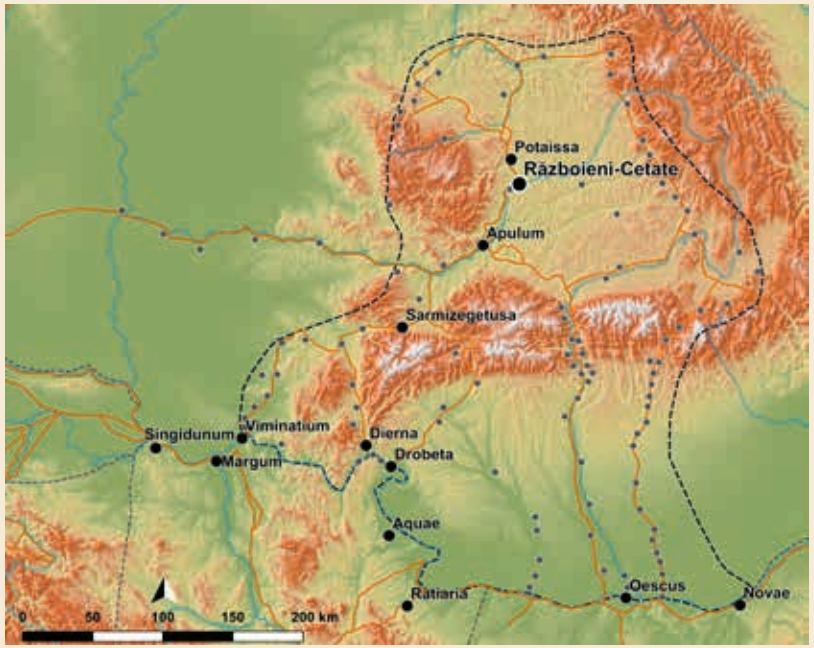
Feldarbeit: Aufbau der DGPS-Basisstation.

Alenlager und vicus von Războieni-Cetate (Kreis Alba, Rumänien)

Projektleitung und -durchführung: Dr. Carsten Mischka (FAU Erlangen); Prof. Dr. Alexander Rubel (Akademie Iaşi)

Kooperationspartner: Archäologisches Institut der rumänischen Akademie (Iaşi), Institut für Römische Forschungen, Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca
Zeitstellung: Römerzeit (Provinz Dacia, 2. bis 3. Jh. n. Chr.)
Schlüsselwörter: *Geophysik, Römische Militärlager, Römische Zivilsiedlungen*

Bei **Războieni-Cetate** in Siebenbürgen (Rumänien) handelt es sich um den Standort eines ehemaligen römischen Reiterlagers mit zugehöriger Zivilsiedlung (*vicus*) in der römischen Provinz Dacia. Über Ziegelstempel sowie Weiheinschriften ist für diesem Fundplatz die *Ala I Batavorum* belegt, eine tausend Mann starke, ursprünglich aus dem Niederrheingebiet stammende Eliteeinheit der römischen Kavallerie.
Zwischen den bedeutenden römischen Städten *Apulum* (Alba Iulia) und *Potaissa* (Turda) gelegen, kontrollierte diese Einheit den Verkehr in diesem Teil der Provinz Dacia, sowie



Lage von Războieni-Cetate an der Straße zwischen Turda (*Potaissa*) und Alba Iulia (*Apulum*) (Kartengrundlagen: http://www.gadm.org/ und http://srtm.csi.cgiar.org/).

Studierende bei der Drohnenbefliegung im Bereich des *vicus*.

Studierende bei der Gradiometerprospektion im Bereich des *vicus*.

die Salzgewinnungsstätten am unmittelbar benachbarten Ort *Salinae* (Ocna Mureş). Bis auf Sammelfunde, zwei Sondageschnitte sowie ein Luftbild, das einige Gebäude sowie mutmaßliche Straßenverläufe zeigt, war dieser durch rezente Bebauung größtenteils ungestörte Fundplatz bislang unerforscht.

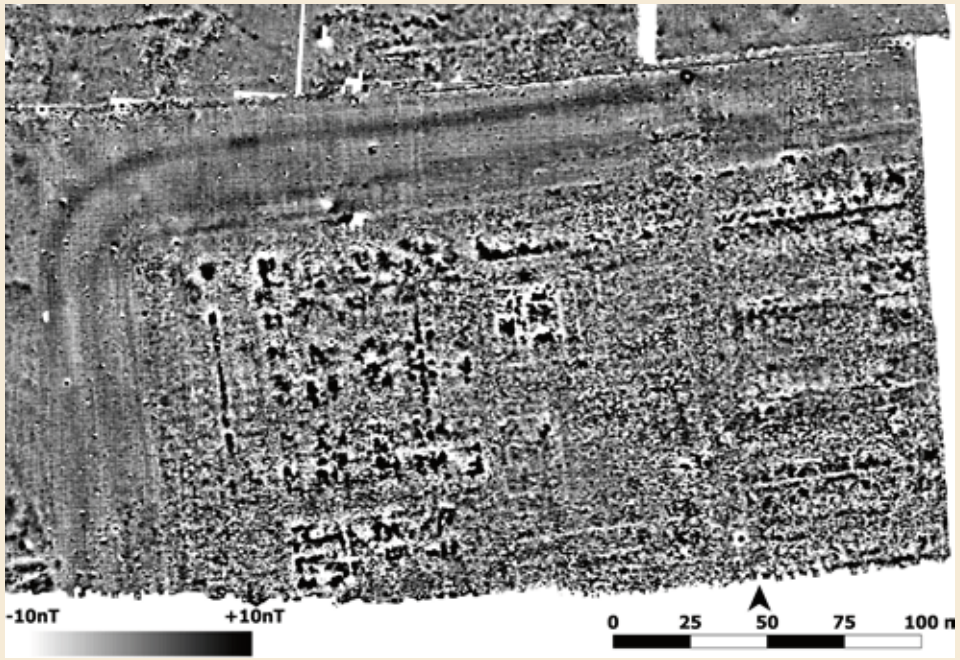
Seit Sommer 2016 führt das Institut für Ur- und Frühgeschichte in Kooperation mit dem Archäologischen Institut der rumänischen Akademie der Wissenschaften, Außenstelle Iaşi, sowie dem Institut für Römische Forschungen an der Babes-Bolyai Universität in Cluj-Napoca Gradiometerprospektionen und UAV-Modellierungen auf dem Gelände des Kastells und des *vicus* durch. Eine von Studierenden der Erlanger UFG durchgeführte zweitägige Testmessung im Sommer 2016 zeigte mit dem Fund von eindeutigen Mauer- und Grubenbefunden die prinzipielle Eignung der Befunde und des Untergrundes für geomagnetische Prospektionen. Daher folgte im Frühjahr 2017 und 2018 eine umfassende Untersuchung.

Als Ergebnis konnte der innere Aufbau des Kastells weitgehend geklärt werden, es zeigen sich beispielsweise die *principia*, ein mögliches *horreum* sowie die typischen Barracken mit Kopfbau, Mannschaftsquartieren und Pferdeställen. Über die Lagerarchitektur hinaus erschließt sich nun auch die räumliche Ordnung des *vicus* mit verschiedenen Straßenzügen, Arealen mit Stein- und/oder Holzbebauung sowie mutmaßlichen Töpfereiarealen. Außerhalb des *vicus* fanden sich weitere kleine, teilweise ummauerte Gebäudekomplexe, die vermutlich als *villae rusticae* der angrenzenden ländlichen Besiedlung zu deuten sind. Den Prospektionen sollen nun gezielte Ausgrabungen ausgewählter Befunde folgen, die eine genaue Datierung und funktionale Ansprache der einzelnen Strukturen und somit einer umfassenden Interpretation des Fundplatzes ermöglichen können.

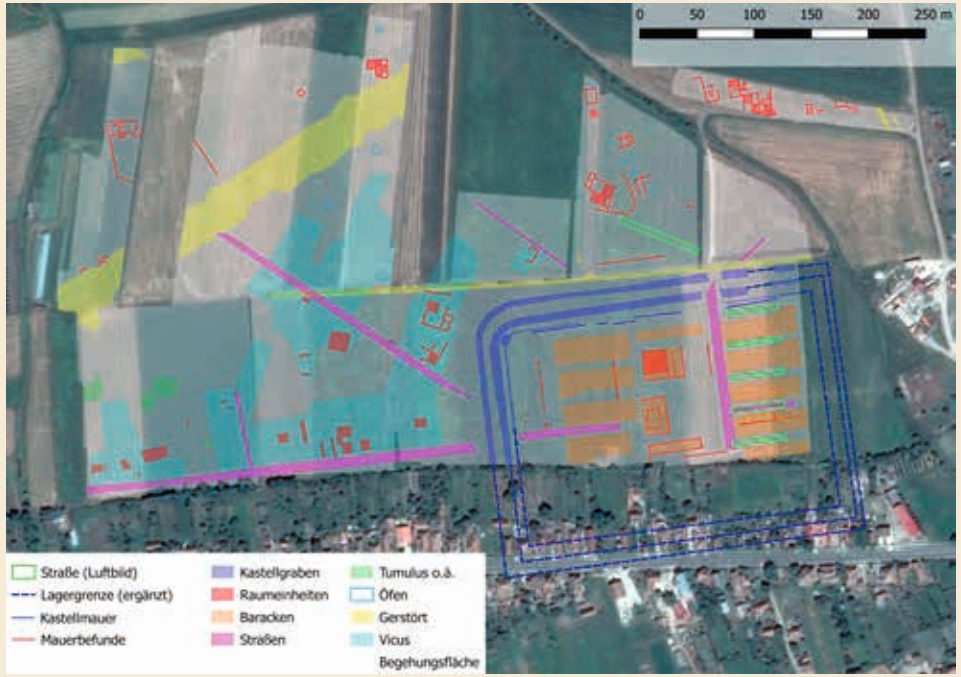
Keywords: *Geophysics, Roman Military Forts, Roman Civil Settlements*

Abstract: *Until 2016, the Roman cavalry-fort and adjacent vicus from Războieni-Cetate near Alba Iulia was only known by stray finds, aerial photography and small sondage trenches. Since summer 2016, students of the FAU-UFG surveyed more than 24 ha by gradiometer. The measurements revealed a detailed plan of most of the fort as well as from a big part of the civil settlement. This is formed by a typical* vicus *in front of the fort and probable* villae rusticae *and clusters of pottery kilns in the surrounding areas.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte-der-juengeren-urgeschichte/razboieni/



Das Lager im Magnetogramm. Deutlich sichtbar sind insbesondere die Barracken und Lagergräben, aber auch beispielsweise die Mauerbefunde (weiß) der *principia* (Bildmitte).



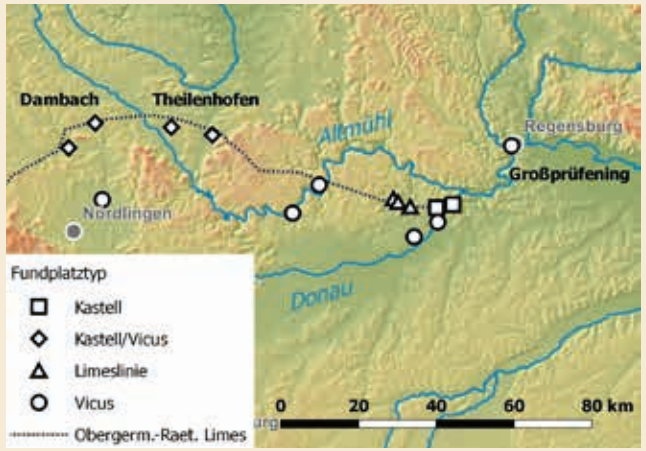
Die Interpretation des Magnetikbefundes zeigt gut die Gliederung ders Fundplatzes in *vicus*- und Lagerareal, sowie die mutmaßlichen Töpferöfen und *villae rusticae* nördlich und nordwestlich des Lagers.

Erforschung der vici am Limes in Bayern

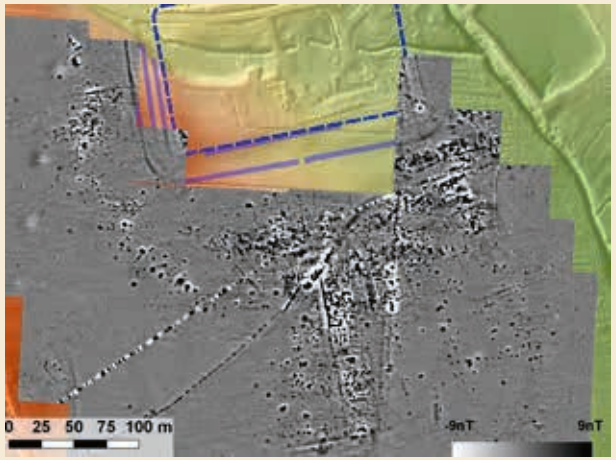
Projektleitung und -durchführung: Dr. Carsten Mischka

Kooperationspartner: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Referat für Archäologisches UNESCO-Welterbe
Zeitstellung: Römische Kaiserzeit (1. bis 4. Jh. n. Chr.)
Schlüsselwörter: *Geophysik, Denkmalpflege, UNESCO-Welterbe Limes, römische Zivilsiedlungen*

Schon seit 2010 läuft das Projekt zur Erforschung der Zivilsiedlungen (*vici*) an den Kastellstandorten des römischen Limes in Bayern. Seit 2013 ist es am Erlanger UFG-Institut angesiedelt, nachdem zuvor das Kieler Institut für Ur- und Frühgeschichte hier der Kooperationspartner des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege war, welches das Projekt auch finanziert.
Nachdem in der provinzialrömischen Forschung lange Zeit traditionell die militärischen Anlagen am Limes im Schwerpunkt des Interesses standen, widmet sich dieses Projekt erstmals ausschließlich der zivilen Entwicklung im Grenzbereich des römischen Reiches. Da der Obergermanisch-Raetische Limes in Bayern Teil des UNESCO-Weltkulturerbes „Grenzen des römischen Reiches" ist, sind dort Bodeneingriffe verboten. Daher bieten sich insbesondere zerstörungsfreie geophysikalische Untersuchungen als hauptsächliches Mittel seiner Erforschung an. Diese werden jeweils im Herbst und im Frühjahr vom UFG-Institut als Lehrmaßnahmen durchgeführt. In deren Verlauf werden die Studenten intensiv in die Benutzung der institutseigenen Vermessungsgeräte und des Gradiometers sowie der zur Auswertung der Daten notwendigen Software eingearbeitet.
Bislang (Frühjahr 2018) wurden im Rahmen des Projektes Prospektionen an über zwanzig Fundorten – hauptsächlich Kastellvici, aber auch Kastelle selbst und Teile der Limeslinie – durchgeführt. Diese erbrachten teilweise spektakulären Ergebnisse, wie beispielsweise den Fund eines mutmaßlichen Theaters in Holzbauweise in **Theilenhofen**. Dieses ist das erste nachgewiesene szenische Theater am Obergermanisch-Raetischen Limes. Auch die über hundert Meter langen Großbauten von **Gnotzheim** und **Pförring**, sowie der großflächig in Stein ausgebaute *vicus* von **Ehingen-Dambach** belegen, dass die zivile Infrastruktur im unmittelbaren Limesumfeld deutlich komplexer entwickelt war, als es noch zu Beginn des Projektes hätte vermutet werden können. Dabei stehen den großen *vici* wie Dambach oder Theilenhofen kleine, rudimentäre Siedlungen, wie beispielsweise in **Oberhochstatt**, oder auch Kastelle ganz ohne nachweisbare Zivilsiedlungen gegenüber (z.B. **Unterschwaningen**). Bei einer derartigen Diversität der zivilen Siedlungstätigkeit erlauben erst die großflächigen Begehungen an all diesen Orten erstmals zuverlässige Schätzungen zur Besiedlungsdichte am Obergermanisch-Raetischen Limes.



Seit 2013 geomagnetisch prospektierten Fundplätze am Limes in Bayern (CAU und FAU-Maßnahmen) (Kartengrundlagen: http://www.gadm.org/ und http://srtm.csi.cgiar.org/).



Ehingen-Dambach: Der *vicus* im Süden des Kastells (blau) war in Stein ausgebaut, die Bebauung im Westen und Südwesten nur in Holz-Erde-Bauweise - lediglich die Keller sind gut sichtbar.

Nach dem Abschluss der Arbeiten am Obergermanisch-Raetischen Limes werden seit 2016 auch die Kastellstandorte am Donaulimes untersucht. Die Ergebnisse dieser Begehungen sind über die paläodemographischen Aussagen hinaus auch ein wichtiges Hilfsmittel bei der geplanten Eingliederung dieser Fundorte in das UNESCO-Welterbe. Somit stellt dieses Projekt ein hervorragendes Beispiel für eine über Jahre hinweg gelungene und fruchtbare Zusammenarbeit von Forschung, Lehre und Denkmalpflege dar.

Keywords: *Geophysics, Cultural Heritage Management, UNESCO World Heritage Limes, Roman civil settlements*

Abstract: *Continuing a project, initiated 2010 at the CAU Kiel, the FAU institute of pre- and protohistory since 2013 conducts regular student courses on gradiometric surveys at the roman limes in Bavaria. In cooperation with the heritage management, these works are primary focussed on the civil settlements's* (vici) *spatial organisation and stage of developement. Until now, nearly all settlements at the limes in germania superior and raetia have been surveyed, while the work is continued along the danube limes. Numerous spectacular discoveries like theaters or monumental common buildings draw a picture of a well developed Limes hinterland, while the information on the settlements size will allow future analysis on the roman era's demography.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte-der-juengeren-urgeschichte/gradiometerprospektion-des-roemischen-donaulimes/

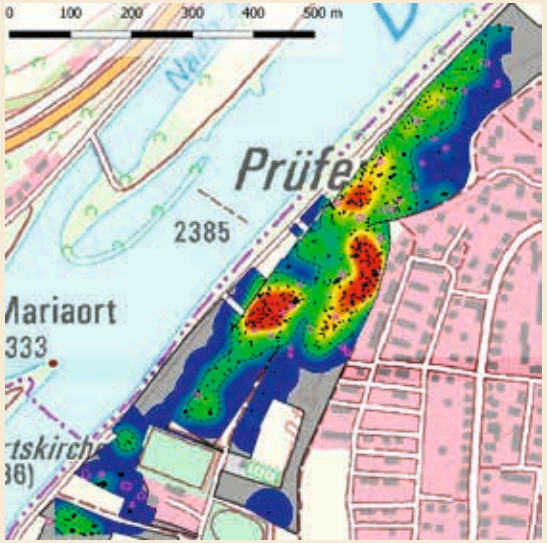
Literatur:

C. Mischka/ J. Obmann und P. Henrich, Forum, Basilika und ein szenisches Theater am raetischen Limes? Der Limes 4/1, 2010, 10–13.

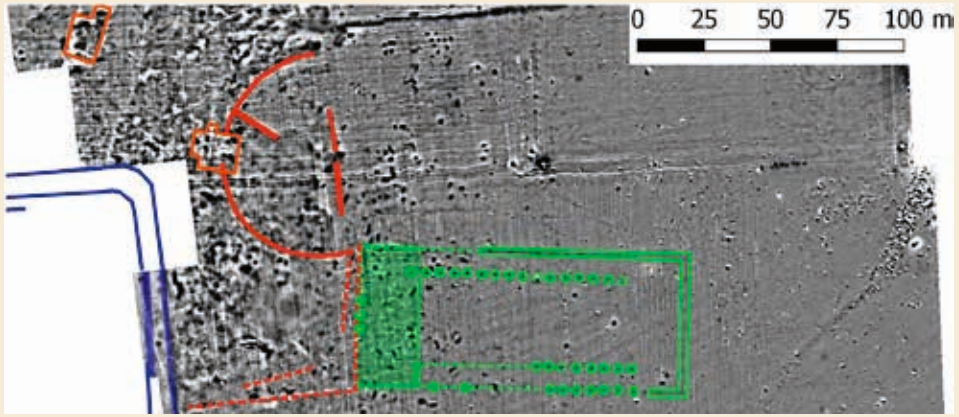
C. Mischka/ D. Mischka und R. Wetzel, Wohnen an der feuchten Grenze - Neues zum *vicus* von Dambach. Der Limes 7/2, 2013, 6–9.

C. Mischka/ J. Obmann und J.W.E. Fassbinder, Geophysikalische Prospektion der Zivilsiedlungen am Raetischen Limes in Bayern - Ergebnisse bis 2014. Berichte der Bayerischen Bodendenkmalpflege 56, 2015, 329–376.

Das Gradiometer mit DGPS-Echtzeitunterstützung erlaubt schnelle und zentimetergenaue Aufzeichnung der Messdaten.



Kastellvicus von Regensburg-Großprüfening: Da die Kalksteinmauern geomagnetisch unsichtbar bleiben, erfolgt die Rekonstruktion der besiedelten Fläche um das Lager herum mit Hilfe einer Kerndichtekartierung auf Basis der geomagnetischen Grubenbefunde.



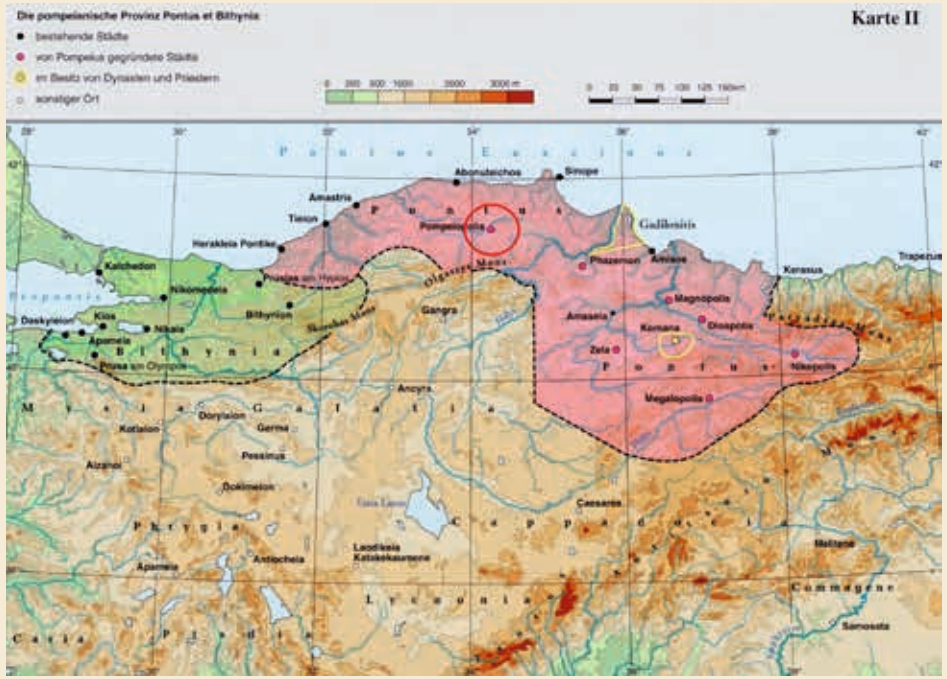
Theilenhofen: Mutmaßliches szenisches Theater und Großbau in Magnetogramm und Umzeichnung.

Zwei Projekte, eine Grabung: Das Theater und die Nekropole von Pompeiopolis am Amnias in Paphlagonien (Türkei)

Projektleitung: Dr. Ferhat Çevik

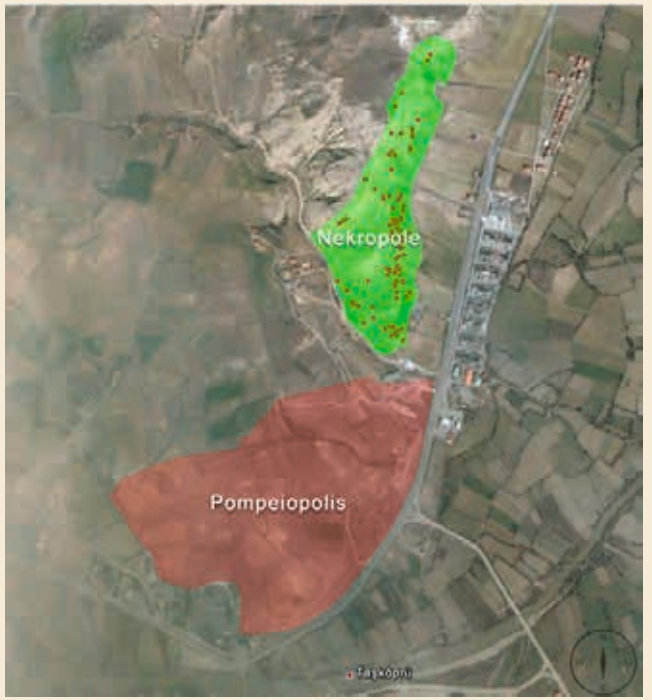
Zeitstellung: Römische Kaiserzeit
Gefördert durch: Fondazione MedA - Mediterraneo Antico - Onlus
Schlüsselwörter: *Arkosolium, Kleinasien, Nekropole, Paphlagonien, Pompeiopolis, Pompeius, Pontos, Römisches Theater, Taşköprü*

Pompeiopolis liegt in der kleinasiatischen Region Paphlagonien und ist ca. 80 km südlich von der Schwarzmeerküste entfernt in der modernen Stadt Taşköprü verortet. Nach Strabon gründete der berühmte römische Politiker und Feldherr Pompeius Magnus 64 v. Chr. die Stadt, nach dem Sieg über Mithridates VI. (134-63 v. Chr.), den letzten pontischen König. Pompeius gründete noch sechs weitere Städte im ehemaligen pontischen Reich und bildete den Grundstock für die römische Provinz Pontus et Bithynia.

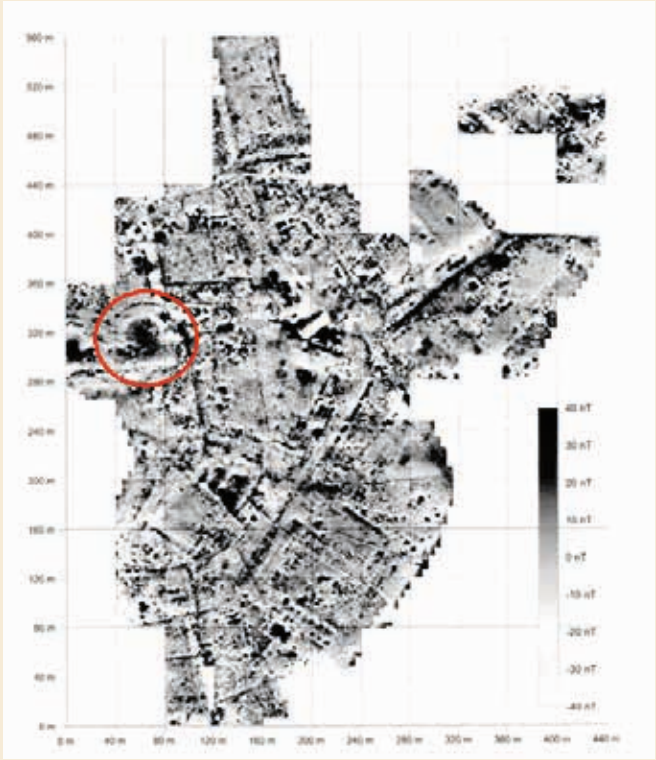


Lage des Untersuchungsgebiets von Popeiopolis. Ch. Marek, Pontus et Bithynia. Die römischen Provinzen im Norden Kleinasiens (Mainz 2003) 182 Karte II.

Die Stadt hatte seinerzeit überregionale Bedeutung, da sie bis ins frühe Mittelalter das einzige urbane Zentrum in Zentralpaphlagonien bildete. Sie fungierte höchstwahrscheinlich als Verwaltungssitz der Provinz Pontus et Bithynia. Ab hadrianischer Zeit, auf Inschriften und städtischen Münzprägungen belegt, trug sie den Titel „ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ ΠΑΦΛΑΓΟΝΙΑΣ". Dieser Umstand deutet darauf hin, dass die Stadt später als Landtagssitz Paphlagoniens gedient hatte. Seit 2006 werden auf dem Siedlungshügel Zımbıllı Tepe Grabungen durchgeführt. Sie wurden als Grabungsprojekt des Instituts für Klassische Archäologie der Ludwig-Maximilians Universität München initiiert und werden derzeit vom Türkischen Kultusministerium als Museumsgrabung fortgeführt. Das Grabungsteam setzt sich aus nationalen und internationalen Forschern zusammen, u. a. Dr. Tayyar Gürdal aus Zonguldak, Prof. Dr. Luisa Musso aus Rom und Prof. Dr. Andrew Sherwood aus Guelph.



Luftbild von Pompeiopolis und Nekropole.



Magnetogramm mit römischem Theater. Grabungsarchiv Pompeiopolis.

Das Theater

Im Magnetogramm und durch Grabungen bestätigt, sind die Reste eines römischen Theaters aus lokalem Marmor zu erkennen. Die Theatergrabungen unter der Schnittleitung von Dr. Ferhat Çevik enthüllen sukzessive einen großen Bau aus der Frühphase der Stadt. Sie tragen durch neue Erkenntnisse zu Monumentalbauten, künstlerischer Ausstattung und Stadtarchitektur wesentlich dazu bei, die relativ unerforschte Region Paphlagoniens archäologisch zu erschließen.

Die Nekropole

In der Grabungskampagne 2011 wurde die Nekropole von Pompeiopolis erstmalig durch Ferhat Çevik und Max Ritter archäologisch dokumentiert. Die Nekropole breitet sich nördlich des Stadthügels auf 15 ha aus. Insgesamt wurden 104 geographische Markierungen mit Koordinaten, Zeichnungen, Fotos sowie Beschreibungen aufgezeichnet und 96 davon als Gräber identifiziert. Sie sind außerhalb der Stadtmauer auf einer geomorphologisch interessanten Hügelformation nördlich der urbanen Siedlung angelegt. Aufbauend auf dieser Dokumentation werden Topographie der Nekropole, Anzahl und Verbreitung der Gräber, Grabtypen,

Luftbild der Ausgrabung des Theaters. Grabungsarchiv Pompeiopolis.

chronologische Einordnung und aktueller Erhaltungszustand zu bestimmen sein. Dabei werden komparatistische Gegenüberstellungen mit anderen Nekropolen aus der Region – auch unter Zuhilfenahme der zahlreichen Grabinschfriften aus Pompeiopolis – helfen, den religiösen und soziokulturellen Kontext der antiken Gesellschaft zu rekonstruieren.

Keywords: *Arcosolium, Asia Minor, Necropolis, Paphlagonia, Pompeiopolis, Pompey, Roman Theater, Taşköprü*

Abstract: *The short text presents two excavation projects in Asia Minor under the direction of Dr. Ferhat Çevik: The Roman Theater and the Necropolis of Pompeiopolis (Taşköprü) in Paphlagonia. The results on Roman sepulchral culture and public monumental buildings make a key contribution to the archaeological and historical development of the relatively unexplored Region of Paphlagonia.*

Literatur:

F. Çevik/ M. Ritter, Pompeiopolis Nekropolü Yüzey Araştırması (Paflagonya). In: AST 2012 (Çorum 2012) 169-182.

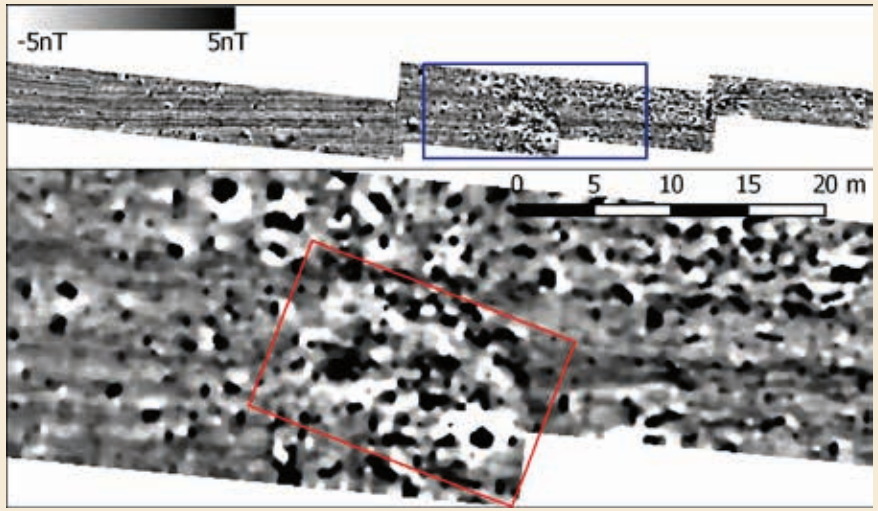
L. Summerer (Hrsg.), Pompeiopolis I: Eine Zwischenbilanz aus der Metropole Paphlagoniens nach fünf Kampagnen (2006-2010) (Langenweißbach 2011).

Kirchen, Festungen und Kriegsgefangenenlager

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Mischka; Projektdurchführung: Dr. Carsten Mischka

Kooperationspartner: Archäologisches Institut der rumänischen Akademie (Iaşi); Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie Koblenz; Museumskomplex Kreis Neamţ
Zeitstellung: Mittelalter bis Neuzeit (13. Jh. bis 1945)
Schlüsselwörter: *Geophysik, Drohnenbefliegung, 3D-Modellierung, Kirchenbauten, Befestigungen, Mittelalterarchäologie, Weltkriegsarchäologie*

Im Rahmen einer ganzheitlichen Ausbildung können sich die archäologischen Wissenschaften nicht auf antike und prähistorische Zeiträume beschränken. Daher wird im Rahmen der Feldprojekte des Institutes für Ur- und Frühgeschichte immer wieder die Gelegenheit wahrgenommen, auch Fundplätze jüngerer Zeitperioden zu untersuchen.
Beispielsweise wurde 2016 parallel zur laufenden Ausgrabungskampagne in Scânteia eine Gradiometerprospektion im wenigen Kilometer entfernten Dorf Sasova (Kreis Vaslui, Rumänien) durchgeführt. Anlass waren der Bericht des örtlichen Priesters über mittelalterliche Scherben- und Grabsteinfunde. Das Ergebnis der Prospektion zeigt den an der Apsis im Osten erkennbaren Grundriss einer Kirche, die ebenso wie der Ortsname Sasova (=Sachsendorf) im Zusammenhang der Besiedlung der Moldauregion ab dem 13./14. Jh. durch katholische, aus Siebenbürgen einwandernde, deutschstämmige Siedler steht.



Sasova: Magnetikfläche (oben) mit Detail des Apsidialbaus (unten)
(Plan C. Drummer, G. Schafferer, C. Mischka).

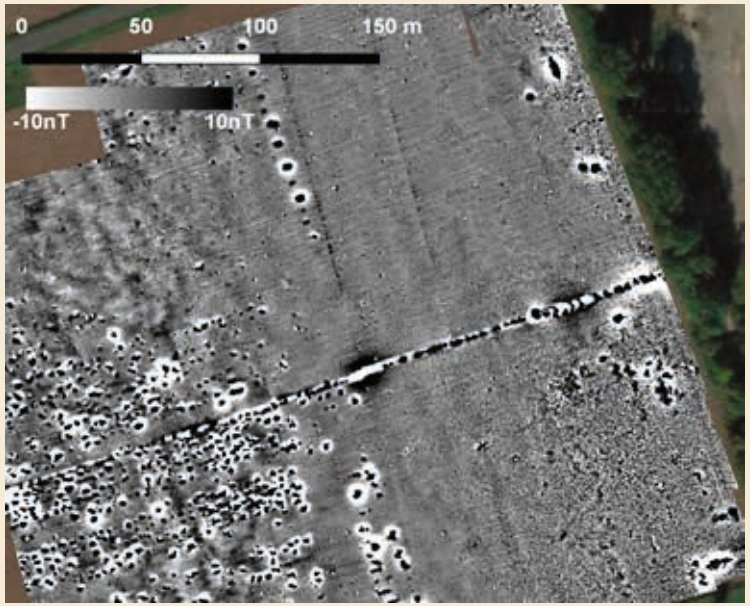
In Kooperation mit dem Museumskomplex des Kreises Neamţ sind die Festungen des Woiwoden Ştefan cel Mare (=der Große) ebenfalls ein Gegenstand der Forschungen des Instituts. Ştefan regierte von 1457-1504 das Fürstentum Moldau, auf dem Gebiet des heutigen Ostrumäniens und der Republik Moldau. Im steten Konflikt mit Osmanen, Polen und Ungarn

Cetatea Neamţ: Foto der Festung vom UAV (Plan F. Wanka, B. Praschl).

Cetatea Neamţ: 3D-Modell, das aus mehreren hundert Fotos errechnet ist.

verstärkte er die Befestigungen seines Reiches. Diese Bauten nehmen bis heute einen hohen Stellenwert in der rumänischen und moldawischen Kultur ein. Zwei dieser Anlagen wurden 2017 parallel zur Erforschung der Cucuteni-Fundplätze im Kreis Neamţ untersucht. An der heutzutage komplett geschleiften Festung von **Gadinţi**, in der Nähe der Stadt Roman wurden die Befestigungen der Vorburg mit dem Gradiometer lokalisiert. Von der im Gegensatz zu Gadinţi komplett restaurierten Burg „**Cetatea Neamţ**" in Târgu Neamţ wurde für die museale Präsentation mittels Drohnenbefliegung und SFM ein hochauflösendes dreidimensionales Modell angefertigt.

Sinzig (Lkr. Ahrweiler) am Rhein stellt momentan den chronologisch jüngsten vom UFG-Institut untersuchten Fundplatz dar. Im Rahmen der Erforschung der dortigen römischen Töpferei wurde auch ein Teil des Kriegsgefangenenlagers Remagen/Sinzig prospektiert. Dabei handelt es sich um eines der sogenannten „Rheinwiesenlager", in denen nach dem Ende des zweiten Weltkrieges für einige Wochen tausende von deutschen Kriegsgefangenen von den Alliierten unter freiem Himmel interniert waren. Als kurzfristig angelegte Installation existieren keine Baupläne oder ähnliche Dokumente, und auch die fotographische Überlieferung ist nur sehr fragmentarisch. Das Magnetogramm des Areals zeigt hingegen sehr klar die Spuren von über fünfhundert der von den Gefangenen zum Schutz vor den Elementen angelegten Wohngruben. Deren Anordnung zeichnet die Unterteilung des Lagers in verschiedene, durch Stacheldraht getrennte Bereiche ab. Zudem sind die Pfostenspuren der Lagerumzäunung sowie mutmaßliche Latrinengruben am Lagerrand zu erkennen. Deutlich detaillierter als die wenigen überlieferten Fotos stellt das Magnetogramm somit einen wichtigen Beleg für diesen ansonsten nur wenig dokumentierten Abschnitt der jüngeren Geschichte dar.

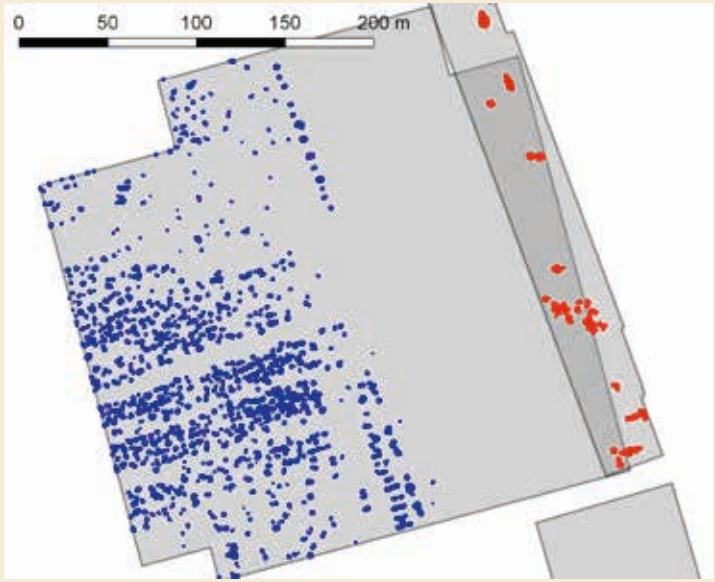


Die Geomagnetik von Sinzig: Magnetogramm. Eine Abwasserleitung durchquert die gesamte Fläche von West nach Ost.

Keywords: *Geophysics, UAV, 3D-modeling, Church Architecture, Fortifications, Medieval Archaeology, Archaeology of World Wars*

Abstract: *A holistic archaeological education, needed for today's students, can not be limited to prehistoric and classical archaeological subjects. Therefore also sites from medieval and even modern times are researched during our various field projects. For example, in Sasova (Romania) a church from the 13th century and in Sinzig (Rhineland-Palatinate) a POW-camp from the end of WWII were surveyed. Another example for the versatility of education is the medieval fortress from Cetatea Neamţ (Romania), wich was subjected to a 3D-modeling derived from drone-based fotos.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte-der-juengeren-urgeschichte/diachrone-landschaftsarchaeologie-in-hunsrueck-und-eifel/#rlp_frueh_2015



Die Geomagnetik von Sinzig: Interpretation des Magnetogramms. Rot: Römische Töpferöfen. Blau: Befunde des Rheinwiesenlagers. Im linken Teil sind die Reihen der Wohngruben erkennbar, in der Mitte des Bildes zeigt sich die Pfostenreihe der Lageraußengrenze.

Schloss Colmberg (Lkr. Ansbach) als NS-Beutekunst-Depot

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Verstegen; Durchführung: Falk Nicol M.A., Maike Rahe M.A.

Finanzierung: Eigenmittel; BayHOST-Mobilitätsstipendium
Zeitstellung: 1933 bis heute
Schlüsselwort: *Kulturgutschutz, Beutekunst, Nationalsozialismus, Ikonen, Russland*

Am Lehrstuhl für Christliche Archäologie wird unter Leitung von Prof. Dr. Ute Verstegen im Rahmen einer Aufarbeitung der Lehrstuhlgeschichte das Projekt **„Schloss Colmberg als NS-Beutekunst-Depot“** durchgeführt. Die heute als Hotel genutzte, bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Burganlage im Landkreis Ansbach befand sich von 1927 bis 1965 im Besitz des deutschen Diplomaten Ernst Arthur Voretzsch (1868–1965), als Schlossverwalter tätig war sein Neffe Ernst Adalbert Voretzsch (1908–1991), der Theologie und Archäologie studiert hatte und 1961 auf den Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte in Erlangen berufen wurde. Das Projekt untersucht die Rolle von Schloss Colmberg als Aufbewahrungsort von Raubgut in der Zeit des Nationalsozialismus sowie die komplexen Mechanismen bei Raub, Deponierung und Rückgabe des Kulturguts.
Grundlage des Projekts bildet die im Bundesarchiv in Koblenz verwahrte, durch Ernst Adalbert Voretzsch angefertigte Inventarliste der Objekte von Schloss Colmberg. Hinzu kommen Inventar- und Restaurierungslisten, die nach dem Krieg im Central Collecting Point der US-Alliierten in München angefertigt wurden, Individualmeldungen russischer Staatsangehöriger bzw. Anmeldungen von Museen der UdSSR zwischen 1949 und 1965, Restitutionslisten und Briefverkehr. Des weiteren dienen Datenbanken verschiedener Institutionen, die vor allem nach der Washingtoner Erklärung 1998 entstanden sind, als wichtige Informationsquellen (u.a. die Datenbank des Deutschen Historischen Museums zum Central Collecting Point München mit der Verzeichnung des Münchener Karteikartensystems, der sog. Property Cards; lostart.de des Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste sowie lostart.ru der Abteilung für die Erhaltung von Kulturgütern des russischen Kulturministeriums).

Schloss Colmberg aus östlicher Sicht
(https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=51173509).

Innerhalb des Projekts erarbeitete Maike Rahe in ihrer Masterarbeit „Schloss Colmberg (Lkr. Ansbach) als Aufbewahrungsort für geraubtes Kulturgut in der Zeit des Nationalsozialismus“ auf der Basis von Aktenstudien und Datenbankauswertungen, aus welchen Provenienzen die nach Colmberg verbrachten Objekte stammten, um welche Objektgattungen es sich handelte und welchen Anteil Objekte religiöser Kunst daran ausmachten. Die bisherigen Forschungen haben ergeben, dass die Beutekunst, die in Schloss Colmberg gelagert wurde, vor allem aus russischen Kirchen, Klöstern, Zarenschlössern und Museen stammte, und zwar hauptsächlich aus den Städten Weliki Nowgorod, Tichwin, Pskow und Petschory. Über den Umschlagsplatz Riga gelangten die Kulturgüter nach Deutschland und wurden in Colmberg durch Ernst Adalbert Voretzsch inventarisiert. 1945 verbrachte man die Objekte aus Colmberg in den Central Collecting Point der US-Alliierten nach München, und 1946 konnte ein Teil des Kulturguts restituiert werden. Einen Sonderfall bildet der sog. Klosterschatz aus dem Petschorsker Mariä-Entschlafen-Kloster, der wegen eigentumsrechtlicher Unklarheiten zunächst im Ikonenmuseum Recklinghausen verwahrt blieb und erst 1973 zurück nach Petschory kam.
Die Masterarbeit von Maike Rahe stellt anhand von Fallbeispielen aus den genannten Städten die Bedeutung der Provenienzforschung für die Kunstgeschichte und Archäologie dar, zeichnet aber auch historische Positionen und Beweggründe für Kunstraub während des Zweiten Weltkriegs nach. Die Verbringung der Objekte aus Russland nach Deutschland durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg sowie die Restitution durch die US-amerikanischen Alliierten nach Russland in der Nachkriegszeit werden beschrieben und involvierte Behörden und Akteure herausgearbeitet. Eine durch ein BayHOST-Mobilitätsstipendium finanzierte Reise nach Russland ermöglichte den Besuch ausgewählter Herkunftsorte. Der Besuch der Kirchen vor Ort diente zur Identifikation exemplarischer Objekte religiösen Kulturguts, die nach Colmberg gelangt waren, sowie zur Rekonstruktion der Prozessabläufe bei der konkreten Entfernung der Werke vom ursprünglichen Aufstellungs-/Anbringungsort und ihrem Abtransport.

Keywords: *Protection of Cultural Property, Looted Art, Nazi Germany, Icons, Russia*

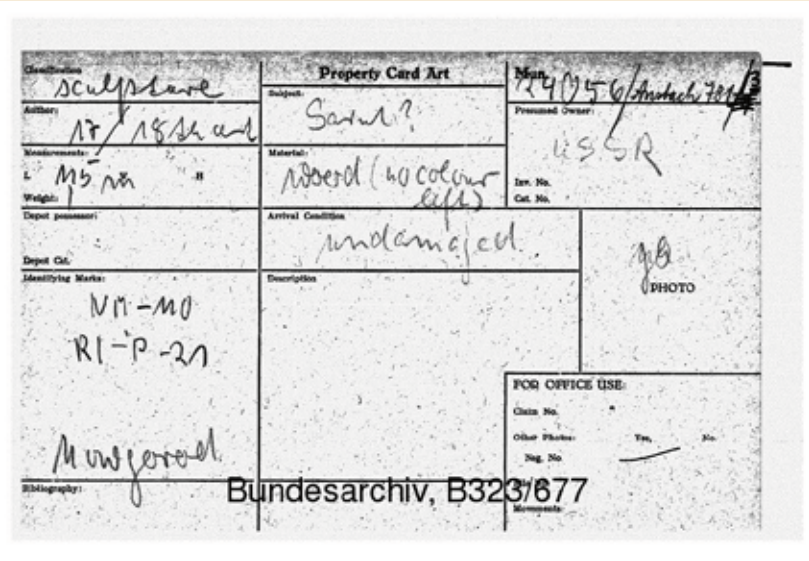
Abstract: *The project investigates the role of Colmberg Castle (county of Ansbach/Bavaria) as a repository of looted art during the National Socialist era as well as the complex mechanisms involved in looting, depositing and returning cultural assets. The study focuses on Ernst Adalbert Voretzsch (1908-1991), who was appointed to the Chair of Early Christian Archaeology and Art History in Erlangen in 1961.*

Link: https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/colmberg/

Literatur:

M. Rahe, Schloss Colmberg (Lkr. Ansbach) als Aufbewahrungsort für geraubtes Kulturgut religiöser Provenienz in der Zeit des Nationalsozialismus (Unpublizierte Masterarbeit Erlangen 2017).

Hölzerne Skulptur eines Heiligen, möglicherweise aus der St. Peter-und-Paul-Kirche in Nowgorod, 17./18. Jhd. (DHM-Datenbank zum „Central Collecting Point München").



Property Card des Central Collecting Points in München für eine in Colmberg gelagerte Skulptur (DHM-Datenbank zum „Central Collecting Point München").

Forschungsaufenthalt in Nowgorod im November 2017 (Foto: F. Nicol).

CA 2.x - Einführung in die Christliche Archäologie im “Inverted Classroom“

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Verstegen

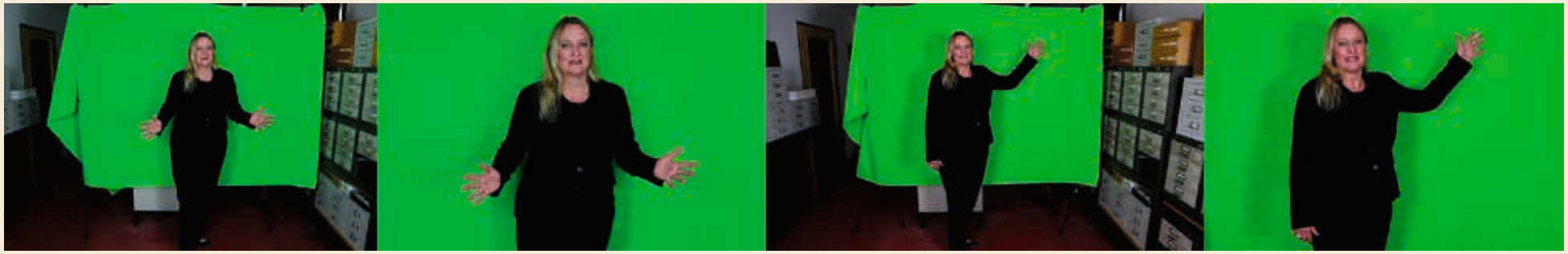
Finanziert durch: Innovationsfonds Lehre der FAU; Eigenmittel
Schlüsselwörter: *Archäologische Lehre, Didaktik, inverted classroom*

Das in Vorbereitung befindliche Lehrprojekt „CA 2.x – Einführung in die Christliche Archäologie im *inverted classroom*“ zielt auf eine Verbesserung der Studierbarkeit der Einführungsveranstaltung in das Fach Christliche Archäologie durch den Einsatz des innovativen Lehr-/Lernkonzepts des *inverted classroom* ab.
Zentrale und klausurrelevante Inhalte werden durch im Vorfeld während des Sommersemesters 2018 erarbeitete und produzierte Lehrvideos vermittelt, die den Studierenden zur Vorbereitung der jeweiligen Sitzung im Wintersemester 2018/9 auf dem Videoportal der FAU und/oder studon bereitgestellt werden. Diese können von den Studierenden orts- und zeitunabhängig und im eigenen Lerntempo angesehen (und ggf. wiederholt) werden. Die Lehrvideos sind nicht primär nach Lehrveranstaltungssitzungen, sondern nach thematischen Einheiten der Lehrinhalte gegliedert (z. B. verschiedene Objekt- und Monumentengattungen wie Katakomben, Sarkophage, Kirchenbauten), was ihre Nachnutzbarkeit und freie Kombination erhöhen soll.
In den Präsenzphasen im Seminar sollen die Inhalte dann unter Nutzung unterschiedlicher Lehrformen (z. B. *active classroom*, Kleingruppenarbeit, Kurzrechercheaufgaben, Lehrgespräch) vertieft und ausgeweitet werden, die die Studierenden mit einbeziehen und aktivieren. Es soll in viel höherem Maße als bisher Raum für gemeinsame Wissenserarbeitung, Fragen und Diskussionen gegeben sein. So können beispielsweise gemeinsam im Seminar mögliche Strukturierungen des in den Lehrvideos vermittelten Wissens in Charts und Tabellen entstehen, die dann der gesamten Gruppe für die Klausurvorbereitung zur Verfügung stehen. Oder es können unterschiedliche wissenschaftshistorische „Schulen“, Schwerpunkt- bzw. Kanonbildungen kennengelernt werden, indem in Kleingruppen die in den Lehrvideos vermittelten Einzelthemen in Grundlagenwerken zur Christlichen Archäologie nachvollzogen und dann im Plenum präsentiert werden.

Keywords: *Teaching Archaeology, Methodology of Teaching, Inverted Classroom*

Abstract: *The teaching project “CA 2.x - Introduction to Early Christian Archaeology in the inverted classroom”, which is currently in preparation, aims to improve the studability of the seminar “Introduction to Early Christian Archaeology” through the use of the innovative teaching/learning concept of the inverted classroom. Among other things, central and exam-relevant content will be conveyed through teaching videos produced in advance, which will then be deepened in the seminar.*

Link: https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/ca-2-x/



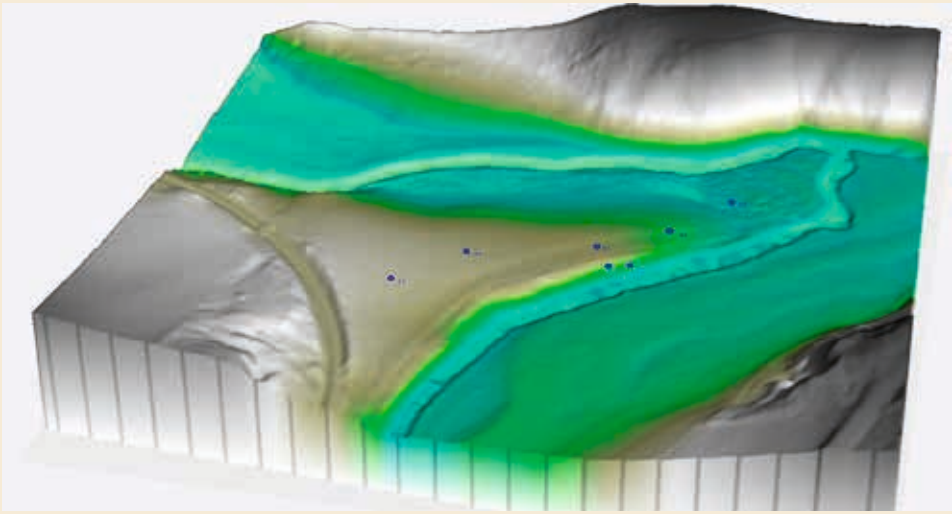
Filmvorbereitende Aufnahmen mit Ute Verstegen vor dem Greenscreen (Fotos: F. Nicol).

Die jungpaläolithische Freilandstation Vilshofen-Kuffing, Lkr. Passau

Dissertationsvorhaben: Amira Adaileh M.A.; Betreuung: Prof. Dr. Thorsten Uthmeier

Zeitstellung: Mittleres Magdalénien (ca. 18.000 bis 16.000 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Jungpaläolithikum, Freilandfundstelle, Ausgrabung, Silexartefakte*

Die Freilandfundstelle **Vilshofen-Kuffing** wurde im Jahr 1994 von R. Baumgartner, einem Mitarbeiter der Kreisarchäologie Passau, entdeckt. Durch eine immense Sammeltätigkeit verschiedener Ehrenamtlicher beinhaltet das Inventar heute ca. 70.000 Artefakte. Das Gerätespektrum umfasst typisch jungpaläolithische Geräte wie Stichel, Kratzer und Bohrer. Eine feinere chronologische Zuordnung des Materials erlaubt das Vorkommen sog. *triangles scalènes*. Diese Stücke bezeichnen Dreiecke, die als Geschossspitzen dienten. Da *triangle scalène* aus sicheren Fundzusammenhängen nur in Inventaren auftreten, die älter als 16.000 cal BP sind, kann das Inventar einer frühen Phase des mitteleuropäischen Magdalénien zugeordnet werden. Mit ca. 800 Dreiecken ist Vilshofen-Kuffing zum jetzigen Zeitpunkt die Fundstelle mit dem höchsten Vorkommen dieses Artefakttyps in Europa. Einige weitere Artefakte, wie sternförmige Bohrer, Nasenkratzer und gekielte Stücke verweisen eher auf das dem Magdalénien vorangehende Badegoulien und damit auf eine zweiphasige Besiedlung der Fundstelle. Im Jahr 2016 konnten mit Unterstützung der Kreisarchäologie Passau und ehrenamtlicher Helfer Sondagegrabungen auf der Fundstelle durchgeführt werden.



3D Geländemodell der Fundstelle mit Kartierung der Sondagen 2016 (Modell: Th. Richter)

Insgesamt wurden 7m^2 über die Fläche verteilt geöffnet. Auf einem Großteil der Fläche zeigen die untersuchten Quadratmeter, dass die landwirtschaftliche Bewirtschaftung der Fundstelle zu hohen Erosionsverlusten geführt hat. In einem Randbereich der Fundstelle, der aus der landwirtschaftlichen Nutzung ausgenommen ist, konnte aber zwischen dem Anstehenden und der Humusauflage noch eine weitere, sandig–lösshaltige Schicht angetroffen werden. Darin sind zwei Silices *in situ* aufgefunden worden. Daher ist mit einer hohen Wahrscheinlichkeit die ehemalige fundführende Schicht in diesem Bereich noch nachvollziehbar. Weitere Untersuchungen an dieser Stelle sind geplant.

Keywords: *Upper Palaeolithic, Open Air Site, Excavation, Lithic artefacts*

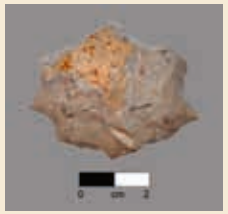
Abstract: *The typological composition of the Vilshofen-Kuffing inventory leads to the attribution of the site to an middle Magdalénian, though a smaller part of the inventory may be attributed to the Badegoulian.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/abschlussarbeiten/

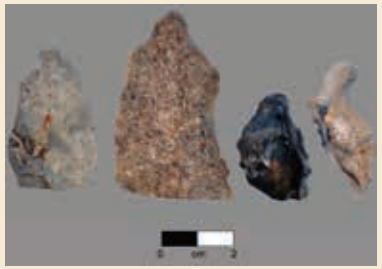
Literatur:

A. Adaileh, Zum Stand der Magdalénien-Forschung in Niederbayern. In: L. Husty/ K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 35. Niederbayerischen Archäologentages (Deggendorf 2017) 23-36.
A. Maier, The Central European Magdalenian. Regional Diversity and Internal Variability (New York 2015).
W. Weißmüller, Eine ungewöhnlich reiche Fundstelle des Jungpaläolithikums bei Vilshofen, Lkr. Passau, Ndb. Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1992 – 1994, 1995, 13-14.

Triangle scalène, Vilshofen-Kuffing (Foto: Th. Richter)



Sternförmier Bohrer, Vilshofen-Kuffing (Foto: Th. Richter)



Nasenkratzer, Vilshofen-Kuffing (Foto: Th. Richter)

Spätpaläolithische Landnutzungsmuster in Bayern

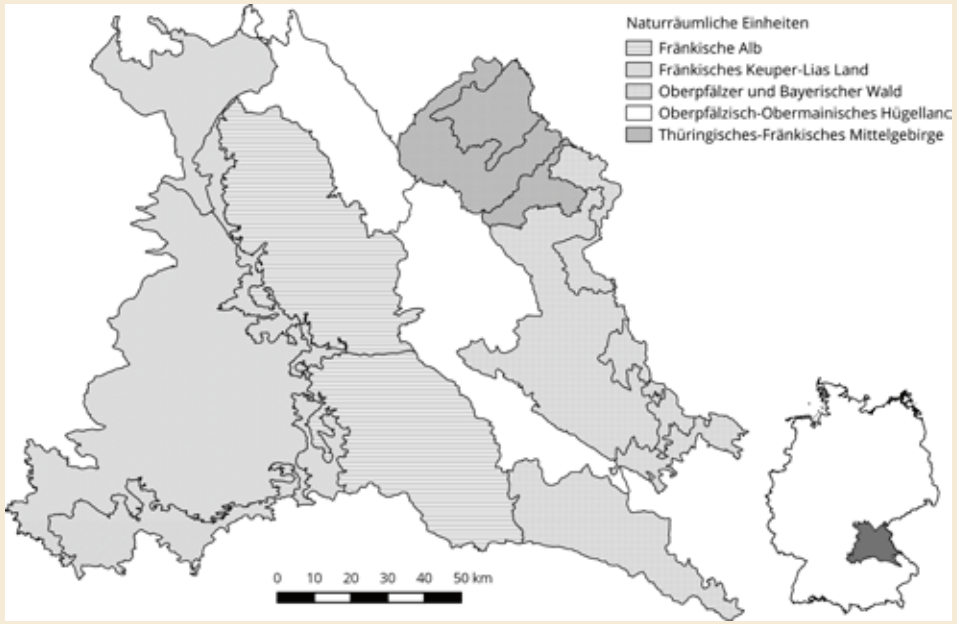
Dissertation: Dr. Florian Sauer; Betreuung: Prof. Dr. Thorsten Uthmeier

Finanziert durch: Deutsche Forschungsmeinschaft
Zeitstellung: Spätpaläolithikum (12.500 bis 9600 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Spätpaläolithikum, Landnutzungsmuster, Jäger-Sammler, Bayern, GIS*

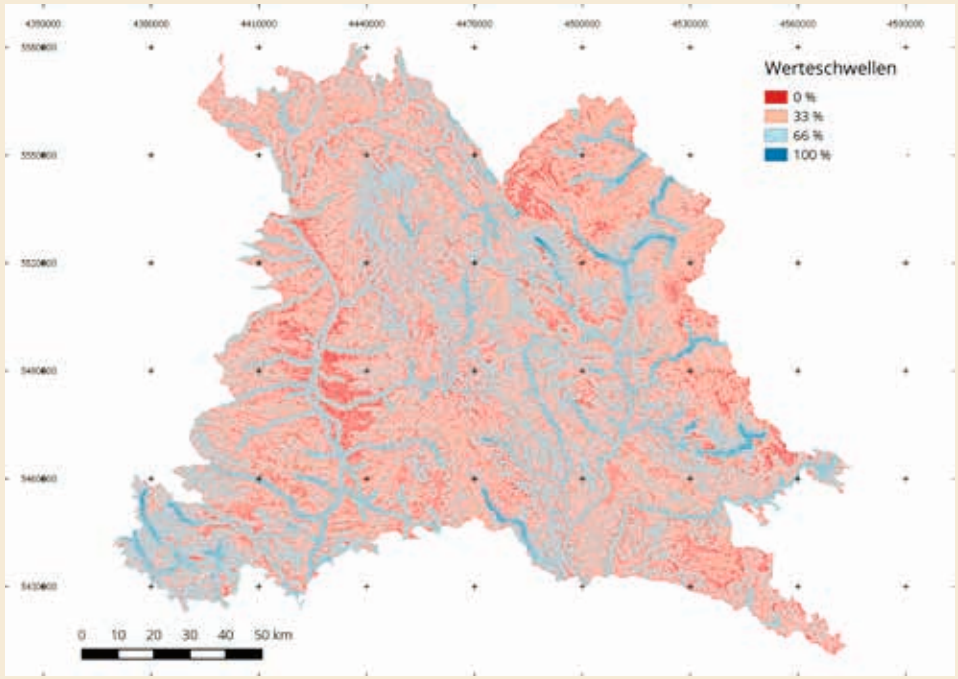
Während in anderen Gebieten Europas, wie dem Pariser Becken oder dem Mittelrheingebiet, verschiedene Fundregionen der spätglazialen Federmessergruppen bereits Ziel umfänglicher wissenschaftlicher Untersuchungen waren, wurden die Fundplätze der Federmessergruppen zwischen Donau und Rhön hingegen kaum beachtet. Außer durch den ehrenamtlichen Sammler Werner Schönweiß, der vor allem durch die Erstvorlage der Inventare in verschiedenen Publikationen hervortritt, wurden die Aufsammlungen des nordbayerischen Raumes lediglich durch Dr. Friedrich Naber von der Universität Erlangen genauer untersucht. Diese Situation war umso bedauerlicher, da der hier beschriebene Untersuchungsraum eine sehr große Zahl an Fundplätzen kennt, die typologisch eindeutig den Federmessergruppen zugewiesen werden können.

In dieser Doktorarbeit wurden unterschiedliche Fragestellungen an die Inventare herangetragen. Dabei wurde die Nutzung organischer wie anorganischer Ressourcen und die Verwendung des Raumangebots analysiert. Zentrales Element der Auswertung war die Nutzung von Geostatistiksoftware, um Zusammenhänge in Bezug auf die Landschaftsnutzung und die Rohmaterialherkunft zu untersuchen.

Durch eine Siedlungsmusteranalyse wurden lokale topographische Parameter überprüft, die für die Lagerplatzierung im Untersuchungsgebiet relevant waren. Mithilfe einer Archäoprognosemodellierung (Weighted Layer Overlay-Methode) konnte



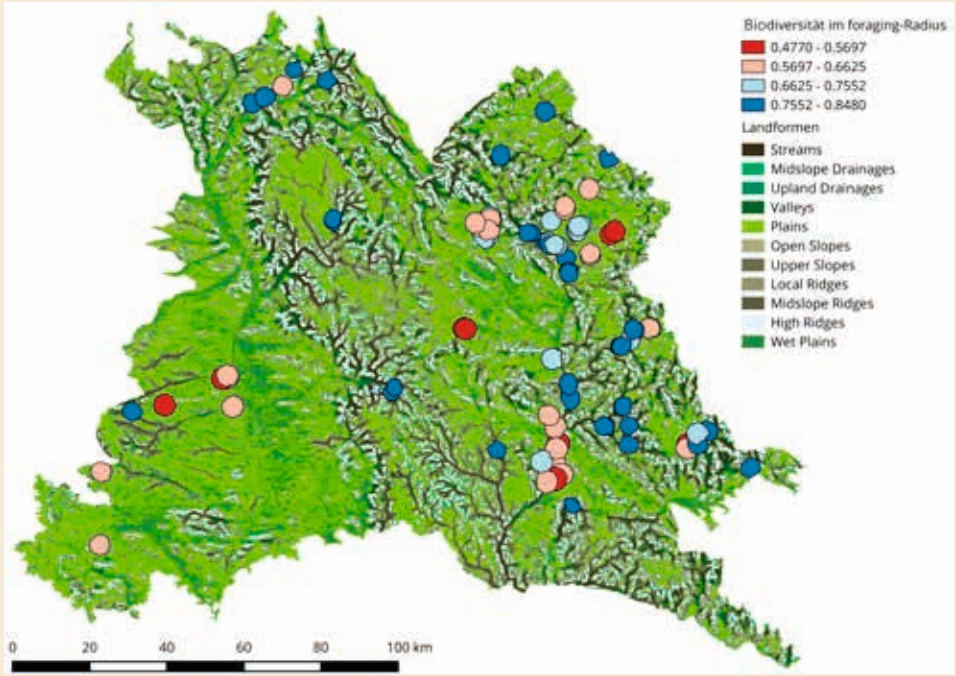
Naturräumliche Großregionen 3. Ordnung im Arbeitsgebiet. Die Naturräumlichen Regionen bilden Gebiete großer biogeographischer, hydrologischer und geomorphologischer Einheitlichkeit. Sie bilden die Grundlage für statistische Vergleiche und die Abgrenzung des Arbeitsgebietes (Datengrundlagen: Bayerisches Landesamt für Umwelt).



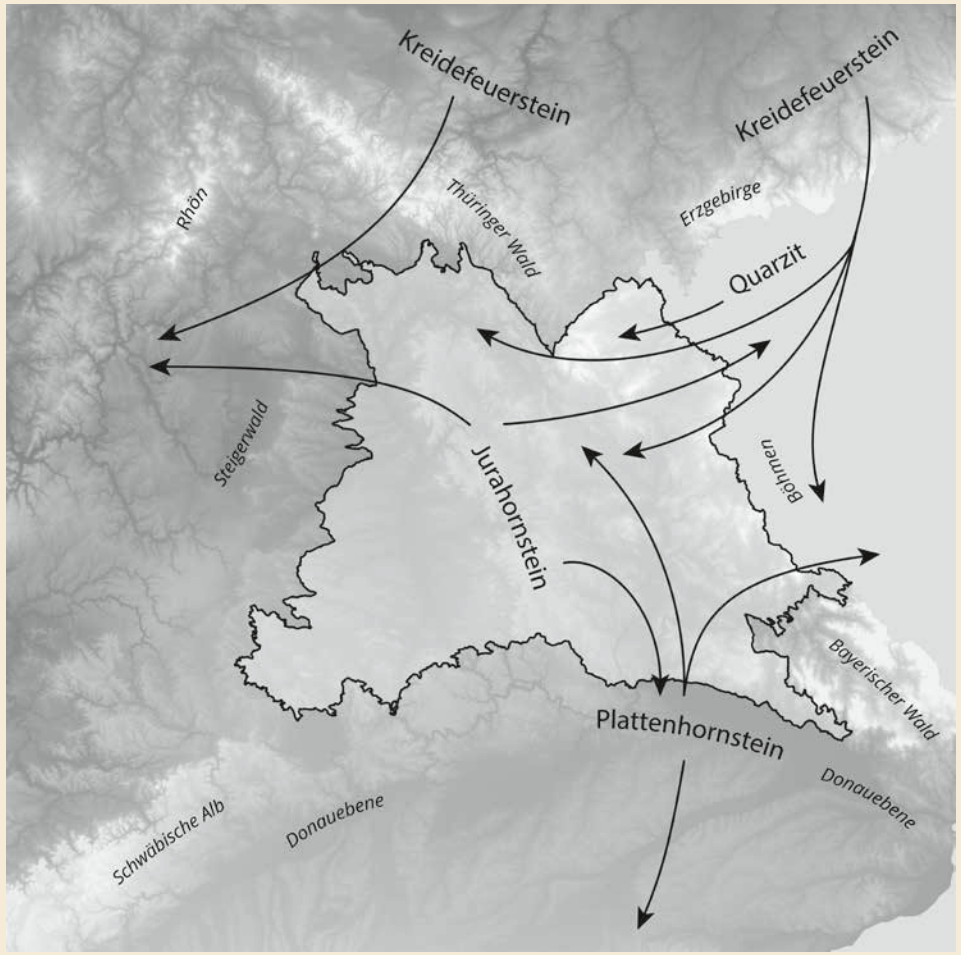
Ergebniskarte der Archäoprognosemodellierung. Die Flusskorridore der größeren Fließgewässer stellten eine bevorzugte Siedlungsregion für die spätglazialen Jäger und Sammler dar. Vor allem die breiten, feuchten Auengebiete rund um die größeren Flüsse haben eine besondere Rolle gespielt (Datengrundlagen: Bayerische Vermessungsverwaltung, Bayerisches Landesamt für Umwelt).

die Bedeutung typischer Charakteristika, wie Beispielsweise die Hangneigung und -ausrichtung, die Entfernung zu den nächstgelegenen Gewässern und die Neigung zur Bodenfeuchteakkumulation bewertet werden. Im Vergleich mit den Rahmenbedingungen, die die verschiedenen naturräumlichen Großregionen im Untersuchungsgebiet bereithielten, konnte gezeigt werden, dass niedrige lokale Bodenfeuchte, geringe Distanz zum nächsten Gewässer und Sonnenexposition Entscheidungskriterien für die Siedlungsplatzwahl waren. Ermöglicht diese Modellierung Einblicke in die Lageparameter, die für die Jäger und Sammler von Bedeutung waren, kann sie auch als Vorhersagekarte im Rahmen denkmalpflegerischer Arbeit genutzt werden.

Während üblicherweise pollenanalytische Datensätze oder Informationen aus Faunenüberresten als Anzeiger der Bioressourcennutzung durch die Menschen des Paläolithikums herangezogen werden, konnten diese im vorliegenden Fall keine Verwendung finden. Da es sich bei nahezu allen Fundstellen um Oberflächenaufsammmlungen handelte, konnte nicht auf derartige Datensätze zurückgegriffen werden. Um dem Problem entgegenzutreten, wurde eine Methodik entwickelt, die, basierend auf der Geomorphologie der umgebenden Landschaft, eine Einschätzung der potentiellen Biodiversität zulässt. Zentrales Element war hierbei der enge Zusammenhang zwischen der Landschaftsform und den für das Wachstum und die Zusammensetzung von Pflanzengesellschaften wichtigen abiotische Bedingungen. Eine quantitative und qualitative Auswertung der Landschaftskomposition zeigte, dass die Jäger und Sammler des Spätpaläolithikums im Untersuchungsgebiet relativ spezialisierte Geotopzusammensetzungen bevorzugten, während Regionen relativ hoher Biodiversität



Mithilfe der Biodiversitätsmodellierung konnte die Diversität der Biotopzusammensetzung im Umfeld der verschiedenen Fundplätze beurteilt werden. Hier ist die Einstundensiochrone im Umfeld der Fundstellen dargestellt (Datengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung, Bayerisches Landesamt für Umwelt).



Rohmaterialbezugsmuster für das Untersuchungsgebiet. Deutlich sind die intensiven Verbindungen nach Böhmen, aber auch die Kontakte in den Donauraum zu erkennen (Datengrundlage: Bayerisches Landesamt für Umwelt, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe).

gemieden wurden. Darüber hinaus lagen vor allem feuchtigkeitsaffine Geotope im Umfeld der Lagerplätze im Fokus der Ressourcennutzung.
Als dritter Teil wurde mithilfe der für die Federmessergruppen typischen sehr variantenreichen Rohmaterialnutzung auch die Mobilität der spätglazialen Jäger und Sammler untersucht. Die Fundinventare aus dem Untersuchungsgebiet wiesen eine sehr heterogene Zusammensetzung lithischer Rohmaterialien auf, die auf Verbindungen in unterschiedlichste Regionen hindeutet. Plattenhornsteine aus dem Donauraum, Quarzite aus Böhmen und Feuersteine von der Feuersteinlinie am Nordrand der Mittelgebirgszone belegen, dass es sich bei der Untersuchungsregion um eine Kontaktzone zwischen verschiedenen Landschaften handelte. Dabei konnte auch die differenzierte Nutzung verschiedener lokaler und exogener Rohmaterialien nachgewiesen werden.
Ergebnis der Arbeit war nicht nur der Erkenntnisgewinn in Bezug auf die oben beschriebene Landnutzung durch die spätglazialen Jäger und Sammler, sondern auch die Vorlage zahlreicher Fundstellen aus der Untersuchungsregion, die bisher kaum für die wissenschaftliche Auswertung zugänglich waren.
Die Arbeit war Bestandteil des DFG-Projektes „GIS-basierte Rekonstruktionen spätpaläolithischer Landnutzungsmuster der nordostbayerischen Mittelgebirgszone“.

Keywords: *Late Palaeolithic, Hunter-Gatherer, Land Use, Bavaria, GIS*

Abstract: *The main focus of this project was the investigation of Final Palaeolithic land use in the uplands of Northern Bavaria. An approach was used which employed local topographic heterogeneity to estimate potential biodiversity. It was possible to show that Late Glacial foragers preferred regions of relatively low levels of topography-induced biodiversity. Furthermore, the use of lithic raw materials and the settlement pattern were investigated in this study.*

Literatur:

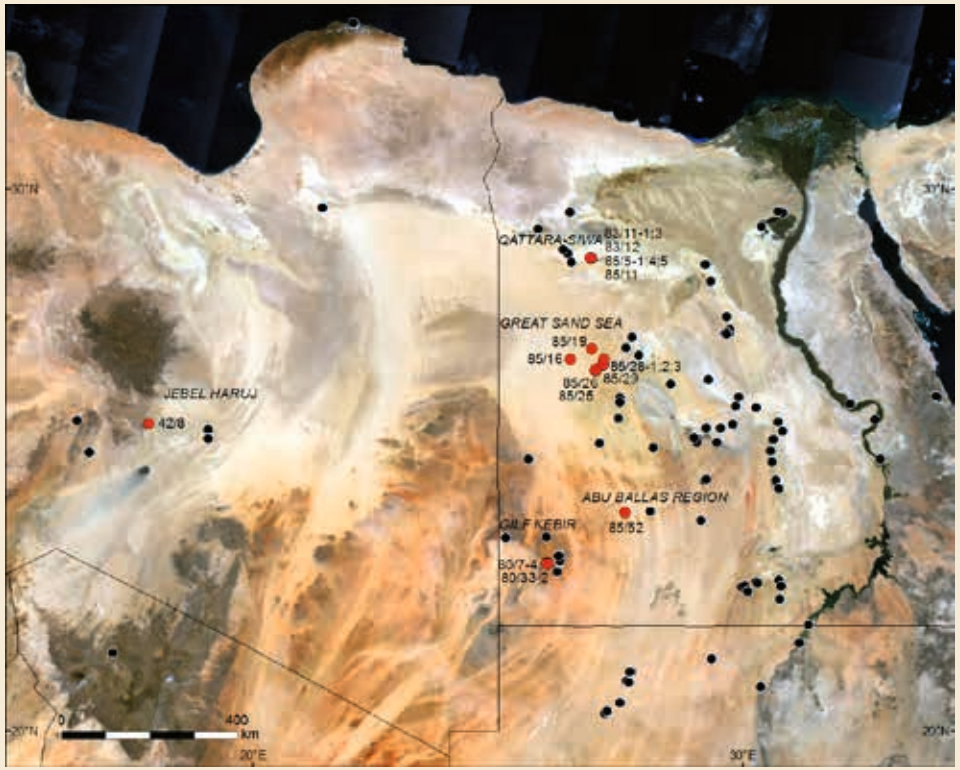
F. Sauer, Spätpaläolithische Landnutzungsmuster in Bayern. OPUS FAU - Online-Publikationssystem der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Erlangen 2018). Open Access: urn:nbn:de:bvb:29-opus4-92875.

The Epipalaeolithic Colonisation of the Eastern Sahara

Dissertationsvorhaben: Jan Kuper M.A.; Betreuung: Prof. Dr. Thorsten Uthmeier

Finanziert durch: SFB 806 „Our Way to Europe“
Zeitstellung: Epipaläolithikum (9600 bis 6600 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Epipaläolithikum, Frühholozän, Kolonisierung, Ostsahara, Landnutzungsmuster*

Heute zählt die Ostsahara zu den trockensten Gegenden der Erde, in der lediglich grundwassergespeiste Oasen menschliches Leben ermöglichen. Mehrfach in der Vergangenheit sorgte jedoch eine Nordwärtsverschiebung des monsunalen Regengürtels für erhöhte Niederschläge, die die hyperaride Wüste für einige Jahrtausende in eine Savannenlandschaft verwandelten und somit Tieren und Menschen eine, wenn auch karge, Lebensgrundlage boten. Zuletzt geschah dies nach dem Ende der letzten Eiszeit, wie durch zahlreiche Umweltarchive einerseits und ^{14}C-datierte archäologische Fundplätze andererseits belegt ist (Schild/Wendorf 2013). Während eine Wiederbesiedlung der Ostsahara durch Jäger und Sammler im frühen Holozän unzweifelhaft ist, ist über den Prozess der territorialen Expansion bislang nur wenig bekannt. Unklarheit herrscht dabei nicht nur in Bezug auf mögliche Ursprungsgebiete sondern auch auf den räumlichen und zeitlichen Ablauf dieses Prozesses.



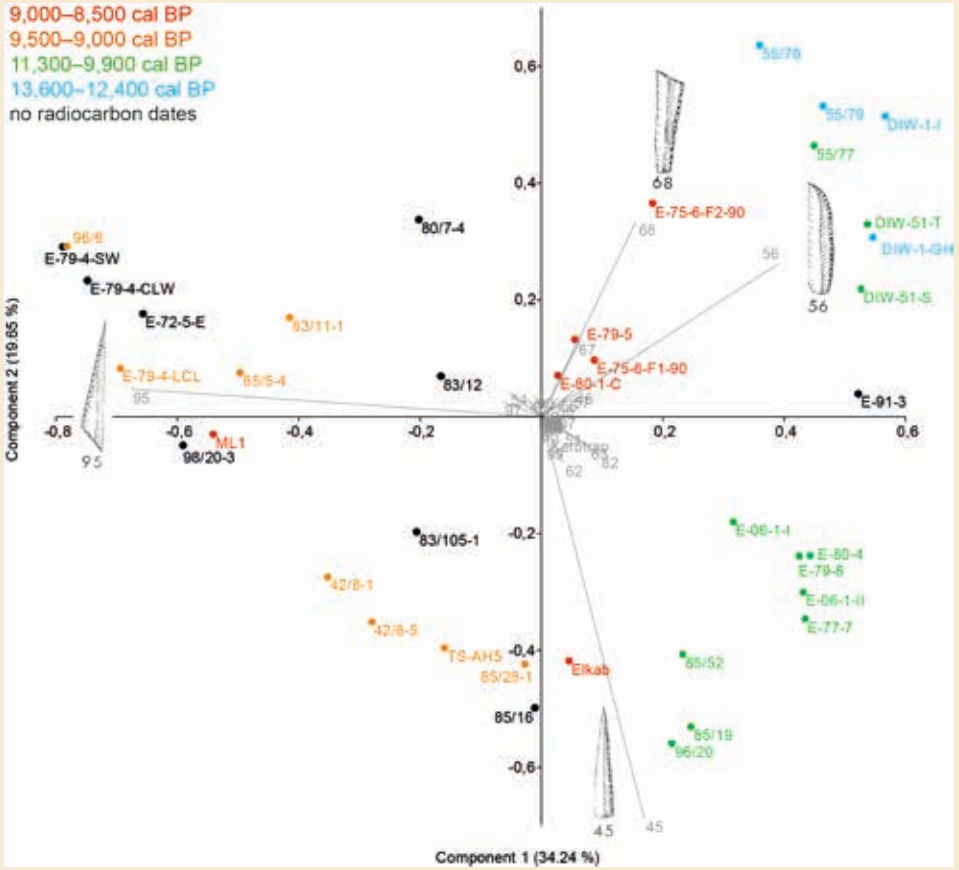
Lage der behandelten Fundplätze (rot) sowie weiterer epipaläolithischer Fundplätze Nordostafrikas (schwarz) (Kartengrundlage: Landsat 8 Satellitenbild, USGS).

Ziel des Dissertationsvorhabens ist es, durch die empirische Untersuchung ausgewählter epipaläolithischer Fundstellen aus dem Kernbereich der Ostsahara, diesen genauer zu beleuchten und dabei insbesondere technologischen und Mobilitäts-Strategien der Jäger- und Sammlergruppen Nordostafrikas nachzugehen, die eine Kolonisierung unbekannter Gebiete und schließlich deren möglicherweise dauerhafte Besiedlung ermöglichten. Im Vordergrund stehen dabei die lithischen Inventare, die das Gros des geborgenen archäologischen Materials auf den Oberflächenfundplätzen und Freilandstationen der Ostsahara stellen. Techno-typologische Untersuchungen bieten dabei Hinweise in Hinblick auf Chronologie und funktionale Aspekte. In Kombination mit evidenten, aber auch latenten Befunden (d.h. solchen Strukturen, die sich erst durch die Auswertung des Fundmaterials zu erkennen geben) bieten diese Untersuchungen Anhaltspunkte zu Besiedlungsdauer und Häufigkeit der Fundplatzbelegungen. Insbesondere durch die Herkunftsbestimmung der verwendeten Gesteinsrohmaterialien ergeben sich Hinweise zum Mobilitätsverhalten der frühhololzänen Jäger- und Sammlergruppen, die unter Berücksichtigung der spärlichen wirtschaftlichen und ökologischen Indikatoren in einem Modell in Beziehung gesetzt werden. Dieses unterscheidet im Wesentlichen zwei Phasen der Wiederbesiedlung:

Während in einer Frühphase eine saisonale Nutzung der einstigen Wüstengebiete mit einer häufigen Verlegung der Lagerplätze wahrscheinlich gemacht werden kann, ist in einer späteren Phase von einer ganzjährigen Besiedlung auszugehen, in der ein differenzierteres Siedlungssystem mit größeren Basislagern und kleineren, kurzzeitig genutzten Lagerplätzen auf eine logistisch organisierte Mobilität schließen lässt. Dabei umfasst dieser Prozess von den ersten Vorstößen bis zur ganzjährigen Nutzung einen Zeitraum von mehr als einem Jahrtausend. In einem letzten Schritt sollen diesem Prozess zugrundeliegende Faktoren analysiert und diskutiert werden, um somit nicht nur den Beginn der holozänen Besiedlung der Ostsahara zu erhellen, sondern auch zum generellen Verständnis von territorialen Expansionsprozessen und insbesondere der Besiedlung unbekannter Landschaften beizutragen.

Keywords: *Epipalaeolithic, Early Holocene, Colonisation, Eastern Sahara, Land Use Patterns*

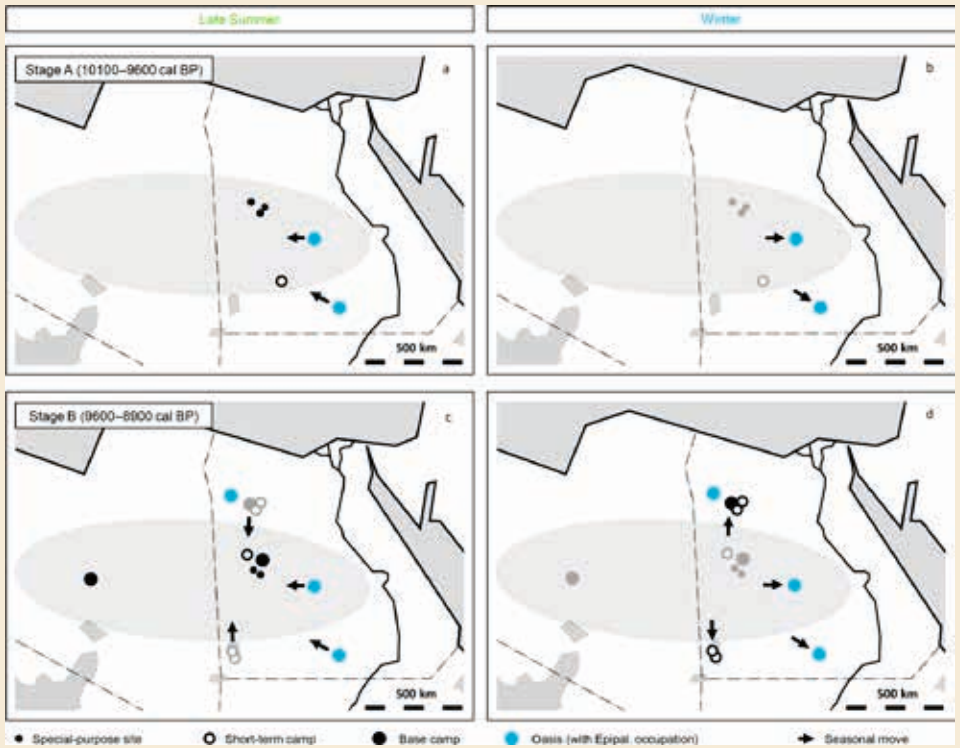
Abstract: *This PhD research focuses on the Early Holocene reoccupation of the Eastern Sahara with the aim to investigate general mechanisms of territorial expansion, in particular the colonisation of uninhabited landscapes.*



Hauptkomponentenanalyse epipaläolithischer Mikrolith- und rückengestumpfter Lamellen-Inventare der Ostsahara, des Niltals und der Cyrenaika. Diese stellt die chronologische Relevanz einzelner Werkzeugtypen heraus und erlaubt eine zeitliche Einordnung nicht absolut datierter Inventare (schwarz).

Literatur:

R. Schild / F. Wendorf, Early and Middle Holocene palaeoclimates in the South Western Desert of Egypt – the world before unification. Studia Quaternaria 30, 2, 2013, 125-133.



Modell einer zweistufigen Kolonisierung der Ostsahara im Frühholozän.

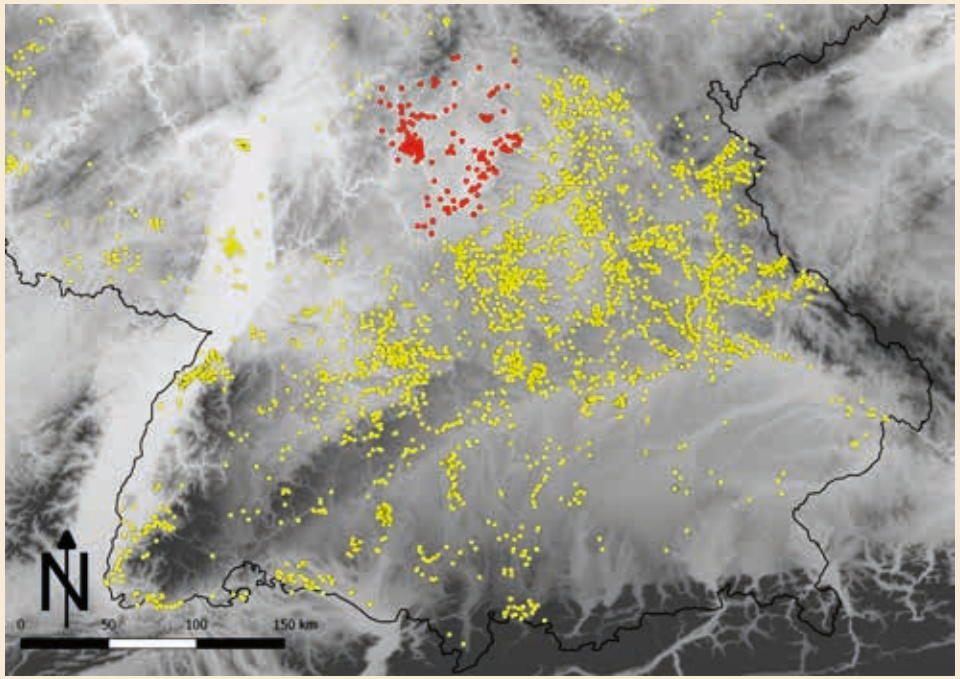
Das Mesolithikum in Mainfranken

Dissertationsvorhaben: Benjamin Spies M.Sc.; Betreuung: Prof. Dr. Thorsten Uthmeier

Zeitstellung: Mesolithikum (9.600 bis 5.500 v. Chr.)

Schlüsselwörter: *Chronologie und Rohmaterialversorgung im Mesolithikum, site-catchment-analysis, Territorialität und Landschaftsnutzung durch Jäger und Sammler*

Süddeutschland ist reich an mesolithischen Fundplätzen. Die allermeisten Fundstellen konzentrieren sich dabei auf den Bereich der Fränkisch-Schwäbischen Alb, wo man mit dem Jurahornstein ein hervorragendes Rohmaterial für die Herstellung von Steinwerkzeugen vorfand. Abseits dieses Rohmaterialvorkommens dünnen die Funde deutlich aus. Eine Ausnahme stellt das Gebiet des heutigen Mainfrankens dar, wo bisher etwa 300 mesolithische Fundstellen bekannt sind.

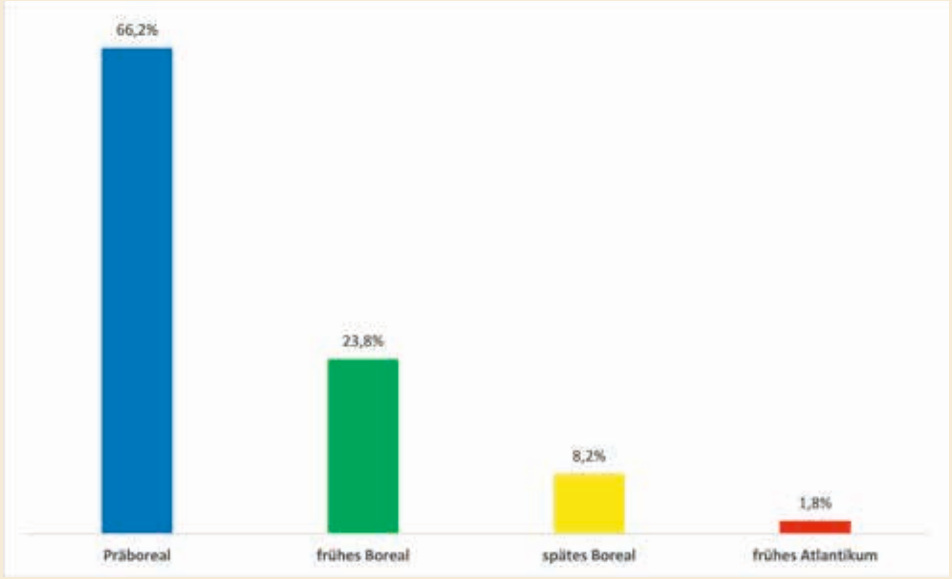


Mesolithische Fundstellen in Mainfranken (rot) und benachbarten Regionen Süddeutschlands (gelb). Die Kartierung der Fundstellen basiert auf den Funddatenbanken des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg sowie der eigenen Fundaufnahme. Kartengrundlage: Copernicus EU-DEM.

Bei einer genaueren Betrachtung der dortigen Fundstellen ist bemerkenswert, dass diese vor allem ins Präboreal, also ganz an den Beginn des Mesolithikums datieren. Im weiteren Verlauf des frühen Holozäns ist eine deutliche Abnahme an Fundstellen und Funden zu verzeichnen, wie am Beispiel der chronologisch signifikanten Mikrolithen deutlich wird.

Unter den verwendeten Gesteinsrohmaterialien dominiert Jurahornstein, der von seinen primären Lagerstätten bis zu 100 Kilometer zu den Fundstellen in Mainfranken transportiert wurde. Sehr interessant ist, dass sich jenseits der naturräumlichen Grenzen Mainfrankens deutliche Veränderungen in der Rohmaterialzusammensetzung der mesolithischen Fundstellen erkennen lassen. Es ist denkbar, dass hier tatsächlich unterschiedliche Schweifgebiete verschiedener Jäger-Sammler-Gruppen nachvollzogen werden können.

Unter naturräumlichen Gesichtspunkten ist auffällig, dass sich die allermeisten Fundstellen auf trockenen, sandigen Flächen in unmittelbarer Nähe zu natürlichen Gewässern befinden. Gerade die besonders fundreichen Plätze, welche vermutlich als saisonale Basislager immer wieder aufgesucht wurden, liegen hingegen auffällig häufig auf exponierten Höhen, wo die lokalen geologischen Bedingungen und die Entfernung zu Gewässern scheinbar keine

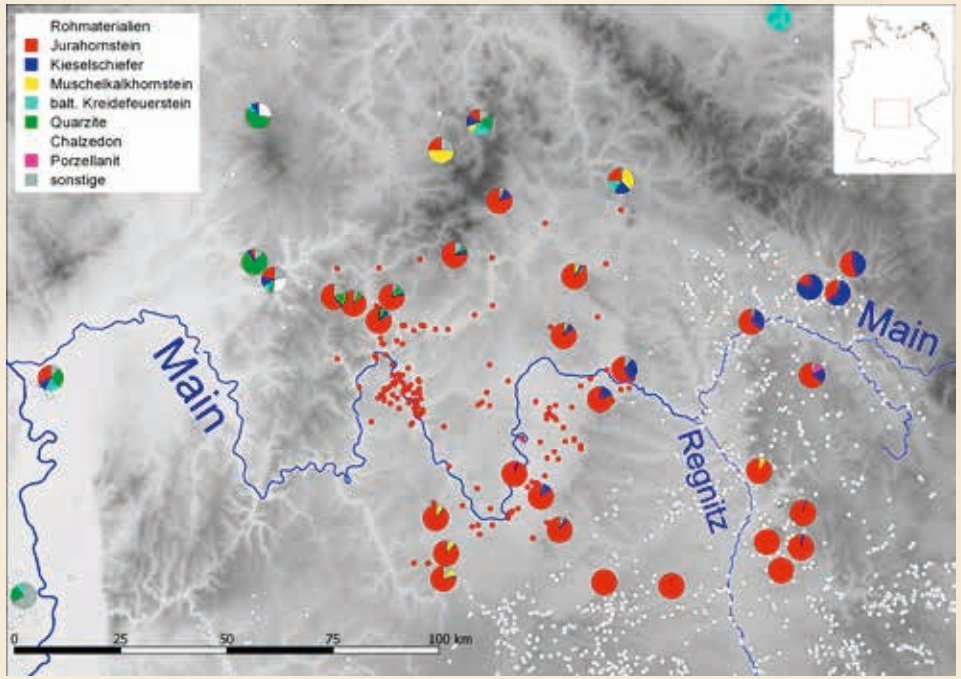


Prozentuale Häufigkeiten der Mikrolithen unterschiedlicher mesolithischer Zeitstellung in Mainfranken (n = 4056).

vorrangige Rolle spielten.
Der Fokus zukünftiger Arbeiten soll auf die Entwicklung eines stimmigen Gesamtmodells zur Landschaftsnutzung, den saisonalen Wanderungsbewegungen und zur Veränderung der Genannten im Verlaufe des frühen Holozäns gelegt werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Untersuchung der naturräumlichen Gegebenheiten im Umfeld der großen, widerholt aufgesuchten Plätze gerichtet.

Keywords: *Chronology and Raw Material supply during the Mesolithic, Site-Catchment-Analysis, Territoriality and land use patterns of Hunter-Gatherer Communities*

Abstract: *The rich Mesolithic landscape of Lower Franconia is completely unknown to the scientific world so far. This doctoral thesis will try to utilise the existing potential within the context of the Mesolithic in southern Germany.*



Rohmaterialspektren verschiedener frühmesolithischer Fundstellen in Mainfranken und in benachbarten Regionen. Kartiert wurden die Rohmaterialspektren in Mainfranken (rot) ausschließlich für Fundstellen mit mindestens 30 Mikrolithen und Kerbresten, in benachbarten Regionen Fundstellen ab mindestens 8 Mikrolithen und Kerbresten. Kartengrundlage: Copernicus EU-DEM.

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/abschlussarbeiten/

Literatur:

B. Spies, Mesolithische Fundstellen im Landkreis Main-Spessart, Unterfranken. In: St. Hesse/ K. Gerken/ D. Groß (Hrsg.), 24. Jahrestagung der „Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum“ vom 19.-23.03.2015 in Rotenburg/Wümme. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 2015, 239-262.
B. Spies/ St. Fach, Die „Tiefenthaler Höhe“ und das Mesolithikum in Unterfranken. Beiträge zur Archäologie in Ober- und Unterfranken 10/2017, 17-136.
R. Obst/ St. Fach/ B. Spies, Treffpunkt im Mesolithikum: ein großes Silexinventar von der „Tiefenthaler Höhe“. Das Archäologische Jahr in Bayern 2016, 2017, 58-61.

Die Funde der „Tiefenthaler Höhe” als Beispiel für ein besonders materialreiches Inventar aus Unterfranken. Links am Rand ist eine Auswahl an Mikrolithen aufgereiht.

Befunde und Keramik der linearbandkeramischen Siedlung Ebermannstadt-Eschlipp

Masterarbeit: Clara Drummer M.A.; Betreuung: Prof. Dr. Doris Mischka

Danksagung: W. Schirmer, B. Zach, Ch. Züchner, Th. Gohlisch, J. Hähnel, A. Dürr, A. O'Neill, T. Seregely, J. Siller, M. Kaiser, S. Scharl, J. Affolter, W. Kiessling, A. Munnecke, R. Koch, B. Leipner-Mata, R. Bäumler, U. Schmidt, C. Mischka, S. Kadler, N. Bößl, F. Wanka

Finanziert durch: Sonderfonds für wissenschaftliche Arbeiten an der FAU (Unterstützung der Lehrgrabung 2014)

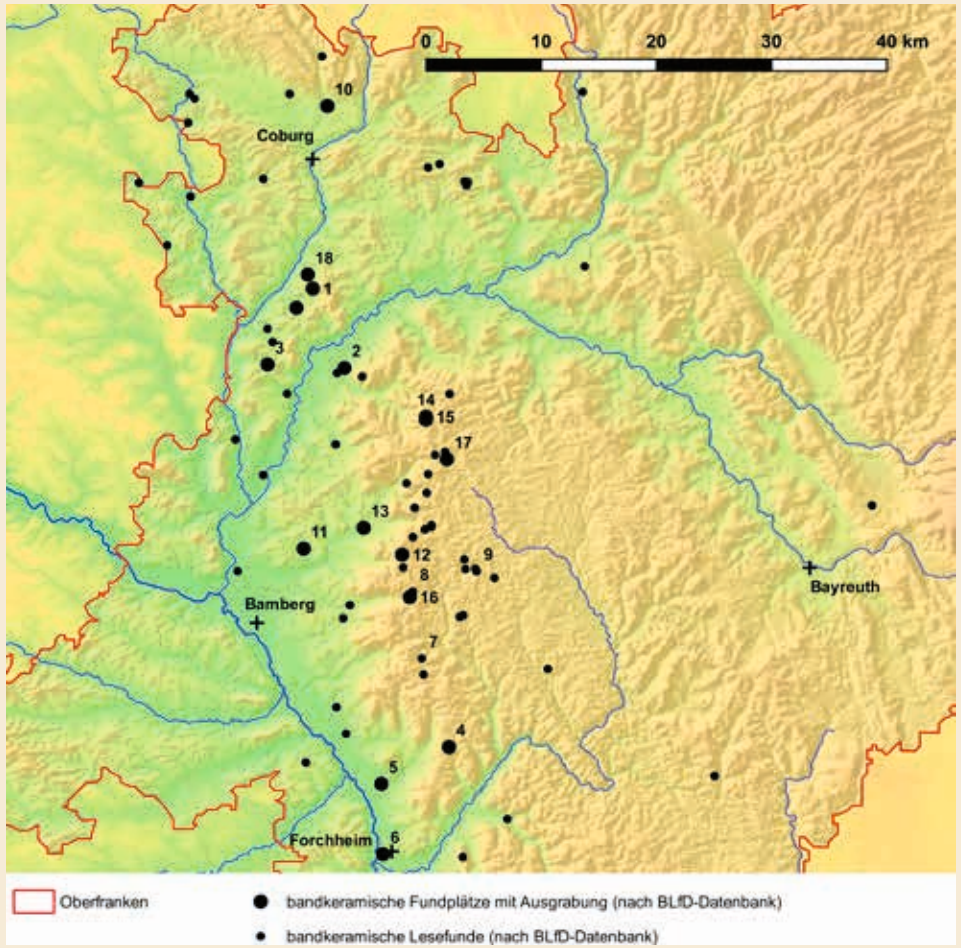
Zeitstellung: Ältere bis jüngere Linearbandkeramik (5.300 bis 5.100 v. Chr.)

Schlüsselwörter: *Linearbandkeramik, Mittelgebirgszone, Siedlung, Frankenalb*

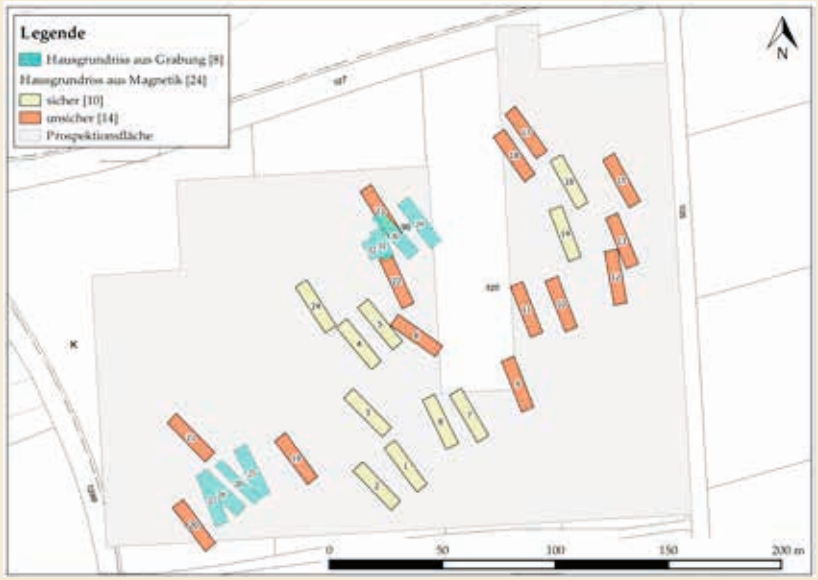
Von 1978 bis 2014 übergab der Sammler J. Hähnel dem Institut für Ur- und Frühgeschichte jährlich zahlreiche Lesefunde von der bandkeramischen Fundstelle Eschlipp. 2014 begann die intensive Untersuchung mit einer Gradiometerprospektion und einer Sondagegrabung. Die Prospektion ergab Hinweise auf eine Siedlung mit einer Ausdehnung von mindestens 4,2 ha und 32 potentiellen Hausgrundrissen. In der als Lehrgrabung angelegten Ausgrabung wurden zwei Areale der Siedlung mittels quer zur Orientierung der Häuser angelegten Schnitten von 5x30 m Fläche beprobt, um die Erhaltungsbedingungen und die zeitliche Tiefe der Besiedlung an möglichst vielen Häusern zu erfassen. 83 Befunde standen für die Auswertung zur Verfügung. Die Erhaltung war für die langjährige Beackerung noch vergleichsweise gut. Im Osten war die Erhaltung besser. Hier zeigte sich, dass die Siedlung ursprünglich auf fruchtbarem Lößboden angelegt war.

Für Franken existiert noch keine eigene Feinchronolgie der Keramik. Aus Eschlipp stehen nun die ersten vier Gruben mit einer ausreichenden Anzahl verschiedener Bandmustertypen für Korrespondenzanalysen zur Verfügung. Mit Hilfe jenseits der Fränkischen Alb liegender und ebenfalls im standardisierten Aufnahmesystem „Siedlungsarchäologie: Aldenhovener Platte" erfasster Siedlungsinventare lässt sich die Eschlipper Siedlung - vorbehaltlich der geringen Anzahl an Funden und Befunden - in die Phasen Flomborn, also die ältere Linearbandkeramik, sowie die mittlere und jüngere Phase und damit in die Zeit zwischen 5300-5100 v. Chr. datieren. Auf die gesamte Siedlung übertragen bedeutet dies, dass es sich in Eschlipp aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Weiler mit zwei bis vier gleichzeitig existierenden Häusern handelt. Die Auswertung der botanischen Reste sowie bodenkundlichen Analysen deuten auf eine völlig typische Besiedlung auf Lößboden hin, lediglich die Mittelgebirgslage ist ungewöhnlich und hängt möglicherweise mit der räumlichen Nähe zum Jurahornstein für die Steinartefaktproduktion in Zusammenhang.

Weitere Gründe für die Standortwahl Eschlipps lassen sich anhand der Analyse der Magerung der Keramik vermuten. 15 makroskopisch bestimmte Warengruppen und vier mikroskopisch analysierte Dünnschliffe zeigen eine sandige und tonige gut zu verarbeitende Grundmasse, welche mit großer Wahrscheinlichkeit aus den Michelsfelder Schichten der Kreidezeit gewonnen



Verbreitungskarte der linearbandkeramischen Fundplätze in Oberfranken. 1 Altenbanz, 2 Bad Staffelstein, 3 Bad Staffelstein-Stadel, 4 Ebermannstadt-Eschlipp, 5 Eggolsheim, 6 Forchheim Antoniuskloster, 7 Heiligenstadt-Teuchatz, 8 Hohenellern, 9 Königsfeld, 10 Latuertal-Unterlauter, 11 Merkendorf, 12 Scheßlitz, 13 Scheßlitz, Kohlstatt, 14 Schwabthal, 15 Schwabthal, Hohler Stein, 16 Tiefenellern, Jungfernhöhle, 17 Wattendorf-Motzenstein, 18 Zilgendorf. Kartengrundlage aus SRTM-Daten (http://eoweb.dlr.de:8080/index.html)Fundplätze nach „Fachdaten: © Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2014", überarbeitet (Mischka u.a. 2015, 10 Abb. 1).



Übersichtsplan der bandkeramischen Fundstelle Eschlipp.

wurde, die im Alblehm noch reliktisch nachweisbar sind. Außerdem fanden sich Fragmente von Kallmünzer Sandstein in der Keramikmatrix, die ebenfalls aus der Umgebung Eschlipps stammen könnten.

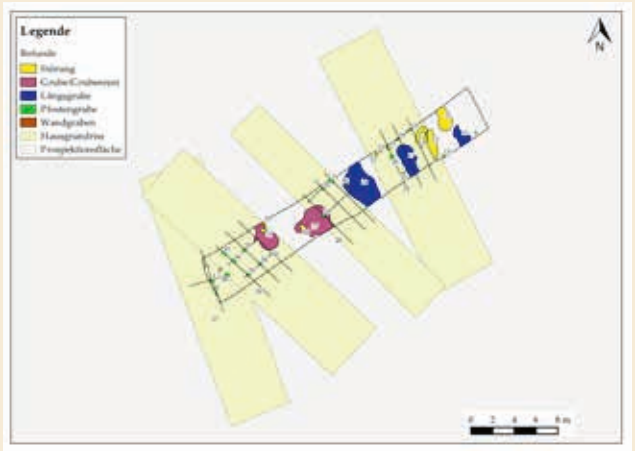
Keywords: *Linear Pottery Culture, Low Mountain Range, Settlement, Franconian Alb*

Abstract: *The site Ebermannstadt-Eschlipp of Linear Pottery Culture is situated in the lower mountain range of the Franconian Alp. According to geomagnetic surveys the size can be estimated with 4,2 ha and the settlement is therefore classified as 'Weiler'-type, an interpretation supported by the excavation results. Using correspondence analyses the chronology of the settlement history can be estimated to the Flomborn phase, the middle and younger phase of the Linear Pottery culture, so to 5300-5100 cal BC. The temper material of the analysed pottery demonstrates the local provenience of the clay.*

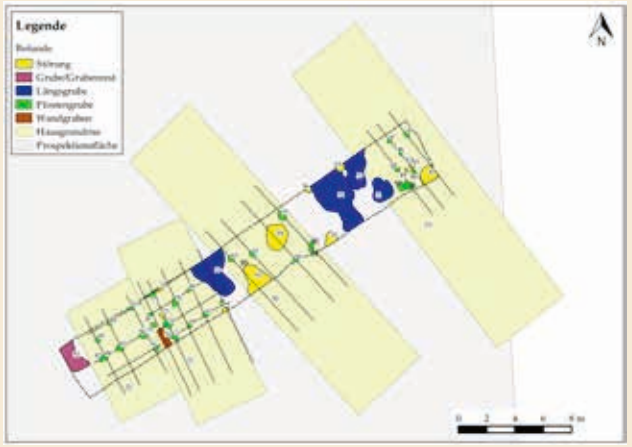
Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/projekte-der-juengeren-urgeschichte/die-bandkeramische-siedlung-von-eschlipp/

Literatur:

D. Mischka/ W. Schirmer/ B. Zach, Vorbericht zu den Feldforschungen in der linearbandkeramischen Siedlung von Ebermannstadt-Eschlipp, Lkr. Forchheim (Oberfranken). Bayerische Vorgeschichtsblätter 80, 2015, 7–37.



Interpretierte Befunde des südwestlichen Grabungsschnitts.



Interpretierte Befunde des nordöstlichen Grabungsschnitts.

C. Mischka/ D. Mischka/ R. Wetzel, Abseitige Bandkeramik? In: T. Kerig/ K. Nowak/ G. Roth (Hrsg.), Alles was zählt.... Festschrift für Andreas Zimmermann. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 285 (Bonn 2016) 129–141.

C. Drummer, Die Bandkeramik in Oberfranken. Gradiometerprospektion und Auswertung der Befunde und Keramikfunde aus der Ausgrabungskampagne 2014 in der linearbandkeramischen Siedlung Ebermannstadt-Eschlipp, Lkr. Forchheim. In: L. Husty/ T. Link/ J. Pechtl (Hrsg.), Neue Materialien des Bayerischen Neolithikums 2. Tagung im Kloster Windberg vom 18. bis 20. November 2016. Würzburger Studien zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Würzburg 2018) 11-22.

Oberflächenfunde von Keramik von der Cucuteni-Siedlung Scânteia (Rumänien)

Bachelorarbeit 2016: Imren Tasimova B.A.; Betreuung: Prof. Dr. Doris Mischka

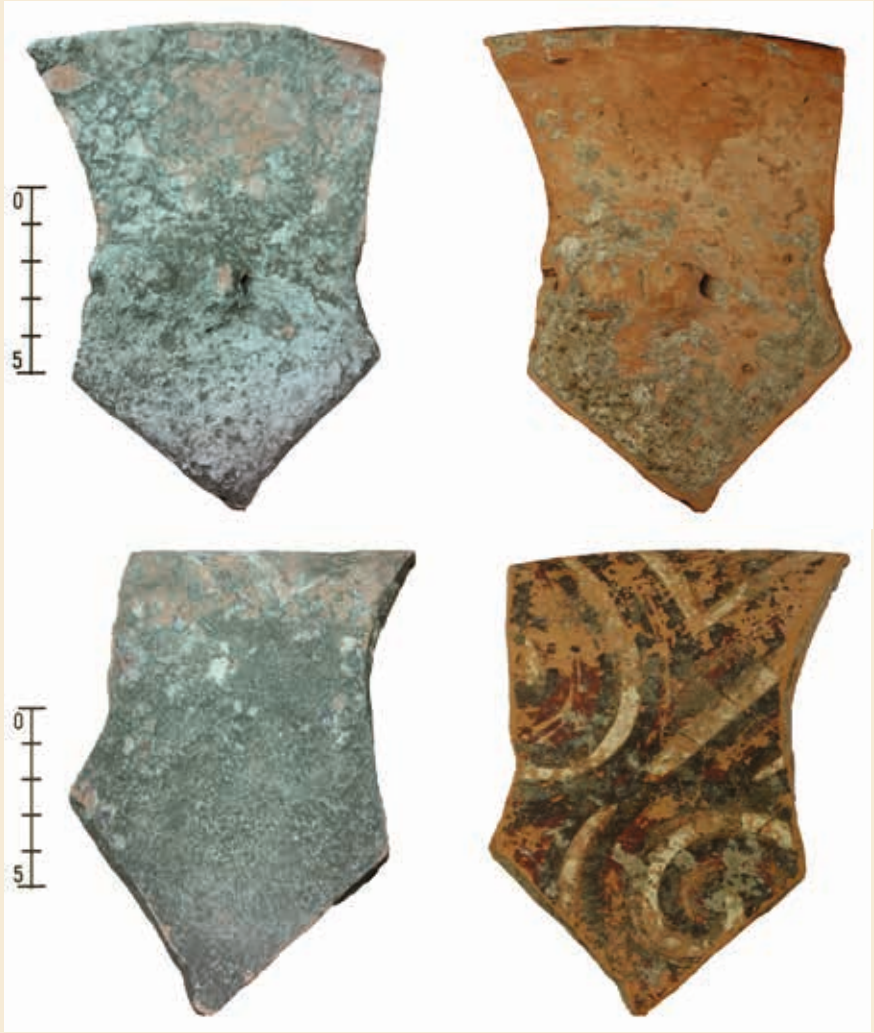
Zeitstellung: Cucuteni A3 (ca. 4330 bis 4160 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Cucuteni, Siedlung, Keramik*

Während einer Gradiometerprospektion des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der FAU auf der Cucuteni-Siedlung von Scânteia, Kr. Iaşi in Rumänien wurden Lesefunde von bemalten Keramikscherben dem Erlanger Institut geschenkt. Die Aufgabe der Bachelorarbeit bestand darin, in Vorbereitung für die Grabungen, das optimale Prozedere zur Entkalkung der Funde zu entwickeln. Darüber hinaus dienten die Funde zur typochronologischen Bestätigung der Datierung der Siedlung in die Phase Cucuteni A3 (ca. 4330-4160 v. Chr.) durch Rekonstruktion der Gefäßformen und Verzierungsmuster.

Keywords: *Cucuteni, Settlement, Pottery*

Abstract: *Objective of the Bachelor thesis was to find out the best method to decalcinate the painted pot sherds collected from the Cucuteni dwelling of Scânteia, Romania in preparation of the excavation. The reconstructed profiles of the pots and the decoration pattern were used to confirm the date of the site to Cucuteni A3 (approximately 4300-4150 cal BC).*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/abschlussarbeiten/



Links Scherbe nach der Auffindung im gewaschenen Zustand, rechts nach der Entkalkung im Zitronensäurebad. Scherbe nicht orientiert (oben Außenseite, unten Innenseite der Scherbe).

Gesichtsurnen aus der Sammlung der Ur- und Frühgeschichte

Bachelorarbeit: Magdalena Schaffer B.A.; Betreuung: Prof. Dr. Doris Mischka

Zeitstellung: Eisenzeit (ca. 800 bis 500 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Gesichtsurnen, Repliken, Eisenzeit, Polen, Prähistorische Sammlung der FAU*

Ziel der Arbeit mit dem Titel **„Hintergrund und archäologischer Kontext der Gesichtsurnenrepliken aus der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung der FAU Erlangen-Nürnberg"** war das Erstellen einer fundierten Informationsbasis zu vier in der Prähistorischen Sammlung der FAU vorhandenen Gesichtsurnenrepliken, um sie im Rahmen von Führungen zu nutzen. In diesem Zusammenhang kam es zu neuen Erkenntnissen zu Herstellung und Ankauf der Stücke, wie auch zu Fundumständen und Verbleib der Originale. Ein Vergleich der Repliken mit den Originalen konnte den großen Quellenwert der Repliken für die heute verschollenen Originale belegen. Die Einordnung der Stücke in den Gesamtkontext der eisenzeitlichen Gesichtsurnen im polnischen Raum erbrachte detaillierte Erkenntnisse.

Keywords: *Faceurns, Replicas, Iron Age, Poland, Prehistoric Collection FAU*

Verbreitungsgebiet der polnischen Gesichtsurnen und Fundorte der Originale zu den Gesichtsurnenrepliken (Karte: C. Mischka, Datensatz: Kneisel 2012; Kartengrundlagen: http://www.gadm.org/ und http://srtm.csi.cgiar.org/).

Abstract: *The aim of this work was to create a database of information on four replicas of Iron Age faceurns from Poland for future guided tours in Friedrich-Alexander University's Prehistoric collection.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/abschlussarbeiten/

Literatur:

J. Kneisel, Anthropomorphe Gefäße in Nord- und Mitteleuropa während der Bronze- und Eisenzeit. Studien zu den Gesichtsurnen – Kontaktzonen, Chronologie und sozialer Kontext. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 7 (Bonn 2012).

Gesichtsurnenrepliken (E 1014 – E 1017) der Prähistorischen Sammlung der FAU Erlangen-Nürnberg
Urne oben links (E 1017) aus Karczemki,
Urne oben rechts (E 1014) aus Reda,
Urne unten links (E 1015) aus Kierwałd,
Urne unten rechts (E 1016) aus Chwaszczyno
(Fotos: G. Pöhlein; Bildbearbeitung: C. Mischka).

Hallstattzeit in Greding

Dissertationsvorhaben: Eva-Maria Christ M.A.; Betreuung: Prof. Dr. Doris Mischka

Finanziert durch: Stipendium der FAU zur Frauenförderung
Zeitstellung: Hallstattzeit (ca. 800 bis 450 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Kontextuelle Stilanalyse, Kommunikation, Keramik, Intentionelle Unregelmäßigkeiten*

Die Grundlage für das Projekt **„Das hallstattzeitliche Fundmaterial von Greding-Großhöbing und Greding-Günzenhofen"** bildet die Keramik der zwei frühhallstattzeitlichen Gräberfelder **Greding-Großhöbing** und **Greding-Günzenhofen** (Lkr. Roth; Ha C: 800 bis 620 v. Chr.). Figürliche Beigaben verweisen auf Fernkontakte nach Osten und möglicherweise in den mediterranen Raum, der Mischstil bei den Gefäßverzierungen nach Westen.
Die Verzierungen sollen zusammen mit allen publizierten Funden der südlichen Frankenalb auf folgende Aspekte untersucht werden:

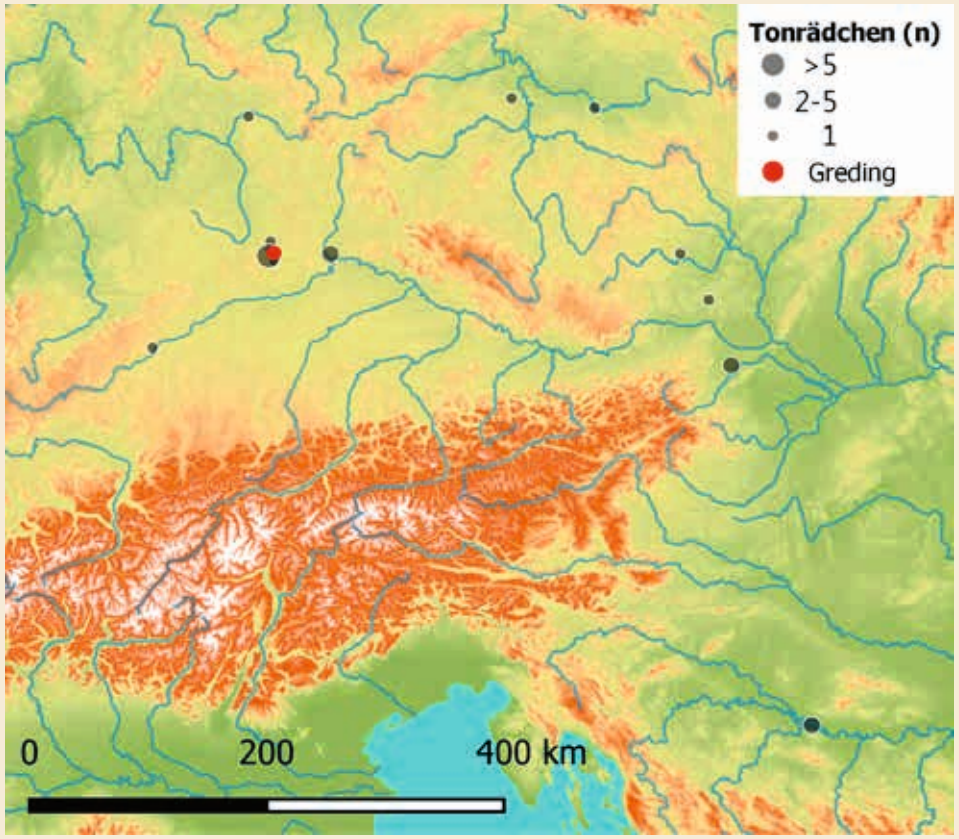
1. Ausrichtung der Austauschnetze
   Untersuchungen von Keramikverzierungen belegen Austauschnetze in alle vier Himmelsrichtungen auf der schwäbischen Alb. Dort entstehen später (Ha D: 620 bis 450 v. Chr.) die „Fürstensitze". In der Oberpfalz, und im südlichen Mittelfranken sind fast nur Nord-Süd-Verbindungen nachgewiesen, Fürstensitze fehlen. Ein ähnliches Bild im Arbeitsgebiet würde erlauben, eine Hypothese zum Ausbleiben der Fürstensitze trotz bester Voraussetzungen aufzustellen.
2. Qualität der Kontakte
   Die Aneignungsgrade (importierte Gefäße, lokal hergestellte Kopien, Mischstile) fremder Stile bilden verschiedene Kontaktintensitäten ab. Über eine kontextuelle Stilanalyse sollen die Verzierungen im Arbeitsgebiet auf diese geprüft werden.
3. Sind Unregelmäßigkeiten in den Verzierungen intentionell?
   Ein Teil der untersuchten Verzierungen weißt Unregelmäßigkeiten auf. In rezenten Kulturen stehen intentionelle Unregelmäßigkeiten oft im Zusammenhang mit Weltanschauungen. Über eine Klassifikation und statistische Auswertung dieser „Fehler" soll geklärt werden, ob diese intentionell oder zufällig sind. Geprüft wird auch, ob die „Fehler" ein Stilmerkmal darstellen.

Keywords: *Contextual Stylistic Anlysis, Communication, Pottery, Intentional Flaws*

Abstract: *Based on the ceramics of Greding-Günzenhofen and -Großhöbing, Hallstatt period pottery designs of the entire southern Frankenalb are examined. In order to explain the missing of „princely sites" in the workscope, the direction and quality of contacts are explored by using cotextual style analysis. Furthermore the character of flaws in pottery designs is investigated.*

Lage der beiden Fundplätze Greding-Großhöbing und Greding-Günzenhofen (Kartengrundlagen:http://srtm.csi.cgiar.org/).

Hahnenartige Vogelrassel aus Greding-Großhöbing.



Verbreitung von Tonrädern; Modifizierte Karte nach Reichenberger 2000, Karte 14; Roter Punkt = Greding-Großhöbing (Bearbeitung: C. Mischka; Kartengrundlage: http://srtm.csi.cgiar.org/).

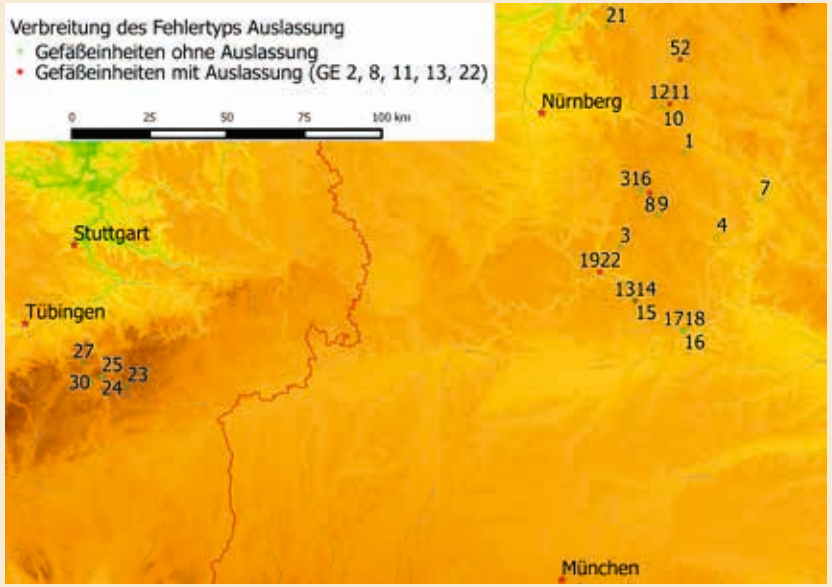
Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/abschlussarbeiten/

Literatur:

E.-M. Christ, Intentionelle Unvollkommenheit? Untersuchungen zu Regeln hallstattzeitlicher Verzierungen. Tagungsband zur Tagung „Early Iron Age in Europe" Juli 2017 in Nürnberg (eingereicht).

A. Reichenberger, Bildhafte Darstellungen der Hallstattzeit. Beiträge zur Vorgeschichte Nordostbayerns 3 (Fürth 2000).

W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte Reihe A, 39 (Kallmünz 1979).



Eine erste Kartierung des Fehlertyps „Auslassungen" deutet einen geographischen Verteilungsschwerpunkt an. Dieser kann auf eine intentionelle Verwendung des Fehlertyps hinweisen (Kartengrundlagen von http://www.dadm.org/ und http://srtm.csi.cgiar.org/).

Beispiel für den Fehlertyp Auslassung: Um den Rand des Bodens sind stehende Dreiecke angeordnet. Ein Dreieck scheint zu fehlen (»rechts oben «); Abbildung nach Torbrügge 1979, Taf. 155,7.

Zum Umgang mit zerstörter Architektur während der römischen Kaiserzeit

Dissertation: Dr. Julian Schreyer; Betreuung: Prof. Dr. Martin Hose (LMU München), Prof. Dr. Annette Haug (CAU Kiel)

Finanziert durch: DAAD-Auslandsstipendium, LMU-Abschlussstipendium
Zeitstellung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
Schlüsselwörter: *Ruinen, Architektursemantik, Stadtwahrnehmung, Pausanias, römische Kaiserzeit*

Im Zentrum des von 2013 bis 2016 laufenden Promotoionsprojektes stand ein antiker Text, der in der Klassischen Archäologie massiv zur Rekonstruktion der antiken Kulturlandschaft Griechenlands herangezogen wird: die *Periegesis Hellados* (Beschreibung Griechenlands) des Pausanias aus dem 2. Jh. n. Chr. Umso wichtiger war es, den Status einer Raumkategorie zu bestimmen, die in diesem Text auffallend regelmäßig auftritt: Architektur im Zustand der Zerstörung.

Das Projekt ging von der These aus, dass Pausanias zuallererst konstruierte und selektierte Realitäten präsentiert: Er müsste die behandelten Gebäude oder Siedlungen gar nicht erst als ruinös bezeichnen, würde er damit nicht bestimmte Interessenlagen des Textes bedienen. Die ungefilterte Wiedergabe einer außertextuellen Realität liegt aber auch deshalb nicht vor, weil Pausanias auf den zeitgenössischen Ruinendiskurs zugreifen muss, um sich historisch plausibel über Ruinen verständigen zu können. Beide Kontexte, der Werkkontext und der zeitgleiche Ruinendiskurs, wurden in bisherigen knappen Behandlungen von Pausanias' Sprechen über Ruinen weitgehend ignoriert. Sie geben die Perspektivierung und die Struktur der Untersuchung vor.

Erlangen, Antikensammlung, Abguss des „Münchner Bauernreliefs" (München, Glyptothek, Inv. 455) (Foto: G. Pöhlein).

Die Fragestellung lautete: Mit welchen Begrifflichkeiten und Sprachbildern werden Gebäude und Siedlungen bei Pausanias in einem Zustand der Zerstörung beschrieben? Mit welchen Bedeutungen werden diese Ruinen aufgeladen und im Rahmen welcher Erzählstrategien genutzt? In welchem Verhältnis steht der Text damit zum medienübergreifend fassbaren Ruinendiskurs seiner zeitlichen Umgebung: also der historisch validen Gemengelage an Zuschreibungsoptionen, wie sie in literarischen Texten, Bauinschriften, Gesetzgebung ersichtlich wird, aber auch in bildlichen Darstellungen (etwa dem im Erlangen im Abguss vorhandenen „Münchner Bauernrelief" mit einem baufälligen Rundbau als Hintergrund) und in exemplarischen archäologischen Bodenbefunden?

Im Resultat konnte eine spezifische Funktionalität zerstörter Architektur bei Pausanias herausgearbeitet werden, die zwischen einer Ausschöpfung epistemischer und krisenbezogener Aussagepotenziale oszilliert: Ruinen als Mittel zur ostentativen Generierung und Darstellung von Wissen; Ruinen aber auch als prägnanter Indikator für eine Siedlung in einem Zustand der Krise. Diese doppelte Funktion erklärt sich damit, dass die *Periegesis* im Kontext der griechischen Bildungskultur der sog. Zweiten Sophistik stand. Diese Bildungskultur legitimierte sich u. a. über die Vorstellung eines Bedeutungsverlustes der griechischen Städte nach ihrer Eingliederung in das römische Reich. Der zeitgleiche Ruinendiskurs als Bezugsfolie machte die spezifische Funktionalität von Ruinen in der *Periegesis* noch deutlicher. So kommen eher pragmatische Ruinenkonzepte, wie zerstörte Architektur als unerwünschte Raumkategorie oder als Bauressource, bei Pausanias relativ spärlich zum Einsatz. Mit einem sonst nur gelegentlich greifbaren Verständnis von zerstörter Architektur als Stimulus zur Wissensgenerierung operiert er dagegen vergleichsweise häufig und systematisch. Dieser Befund unterstreicht aus einem weiteren Blickwinkel die entscheidende Rolle, die der epistemische Aspekt für den Gesamttext spielt: die *Periegesis* als eine umfassende versprachlichte Wissensordnung, die in der Topographie Griechenlands verankert und geordnet wird.

Nach Abschluss des Projektes 2016 zeichnen sich nun weitere lohnende Perspektiven ab. Durch das Projekt ist erstmals umfassend ausgelotet, welchen Platz zerstörte Architektur im mentalen Haushalt der römischen Kaiserzeit einnahm. Daran anschließend wären aber zusätzliche Fallstudien zu konkreten archäologischen Befundzusammenhängen und Befundgruppen sinnvoll, um präziser bestimmen zu können, welche faktischen Auswirkungen bauliche Zerstörtheit sowohl auf die synchrone Bespielung eines Areals als auch auf dessen diachrone Weiterentwicklung haben konnte. Eine fruchtbare Ausweitung der Perspektive könnte zu dem sein, analog auch das Nachbarphänomen der Nutzungsbrache zu untersuchen. Ziel wäre letzten Endes, das determinierende, aber auch dynamisierende Potential urbaner Leerstellen als historische Größe im Alltag der antiken Stadtbenutzung und -entwicklung zu modellieren.

Keywords: *Ruins, Semantics of Architecture, Perception of Cities, Pausanias, Roman Empire*

Abstract: *The PhD project completed in 2016 examines the status of the spatial category of destroyed architecture within Pausanias' Description of Greece (2nd century AD).*

Literatur:

J. Schreyer, Zerstörte Architektur bei Pausanias. Phänomenologie, Funktionen und Verhältnis zum zeitgenössischen Ruinendiskurs. Studies in Classical Archaeology 5, Brepols (Turnhout, in Druckvorbereitung).

Geomagnetik der Viereckschanze von Fürnheim

Bachelorarbeit: Daniela Jäkel B.A.; Betreuung: Prof. Dr. Doris Mischka

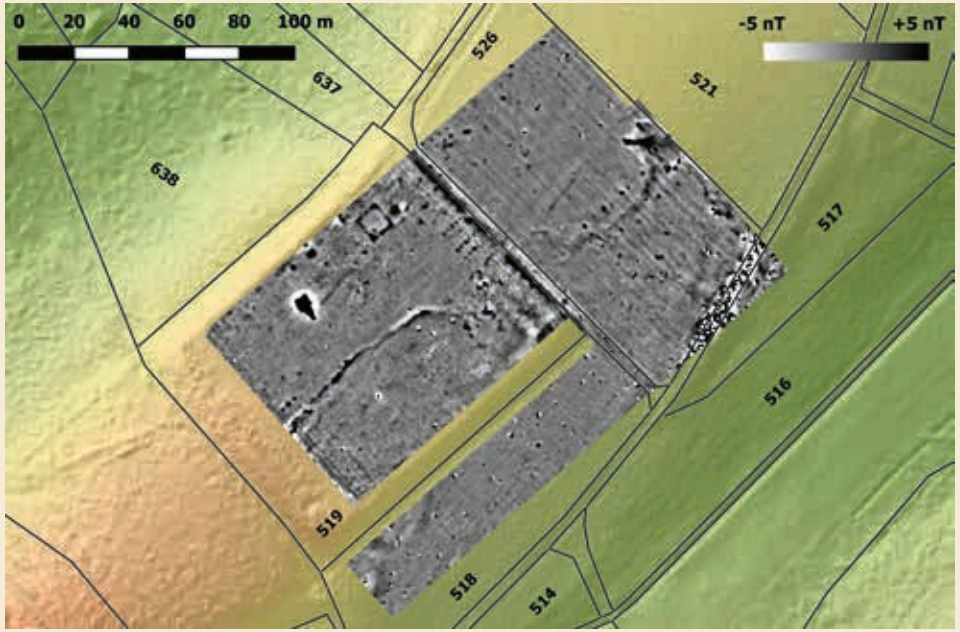
Zeitstellung: Latènezeit (ca. 150 bis 15 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Geophysik, mittlere bis späte Eisenzeit, Viereckschanze*

Bereits seit dem 19. Jahrhundert galt eine Fläche bei Fürnheim im südwestlichen Mittelfranken als latènezeitliche Viereckschanze. Teile der Wallanlage sind heute noch deutlich im Relief sichtbar, die Befundlage war bislang jedoch unsicher.
Aufgabe der Bachelorarbeit **„Die Interpretation der Befunde von Fürnheim, Lkr. Ansbach im Vergleich"** bestand in der Durchführung und Auswertung einer Gradiometerprospektion auf dem Gelände der mutmaßlichen Viereckschanze sowie deren Umfelds. Im Februar 2014 wurde daher von der Bearbeiterin mit Hilfe zweier Mitstudierender eine dreitägige Magnetikkampagne durchgeführt, deren Ergebnisse im dargestellten Messbild zu sehen sind. Trotz der Einschränkungen der Begehungsfläche durch den Zusatnd der Begehungsflächen ist deutlich die Unterkonstruktion einer Wallanlage zu erkennen. Pfosten- und Grabenspuren zeigen zudem den Standort von Torkonstruktionen sowie einzelner Gebäude im Innenbereich. Im unmittelbaren Umfeld der Schanze war nur eine eindeutige Baustruktur nachweisbar.
Durch die geophysikalische Prospektion wird die Interpretation des Bodendenkmals als latènezeitliche Viereckschanze unterstützt.

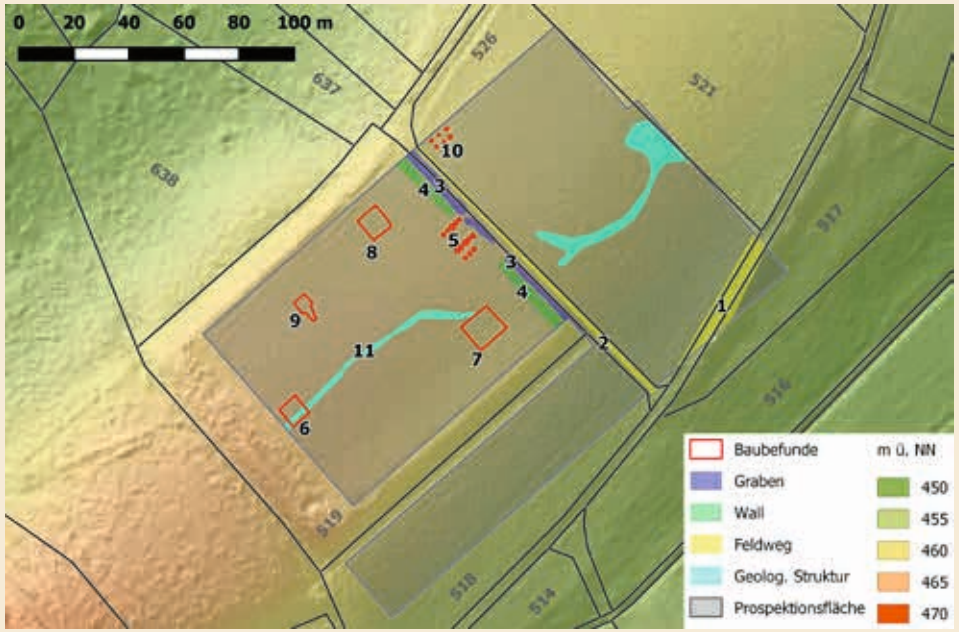
Keywords: *Geophysics, Late Iron Age, "Viereckschanze"*

Abstract: *An area at Fürnheim, which had been referred to as a* Viereckschanze *since the 19th century, was subjected to a three-day magnetometer survey in spring 2014. The result, containing parts of the wall construction and traces of several wooden buildings were detected.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/abschlussarbeiten/



Fürnheim. Magnetogramm der Viereckschanze (Gestaltung: C. Mischka).



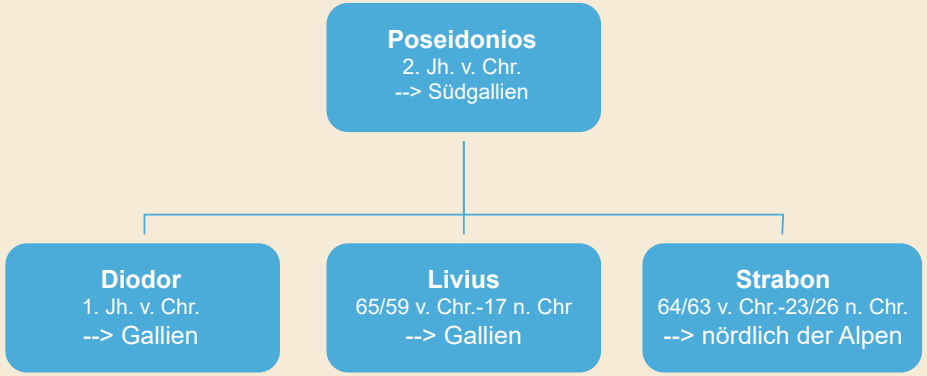
Fürnheim. Umzeichnung der Befunde aus dem Magnetogramm (Gestaltung: C. Mischka).

Eine quellenkritische Analyse zum keltischen „Kopfkult“

Masterarbeit Sarah Wolff M.A.; Betreuung: Prof. Dr. Doris Mischka und Dr. Bernhard Kremer

Zeitstellung: Latènezeit (ca. 450 bis 15 v. Chr.)
Schlüsselwörter: *Kopfkult, têtes coupées, keltische Münzen, Schriftquellen*

Die Arbeit widmet sich der Frage, ob die These eines innerhalb der Latènekultur verbreiteten überregionalen Kopfkultes nach Analyse unterschiedlicher Quellengattungen wissenschaftlich haltbar ist. Hierfür wurden Schriftquellen sowie archäologische Quellen insbesondere Bildquellen zum Thema eingehend untersucht und wenn möglich verknüpft.
Im Kapitel Schriftquellen liegt der Schwerpunkt neben der Analyse von Hintergrund und Zielsetzung des jeweiligen Schriftstellers insbesondere auf der Frage nach dem Ursprung einer Information: welcher antike Autor schrieb von einem anderen ab. Die Anzahl der glaubhaften Berichte über einen keltischen Kopfkult schrumpft nach dieser Analyse merklich zusammen.

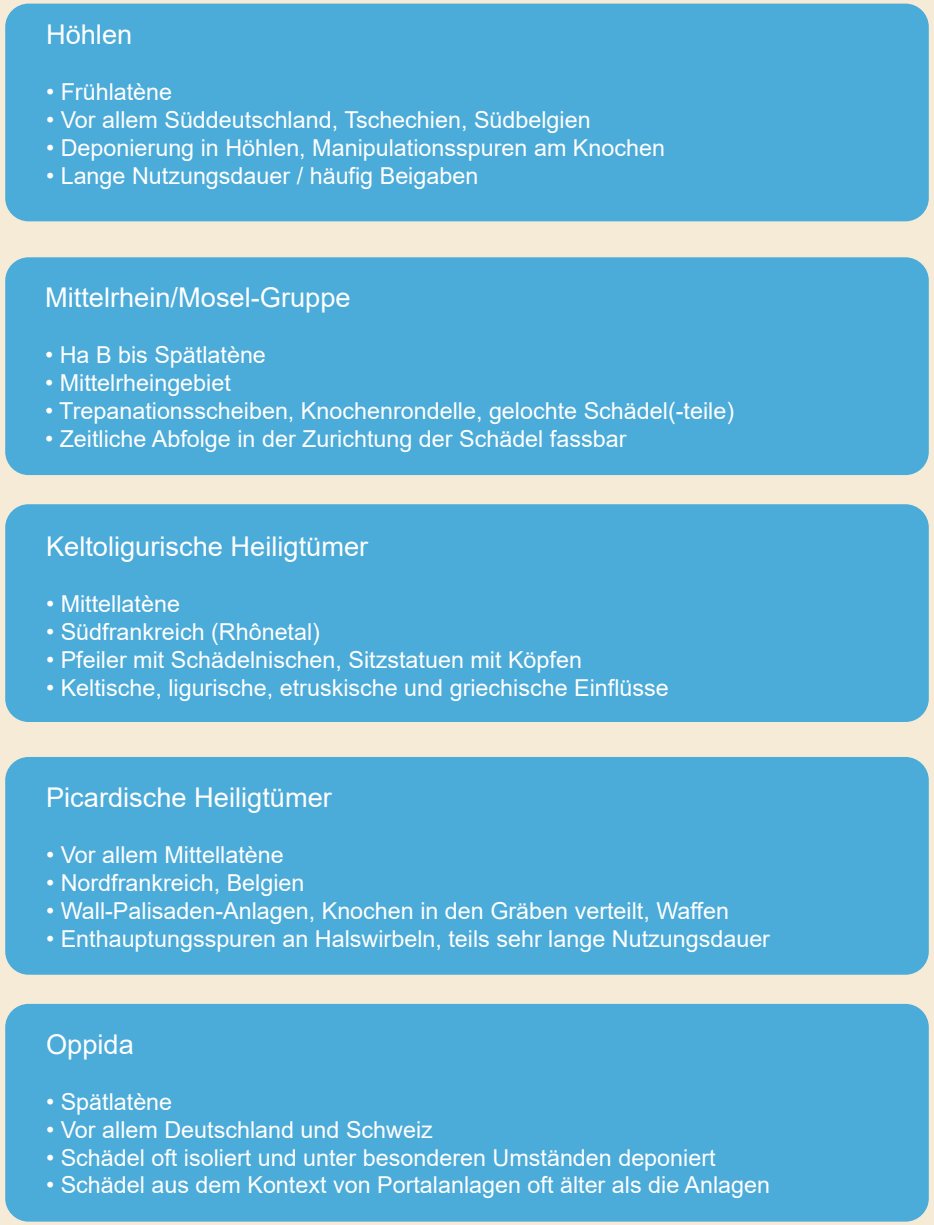


Drei der meistzitierten Autoren gehen auf dieselbe Quelle, Poseidonios, zurück.

Die Analyse der Bildquellen offenbart einige Missinterpretationen. Zum Beispiel zeigt eine Münze des keltischen Anführers Dumnorix vermutlich nicht diesen selbst, sondern eine Gottheit bzw. einen heroisierten Vorfahren, der einen abgeschlagenen Kopf in der Hand hält. Damit rückt die Szene in den Bereich des Mythologischen. Eine Verknüpfung mit den Schriftquellen war in diesem Fall möglich und offenbarte neue Erkenntnisse.
Die anderen archäologischen Quellen sprechen gegen eine überregionale Praxis, erlauben aber die These, dass es regional eigenständige Gruppen gab, die eine Sonderbehandlung des menschlichen Kopfes aus unterschiedlichen Gründen praktizierten.

Münze des Dumnorix, auf der Reversseite die Darstellung eines Kriegers mit Eber, Carnyx und mit einem abgetrenntem Kopf in der Hand (http://www.cgb.fr/eduens-bibracte-region-du-mont-beuvray-denier-dvbnocov-dvbnoreix,v57_0438,a.html (17.04.2017)).

Im Fazit lässt sich festhalten, dass weder die antiken Texte, noch die Bildquellen oder die archäologischen (Be-)Funde die These eines überregionalen keltischen Kopfkultes stützen, sondern ganz im Gegenteil von einer inhomogenen Sonderbehandlung des menschlichen Kopfes in regional und zeitlich unabhängigen Kontexten ausgegangen werden muss. Beispiele hierfür sind:



Vorschlag zur Gruppenbildung der archäologischen Fundstätten mit einer Sonderbehandlung des menschlichen Schädels.

Keywords: *Severed Heads, Têtes Coupées, Celtic Coins, Historical Sources*

Abstract: *Master's thesis scrutinised whether contemporary illustrations, written documents or archaeological sources confirm the idea of a trans-regional cult of severed heads in La Tène culture, concluding that none of them does.*

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/abschlussarbeiten/

Literatur:

V. Schwartz, Kopfkult der Kelten? Archäologische Quellen und inselkeltische Erzählungen im Vergleich. In: Wieczorek u.a. 2012, 43-54.

P. Härtl, Trophäenschädel, Schädelmasken und têtes coupées. Zum Kopfkult der Latènekultur aus archäologischer Sicht. In: Wieczorek u.a. 2012, 35-42.

P. Härtl, Zur besonderen Bedeutung und Behandlung des menschlichen Kopfes innerhalb der Latènekultur Mittel- und Westeuropas. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 122 (Bonn 2005).

J.-L. Brunaux, Du prix et des usages de la tête. Les données historiques sur la prise du crâne en Gaule. In: B. Boulestin und D. Gambier (Hrsg.), Crânes trophées, crânes d'ancêtres et autres pratiques autour de la tête: problèmes d'interprétation en archéologie. Actes de la table ronde pluridisciplinaire, musée national de Préhistoire, Les Eyzies-de-Tayac (Dordogne, France), 14-16 octobre 2010 (Oxford 2012) 107-116.

J.-L. Brunaux, Köpfe rollen. Der Kult um den Schädel. In: Die Welt der Kelten. Zentren der Macht. Kostbarkeiten der Kunst. Ausstellungskatalog Stuttgart 2012 (Ostfildern 2012) 292-294.

R. Bockmann, Keltische Kopftrophäen. Archäologische Hintergründe einer Poseidonios-Überlieferung. In: F. Andraschko/ B. Kraus und B. Meller (Hrsg.), Archäologie zwischen Befund und Rekonstruktion. Festschrift Renate Rolle (Hamburg 2007) 363-374.

A. Wieczorek/ W. Rosendahl und A. Schlothauer, Der Kult um Kopf und Schädel. Kolloquiumsband anlässlich der Ausstellung "Schädelkult - Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen" in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim 2.10.2011-29.4.2012. Publikationen der Reiss-Engelhorn-Musseen 53 (Mannheim 2012).

Die Entstehung des hellenistischen Herrscherportraits: Darstellung, Funktion, Bedeutung

Dissertation: Dr. Stefan E. A. Wagner; Betreuung: Prof. Dr. Andreas Grüner und Prof. Dr. Edelmann-Singer (Alte Geschichte, Regensburg)

Zeitstellung: Früher Hellenismus (323 bis 280 v. Chr.)
Gefördert durch: Studienstiftung des Deutschen Volkes (SdV)
Schlüsselwörter: *Hellenistisches Herrscherportrait, theomorphe Darstellung, Diadochenstaaten, Herrscherkult, Münzportrait*

Die Arbeit befasst sich mit der Entstehung und der Bedeutung von Herrscherrepräsentation durch Portraits im frühen Hellenismus.
Zum hellenistischen Herrscherportrait existieren derzeit mehrere Gesamtdarstellungen und mehrere wegweisende Aufsätze, etwa zur Sternsymbolik auf hellenistischen Herrscherdarstellungen, doch vernachlässigen insbesondere jüngere Untersuchungen die Zeit des frühen Hellenismus und negieren deren Bedeutung als einer Zeit der Genese portraitplastischer Repräsentation. Dabei sind die Bildnisse, die etwa Ptolemaios I. Soter und Seleukos I. Nikator auf Münzen emittierten, vorbildhaft für die portraithafte Repräsentation ihrer Nachfolger. Die Ägis des Zeus, die um Ptolemaios' Hals gelegt ist, begegnet in dieser Form nahezu unverändert bei zahlreichen seiner Nachfahren. Sie begründete somit die Tradition der Portraitierung hellenistischer Könige mit Götterattributen, des sog. theomorphen Herrscherportraits, in dieser Dynastie. Derartige Darstellungen standen eventuell in engem Zusammenhang zu dem sich langsam formierenden Kult der Könige. Besagte Strahlenaureole des Ptolemaios Soter wurde später ebenfalls zum Charakteristikum mancher ptolemäischer Herrscher, bis sie schließlich unter Antiochos IV. Epiphanes, von seinen Zeitgenossen spöttisch „Epimanes" – „der Wahnsinnige" genannt, auch durch die Seleukiden übernommen wurde. Als seleukidische Strahlenaureole begegnet sie bei einem der optisch ansprechendsten, bezüglich feinster Details am meisten ausgearbeiteten Portraits dieser Dynastie, bei Antiochos VI. Epiphanes Dionysos. Der Kindkönig regierte nur sehr kurz, wenige Jahre nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr., doch kann sein Portrait, zusammen mit den noch später entstandenen Münzbildnisses des Mithradates VI. Eupator letzten Endes als Höhepunkt der Kunstfertigkeit hellenistischer Stempelschneider, Münzmeister und Portraitkünstler gelten.

Ägis des Zeus, liegt um Ptolemaios' Hals (Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB)).

Ptolemaios Soter mit Strahenkrone (Aus: Kyrieleis 1975).

Antiochos VI. Epiphanes Dionysos mit Seleukidischer Strahlenkrone (Foto: Wagner, Privatsammlung).

Mithradates VI. Eupator (Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB)).

Keywords: *Hellenistic Ruler Portrait, Theomorpic Depiction, Successors' States, Ruler Cult, Coin Portrait*

Abstract: *The PhD thesis „Die Entstehung des Hellenistischen Herrscherportraits" („the genesis of hellenistic ruler portrait") deals with the early appearance of portraiture within the diadochs' age (ca. 323-280 B. C.). The focus lays on theomorphic depictions of the Ptolemies and Seleucids, but also on the portrait representation of minor dynasties.*

Link: Publikation der Dissertation: https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/9577

Literatur:

M. Bergmann, Die Strahlen der Herrscher: Theomorphes Herrscherbild und politische Symbolik im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit (Mainz 1998).
R. R. R. Smith, Hellenistic Royal Portraits (Oxford 1988).
H. Kyrieleis, Bildnisse der Ptolemäer (Berlin 1975).

Das Löwenmosaik der Casa del Centauro (aus Pompeii)

Bachelorarbeit: Louise Drake; Betreuung: Prof. Dr. Andreas Grüner

Zeitstellung: 150 bis 100 v. Chr.
Schlüsselwörter: *Mosaik, Dionysos, Löwe, Römische Republik, Pompei*

Ein Löwenmosaik – heute ausgestellt im Nationalmuseum Neapel – wurde 1829 bei Ausgrabungen in der Casa del Centauro in Pompei entdeckt. Die Szene stellt einen scheinbar gefesselten Löwen dar, umgeben von fünf Eroten und zwei Frauenfiguren. Für eine neue Interpretation wurden die modernen Restaurierungsarbeiten virtuell entfernt und nur die antiken Überreste betrachtet. Das Mosaik kann als allegorische Szene mit Dionysos in Gestalt des Löwen erklärt werden.

Keywords: *Mosaic, Lion, Roman Republic, Pompei*

Abstract: *A Mosaik depicting a lion – exhibited in the National Museum in Naples – was excavated 1829 in Pompei: The scene can be identified as an allegory with Dionysos in form of a lion.*

Literatur:

S. De Caro, I mosaici: La Casa del Fauno. Guida alla Collezione (Neapel 2001).
A. Mau, Geschichte der dekorativen Wandmalereien in Pompeji (Berlin 1882).
E. Pernice / F. Winter (Hrsg.), Die hellenistische Kunst in Pompeji, VI Pavimente und figürliche Mosaiken (Berlin 1938).

Aktueller Zustand des Löwenmosaiks der Casa del Centauro.

Das Löwenmosaik der Casa del Centauro. Rekonstruierte Flächen kartiert, bearbeitet I. Erbes.

Zur möglichen Verwendung von Alabaster als eigenständiges polychromes Mittel zur Darstellung von Inkarnat

Bachelorarbeit: Vanessa J. Wilson; Betreuung: Prof. Dr. Andreas Grüner

Zeitstellung: um 100 v. Chr.
Schlüsselwörter: *Alabaster, Hautdarstellung, Aphrodite*

In dieser Arbeit wurde eine um 100 v. Chr. entstandene Statuette aus Alabaster des Typus der sandalenlösenden Aphrodite untersucht, welche sich heute im British Museum, London (Inv.-Nr. 1914,1020.1) befindet. Reiche und guterhaltene Farbspuren neben unbemaltem Inkarnat werfen die Frage auf, ob dieses nicht durch das Werkmaterial selbst interpretiert wurde. Hierfür wurden die Statuette, sowie Materialeigenschaften, lokale Traditionen und philologische Quellen eingehend analysiert und diskutiert.

Keywords: *Alabaster, Skin Representation, Aphrodite*

Abstract: *This Bachelor Thesis concerns the question whether Alabaster was used as an independent medium for the representation of the skin in polychrome hellenistic art.*

Die sandalenlösenden Aphrodite aus dem British Museum, London (Inv.-Nr. 1914,1020.1).

Loryma und Bybassos in byzantinischer Zeit (Südwesttürkei)

Dissertationsvorhaben: Jasmin Peschke M.A.; Betreuung: Prof. Dr. Ute Verstegen

Kooperationspartner: Prof. Dr. Winfried Held (Universität Marburg), Prof. Dr. Carola Jäggi (Universität Zürich)
Zeitstellung: Spätantike und Mittelalter (4. bis 15. Jh.)
Gefördert durch: Stipendium der FAU Erlangen-Nürnberg
Schlüsselwörter: *Kirchenbau, Befestigungsanlagen, Prospektion, Landschaftsarchäologie*

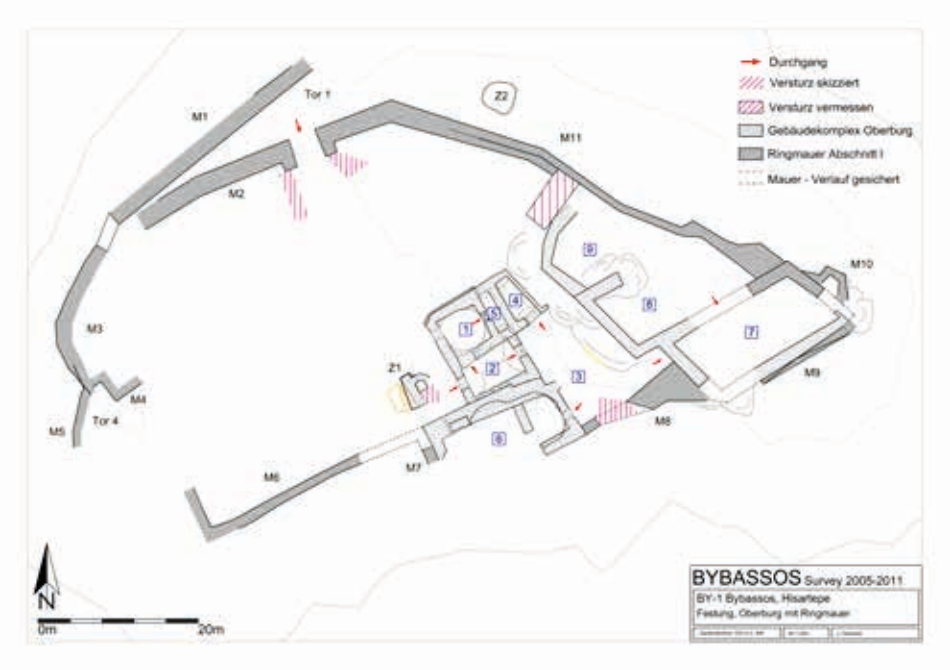
Innerhalb dieses Dissertationsvorhabens **„Zwischen Kirchenbauboom und Festungsbau – Studien zur Besiedlungsgeschichte der Karischen Chersones unter ausgewählten Fragestellungen auf Grundlage von Surveyergebnissen“** werden insgesamt 81 nachantike Fundstellen auf der Karischen Chersones – der südlichsten Halbinsel der türkischen Westküste gegenüber von Rhodos – ausgewertet, welche durch die zwei umfangreichen DAI- und DFG-geförderten Surveyprojekte von Loryma (1995, 1998-2001) und Bybassos (2006-2011, 2015) unter der Leitung von W. Held und C. Jäggi dokumentiert wurden.

Lage des Projektgebietes in der Türkei (C. Foss/D. Winfield, Byzantine fortifications. An introduction (Pretoria 1986) 205 Fig. 1 mit Modifikation: J. Peschke).

Die enorme Anzahl unterschiedlicher Befunde soll durch Anwendung archäologischer, stilistischer und historischer Methoden analysiert sowie mit ausgewählten Einzelfunden chronologisch korreliert werden, um zur weiteren Forschung in Bezug auf eine regionale und ortsinterne Siedlungsanalyse für Karien zwischen dem 4.–15. Jh. n. Chr. zur Verfügung zu stehen. Die Einzelfundstellen sollen dazu dienen, die Siedlungsstruktur und ihre entsprechenden Charakteristika außerhalb der relativ gut erforschten mittelalterlich-byzantinischen Metropolen zu erfassen und unter ausgewählten Fragestellungen vorzustellen. Zur Auswertung stehen exemplarisch fünf Festungsanlagen, 17 Kirchenbefunde, fünf Siedlungen, 18 landwirtschaftliche Gehöfte und drei Hafenanlagen. Auf dieser Materialgrundlage werden die vier Fragecluster Kirchenbauboom, Festungsbau, Kontinuitäten und Brüche sowie Methodenkritik des archäologischen Survey als übergreifender hypothetischer Rahmen angelegt. Die Zielsetzung des Dissertationsprojektes folgt dabei dem Grundsatz, alle verfügbaren

Bucht von Loryma (Foto: J. Peschke 2011).

archäologischen Informationen zu bündeln und neue Erkenntnisse zum Siedlungsgeschehen dieser ländlichen Region an der Karischen Küstenstraße in byzantinischer Zeit zu gewinnen.



Oberburg Bybassos (Vermessung: J. Geipel, T. Schudt, S. Haberstock, D. Behmann, Planzeichnung: J. Peschke).

Keywords: *Church Architecture, Fortifications, Survey, Landscape Archaeology*

Abstract: *81 archaeological sites were discovered and examined during the long-term surveys of Loryma and Bybassos (directed from Prof. Dr. Winfried Held) with architectural remains from the late antique to the ottoman period, especially churches, fortresses and rural sites combined with achitectural sculpture, ceramical and small finds. These material data will allow an overview of the Karian Chersonesos (Southwestern coast of Turkey) after Antiquity as a rural and coastal region with several cultural influences and characteristical settlement patterns during the medieval ages.*

Link:
https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/survey-bybassos-abgeschlossen/
https://www.uni-marburg.de/de/fb06/archaeologie/forschung/laufende-projekte/bybassos-tuerkei

Kreuzkuppelkirche von Turgut (Foto: P. Korte 2010).

Inselfestung in der Bucht von Orhaniye (Foto: J. Peschke 2011).

Literatur:

W. Held, Loryma in Karien. Vorbericht über die Kampagnen 1995 und 1998 mit Beiträgen von Albrecht Berger und Alexander Herda, IstMitt 49, 1999, 159-196.

C. Jäggi/ U. Verstegen, Die Kirche in der Martı Marina in Orhaniye. Ein Beitrag zur frühbyzantinischen Sakralarchitektur in der Südwesttürkei. In: W. Held (Hrsg.), Forschungen auf der Karischen Chersones 1 (Marburg, im Druck).

V. Ruggieri, The Carians in the byzantine period. In: F. Rumscheid (Hrsg.), Die Karer und die Anderen. Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin. 13. bis 15. Oktober 2005 (Bonn 2009) 207-218.

Tagung „Arbeitskreis Geoarchäologie“ in Erlangen

Tagungsorganisatoren: Dr. Bernhard Lucke (FAU), Martin Nadler M.A. (BLfD), Prof. Dr. Thorsten Uthmeier (FAU)

***Schlüsselwörter**: Geoarchäologie, Landnutzung, Menschlicher Einfluss, Bodenkunde*

Vom 12. bis 14. Mai 2017 fand die 13. Jahrestagung des Arbeitskreises Geoarchäologie in Erlangen statt. 23 Vorträge widmeten sich Projekten vom Paläolithikum bis in die Moderne auf der ganzen Welt und geo-archäologischen Forschungsansätzen unter der Fragestellung „Historic landscape changes: natural processes vs. human activity“. Gastgeber und Organisatoren waren das Institut für Geographie der FAU, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) sowie das Institut für Ur- und Frühgeschichte der FAU. Berichte aus der Berufspraxis von Geoarchäologen und die Beschäftigungsperspektiven wurden ebenfalls thematisiert.

Am 14. Mai fand eine Exkursion ins fränkische Keupergebiet statt. Die Besichtigung der Gipsdolinen von Bad Windsheim inspirierte die Tagungsteilnehmer zu intensiven Fachdiskussionen.

Exkursion in den Gipsbruch von Bad Windsheim (Foto: D. Mischka).

Tagungsposter (Gestaltung: N.Bößl).

***Keywords:** Land Use, Human Impact, Soil Sciences, Geoarchaeology*

Link: https://akgeoarchaeologie.de/de/Erlangen2017

Internationale Tagung „Beyond Excavation“ in Piatra Neamț, Rumänien

Tagungsorganisatoren: Dr. C. Preoteasa (Piatra Neamț), Dr. C. Mischka und Prof. Dr. D. Mischka (Erlangen)

***Schlüsselwörter**: Landschaftsarchäologie, Prospektionsmethoden, Neolithikum und Römische Zeit*

Vom 5. bis 8. Dezember 2016 fand in Piatra Neamț am östlichen Karpatenrand die internationale Tagung „Beyond excavation. Geophysics, Aerial Photography and the use of drones in Eastern and South-East European Archaeology“ statt. Die Tagung wurde organisiert vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der FAU und dem Neamț County Museum Complex mit dem Cucuteni Culture International Research Centre und dem Cucuteni Eneolithic Art Museum of Piatra-Neamț.

Kolleginnen und Kollegen aus Rumänien, Deutschland, der Republik Moldawien, Polen, Bulgarien und der Ukraine referierten über ihre aktuellen Forschungsprojekte mit besonderem Fokus auf geophysikalische Prospektionen sowie den Einsatz von Luftbildern und Dronen.

Die Vorträge waren alle auf hohem bis sehr hohem Niveau. Es zeigte sich, dass die genannten Methoden als Standards inzwischen auch in Ost- und Südosteuropa etabliert sind und hier, dank der vergleichsweise kostengünstigen Beschaffung und Anwendung, zu erheblichen neuen Erkenntnissen geführt haben.

Mehrere Fundplätze behandelten Cucuteni-Trypillia-Siedlungen (ca. 4500-3500 v. Chr.), hier liefern die großflächigen Prospektionen ganze Siedlungspläne mit Hausgrundrissen, die für landschaftsarchäologische Forschungen extrem nützlich sind, da Siedlungsgrößen und Hausanzahlen helfen, die Bevölkerungsgrößen besser abzuschätzen. Diese sind maßgeblich zur Abschätzung der Stärke menschlicher Einwirkungen auf die Umwelt.

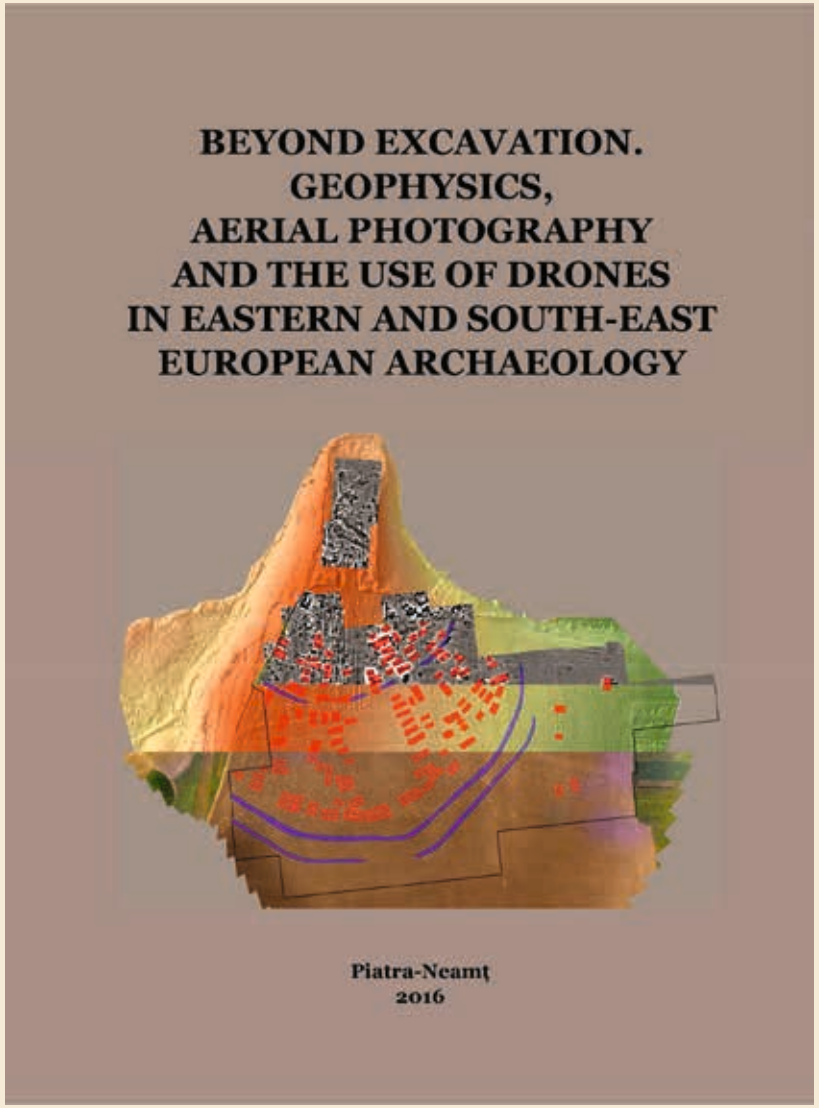
Neben anderen neolithischen wurden auch Studien zu römischen Fundstellen in Rumänien referiert, die interessante neue Einblicke in den römischen Grenzausbau der Provinz Dakien sowie in die Sicherung des Vorlands von römischen Lagern unter optimaler Ausnutzung der Geländebedingungen vorstellten.

Die Tagungspuplikation befindet sich in Vorbereitung.

***Keywords:** Landscape Archaeology, Survey Methods, Neolithic and Roman Time*

Literatur

D. und C. Mischka, C. Preoteasa (Hrsg.), Beyond excavation. Geophysics, Aerial Photography and the use of drones in Eastern and South-East European Archaeology (Piatra Neamț 2016). (Abstractband)



Tagungsposter (Gestaltung: C. Preoteasa).

Internationale Tagung „Die frühe Eisenzeit in Mitteleuropa“ in Nürnberg

***Schlüsselwörter**: Frühe Eisenzeit, Europa, Hallstatt, La Tène*

Vom 20. bis 22. Juli 2017 fand in Nürnberg die Tagung „Die frühe Eisenzeit in Mitteleuropa – Early Iron Age in Central Europe“ statt. Die Tagung wurde ausgerichtet von der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg, dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der FAU.

23 Vorträge widmeten sich schwerpunktmäßig der frühen Eisenzeit (Hallstatt C und D) in Mittel- und Osteuropa. Die Latènezeit stand ebenfalls im Fokus. Neben der Besprechung von Fundmaterial, Fundanalysen und zentralen Aspekten zur Siedlungs- und Bestattungsweisen lieferten Projektberichte zu laufenden Forschungen Anknüpfungspunkte für rege Diskussionen. Eine besonders rege Diskussion löste der Beitrag von Eva-Maria Christ aus, die einen Aspekt ihres Erlanger Promotionsvorhabens zum Thema „Intentionelle Unvollkommenheit? Untersuchungen zu Regeln hallstattzeitlicher Verzierungen“ vorstellte. Mehrere Erlanger Absolventen konnten – erstmals in ihrer wissenschaftlichen Karriere – Posterbeiträge präsentieren.

Am 21. Juli fand eine Exkursion ins südliche Mittelfranken statt. Besichtigt wurden mehrere Fundplätze sowie das archäologische Museum in Thalmässing. Eine abendliche Museumsparty im Naturhistorischen Museum in Nürnberg rundete den Tag ab.

***Keywords:** Early Iron Age, Europe, Hallstatt, La Tène*

Link: https://www.uf.uni-erlangen.de/tagung-zur-fruehen-eisenzeit-in-europa-early-iron-age-in-central-europe-20-22-7-2017-unter-beteiligung-der-ufg-erlangen/

Posterbeiträge aus der Ur- und Frühgeschichte:
http://www.uf.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/poster_abschl_Christ.jpg
http://www.uf.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/poster_abschl_Edelmann_Rodens_st_helena_2.jpg
http://www.uf.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/poster_abschl_EIA_Horlacher.jpg
http://www.uf.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/poster_abschl_Jaekel.jpg
http://www.uf.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/poster_abschl_Thomas.jpg

Poster zur Ankündigung der Tagung.

Vergangene und gegenwärtige Räume für Flüchtlinge

Organisation: Prof. Dr. Ute Verstegen (damals Philipps-Universität Marburg), zusammen mit der Initiative Bildung Evangelisch und Mission Eine Welt

Kooperationspartner: Philipps-Universität Marburg, Initiative Bildung Evangelisch, Mission Eine Welt
Zeitstellung: 8. Jh. v. Chr. bis heute
Gefördert durch: Reformationsdekade/Luther 2017
Schlüsselwörter: *Migration, Raum, Religion*

Wenn es in Bayern einen passenden Ort gibt, das Thema der historischen und gegenwärtigen Unterbringung und Ansiedlung von Flüchtlingen aufzugreifen, dann ist es das fränkische Erlangen. Markgraf Christian Ernst erweiterte die Stadt ab dem ausgehenden 17. Jahrhundert, um die vor religiöser Verfolgung aus Frankreich geflohenen protestantischen Hugenotten aufzunehmen. Seine Maßnahme verband das Ideal christlicher Nächstenliebe mit der dringenden Hoffnung auf einen Wirtschaftsaufschwung. Sie sollte sich erfüllen.
Zur Tagung „Räume für Flüchtlinge" kamen am 14. und 15. Juli 2016 Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen unterschiedlicher Disziplinen im Gemeinschaftshaus Herz Jesu in Erlangen zum Gespräch zusammen. Mitarbeitende der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und der Philipps-Universität Marburg hatten das Treffen zusammen mit den Initiativen Bildung Evangelisch, Mission Eine Welt sowie dem Projektbüro der Reformationsdekade/Luther2017 initiiert. Zu den Initiatorinnen gehörte auch Ute Verstegen. Fragen, die in der Menschheitsgeschichte niemals an Aktualität verloren haben, standen im Zentrum: Inwiefern wurden und werden Gesellschaften durch Fluchtbewegungen verändert und welche Formen von Integration oder Ausgrenzung bringt das mit sich? Verändert die Anwesenheit und die Unterbringung von Geflüchteten Städte und Regionen in ihrem Erscheinungsbild? Wie schuf man in der Vergangenheit überhaupt einen neuen Lebensraum für Menschengruppen, die ihre Heimat verlassen mussten? Gibt es Verbindungen zu den Zeltstädten, den Flüchtlingslagern der Gegenwart, die unsere alltägliche Wahrnehmung durch die Medien beherrschen? Ein Schwerpunkt der Tagung lag, auch dies ein Bezug zum Tagungsort Erlangen, auf religiös motivierten Fluchtbewegungen.
Eine Flucht aus Glaubensgründen gab es immer und überall, ebenso die Notwendigkeit einer Unterbringung der Geflüchteten. Die Beweggründe auf Seiten der Aufnehmenden reichten hier von religiösen Geboten über soziale und politische Konvention bis hin zu wirtschaftlichen Erwägungen.
Bereits die Menschen der Antike berührte das Thema Flucht in vieler Hinsicht. So konnte es zur Grundlage einer kollektiven gesellschaftlichen Identität werden, wie Klaus Bieberstein (Universität Bamberg) in seinem Vortrag zur Stadtentwicklung Jerusalems und seiner Umgebung nach dem Zuzug von ehemaligen Bewohnern des Nordreichs Israel nach dessen Eroberung durch die Assyrer im 8. Jh. v. Chr. erläuterte. Inwiefern Herrscher die Fluchtthematik in Wort und Bild für die eigene politische Propaganda einsetzten, zeigte Andreas Grüner (Universität Erlangen) am Beispiel des römischen Kaisers Augustus. Die Archäologie kann hier vieles zum Verständnis der Bandbreite von Evakuierungen, Umsiedlungen und Vertreibungen, die antike Gesellschaften veränderten, beitragen, wie Ute Verstegen verdeutlichte.
Oftmals war die Aufnahme und Versorgung von Geflüchteten oder ausländischen Gläubigen auf der Durchreise durch den Herrscher eine religiöse und standesbezogene Pflicht. Deutlich zeigten das die von Bärbel Beinhauer-Köhler (Universität Marburg) ausgewerteten Reiseberichte für Kairo im 12. Jh. Unter der Fragestellung „Wie baut man eine Stadt für Flüchtlinge?" widmete sich Stephan Hoppe (Universität München) unterschiedlichen Konzeptionen und Umsetzungen von Migrantensiedlungen in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Auch hier hatten, wie im Fall von Erlangen, jeweils die Landesfürsten und Mächtigen die entscheidenden Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten. Martin Baumann (Universität Luzern) stellte einzelne Kultbauten zugewanderter Glaubensrichtungen in der Schweiz der Gegenwart unter dem Titel: „Kuppel - Tempel - Minarett" vor. Die Bauten sind Zufluchts-, Glaubens- und Dienstleistungsorte für die Gemeinden und entscheidend für die Integration.
Vertreter aus Politik und Kirche betrachteten auf der abendlichen Podiumsdiskussion die räumliche Unterbringung von Flüchtlingen in Erlangen. Dabei zeigte die Erlanger Sozial-Bürgermeisterin Elisabeth Preuß auf, wo derzeit welche und wie viele Geflüchtete in Erlanger Erstaufnahme- und Wohneinrichtungen unterkommen und wie eine menschenwürdige Unterbringung auch künftig weiter gewährleistet werden kann. Dass der Kirche für die Bereitstellung und Unterhaltung entsprechender Räume eine besondere Verantwortung zukommt, erklärte Stefan-Ark Nitsche, Regionalbischof des Kirchenkreises Nürnberg.
Am zweiten Tagungstag erweiterte sich der Kreis der Vortragenden und Zuhörenden durch Teilnehmer*innen der Summer-School Neuendettelsau: Religionswissenschaftler*innen, Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Ländern. Internationale Fallbeispiele thematisierten Vertreibungen in Ostafrika, die Problematik der Entwurzelung der Binnenflüchtlinge im von bürgerkriegsähnlichen Zuständen und Konflikten zerrütteten Kolumbien sowie die Situation Costa Ricas, das als zentrales und politisch stabiles Land Zentralamerikas für Flüchtende ein häufiges Ziel ist. Die durch das Desinteresse der afghanischen Regierung erschwerte Situation von Binnenflüchtlingen in Masar-e Scharif schilderte Andréa Vermeer, vor Ort tätig für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Claudia Jahnel (Universität Erlangen/Mission Eine

Welt Neuendettelsau) zeigte abschließend auf, dass in der aktuellen Flüchtlingsdebatte Argumentationsmuster des 19. Jahrhunderts und westliche Überlegenheitsvorstellungen wiederbelebt werden. Wieviel Kraft aber allein für die Entscheidung zur Flucht selbst notwendig ist, werde viel zu selten thematisiert.

Keywords: *Migration, Space, Religion*

Abstract: *On the 14th and 15th of July 2016, scholars and practioners from various disciplines met in Erlangen for a discussion at the conference "Spaces for Refugees". The focus was on questions such as: To what extent were and are societies changed by migration movements and what forms of integration or exclusion does this imply? Does the presence and housing of refugees change the appearance of cities and regions? How was a new living space created in the past for groups of people who had to leave their homeland? Are there any connections to the tent cities, the refugee camps of the present, which dominate our everyday perception through the media? One focus of the conference, which was also related to the location Erlangen, was on religiously motivated migration movements.*

Tagung „Räume für Flüchtlinge" im Gemeinschaftshaus Herz Jesu in Erlangen (Foto: Sebastian Watta)

Link:
https://www.ca.phil.fau.de/forschung/tagungen/raeume-fuer-fluechtlinge-2016/
http://infos.luther2017-bayern.de/nachbericht-raeume-fuer-fluechtlinge/

Literatur:

Publikation in Vorbereitung.

Bericht zur Tagung „Nacktheit" des Zentralinstituts „Anthropologie der Religion(en)" der FAU vom 11. bis 13. Oktober 2017

Tagungsorganisatoren: Zentralinstitut »Anthropologie der Religion(en)« der FAU Erlangen-Nürnberg

Zeitstellung: Paläolithikum bis heute (33.00 v. Chr.-2018)
Schlüsselwörter: *Darstellung von Nacktheit, Religion, interdisziplinäre Forschung*

Die 7. interdisziplinäre Tagung des Zentralinstituts „Anthropologie der Religion(en)", widmete sich vom 11. bis 13. Oktober 2017 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg dem Thema der Nacktheit aus der Perspektive unterschiedlicher geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen. Auch Beiträge von Vertreterinnen und Vertretern der Erlanger „Archäologischen Wissenschaften" beleuchteten das Phänomen des unbekleideten menschlichen Körpers und seiner kulturhistorischen Bedeutungen in einem breiten zeitlichen und räumlichen Spektrum.

Adeline Schebesch (Ur- und Frühgeschichte) zeigte unter dem Titel „Nackt sind wir geboren ... zur Verbindung von Nacktheit und Gestik in den frühesten menschlichen Darstellungen" das Aussagepotenzial von dargestellter Körpersprache für die Interpretation der frühesten Zeugnisse der bildenden Kunst des Menschen. Auf diese Weise gelingen Rückschlüsse auf die Vorstellungswelt, in der anthropomorphe Skulpturen aus Mammutelfenbein im Aurignacien (u. a. der „Löwenmensch") entstanden, aber auch die ca. 200 kleinformatigen weiblichen Figuren des Gravettien. Bei diesen machen die Darstellungsdetails, die gezeigte Körpersprache und die Fundkontexte einen Zusammenhang mit Bestattungspraktiken, Totenkult und Trauerriten möglich.

Weiblicher Nacktheit im spätarchaischen und klassischen Griechenland und der Rolle des Betrachters widmete sich Corinna Reinhardt (Klassische Archäologie). Das auf wenige Darstellungskontexte, wie z. B. Badeszenen oder die Wiedergabe von Göttinnen beschränkte Bildthema des unbekleideten Körpers der Frau setzt zwar den Fokus auf weibliche Attraktivität als körperliche Qualität. Allerdings war dieser Aspekt nicht Teil des gängigen Repräsentationsrepertoires von Frauen der Zeit. Das Zusammenspiel von Bild und Betrachter ist damit hier von besonderer Bedeutung für die interpretative Einordnung der Darstellungen.

Dem Aussagespektrum von Nacktheit und Einkleidung im Themenkreis des Jüngsten Gerichts spürte Sebastian Watta (Christliche Archäologie) unter der Überschrift „Gewänder für das Paradies. Nacktheit und Bekleidung in Hans Memlings Weltgerichtstriptychon in Gdańsk/Danzig" nach. Es zeigt sich für diesen Entwurf des Spätmittelalters eine Verschränkung sozialer, rechtlicher, theologischer bzw. frömmigkeitsbezogener Aussageebenen im Bild, die dem betrachtenden Publikum der Zeit vermittelt werden konnten.

Ute Verstegen (Christliche Archäologie) setzte sich mit den unterschiedlichen Bedeutungs- und Assoziationsebenen nackter Körper im Kontext christlich-religiöser Kunst auseinander. In einem breiten zeitlichen und geographischen Querschnitt wird deutlich, inwiefern der unbekleidete Körper im christlichen Kontext so unterschiedliche Aspekte vermitteln kann wie Unschuld und Demütigung oder mitleiderregendes Leid, das Ideal asketischen Lebens ebenso wie den Verweis auf die Inkarnation im Körper Jesu Christi.

Der Frage, ob es ein Tabu der nackten Toten, also der Beisetzung von unbekleideten Verstorbenen gibt, ging Reiner Sörries (Christliche Archäologie) nach. Lassen sich in außereuropäischen Kulturen einzelne Beispiele, wie etwa die Himmelsbestattungen finden, so scheint in der europäischen Kultur die Verhüllung der Verstorbenen eine seit Jahrhunderten praktizierte und erlernte kulturelle Praxis zu sein.

Bei einer Führung durch die Antikensammlung der FAU durch Martin Boss (Klassische Archäologie)konnten bereits in der Diskussion aufgekommene und auch neue Beobachtungen zum Thema der Nacktheit in der Antike an den Objekten selbst weiter erläutert und diskutiert werden.

Der interdisziplinäre Austausch und die rege Diskussion mit den anderen Disziplinen ermöglichte es ferner, das Spektrum der Fragestellung weiter abzustecken. Darauf kann zukünftig, möglicherweise auch mit einer weiteren Tagung zum Thema, aufgebaut werden.

Vortrag von Sebastian Watta zu den nackten Figuren auf Hans Memlings Weltgerichtsaltar in Danzig (Foto: Ute Verstegen).

Thematische Führung von Martin Boss in der Abgusssammlung der FAU (Foto: Ute Verstegen)

Keywords: *Representation of Nudity, Religious Education, Interdisciplinary Research*

Abstract: *The 7th interdisciplinary conference of the Zentralinstitut »Anthropologie der Religion(en)«, held at the Friedrich-Alexander-University Erlangen-Nuremberg from the 11th to the 13th of October 2017, dealt with the topic of nudity from the perspective of different disciplines in the humanities and social sciences. Also contributions of representatives of the Erlangen „Archäologischen Wissenschaften" highlighted the phenomenon of the unclothed human body and its cultural-historical meanings in a broad temporal and geographical spectrum.*

Link:
https://www.ca.phil.fau.de/forschung/tagungen/zar-nacktheit-2017/

Literatur:
L. Allolio-Näcke/ J. van Oorschot und U. Verstegen (Hrsg.), Nacktheit - transdisziplinäre anthropologische Perspektiven. Münster (im Druck).

10 Jahre Förderverein

Zum 10-jährigen Bestehen des Fördervereins zur Ur- und Frühgeschichten Sammlung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte im Jahr 2017 bereitgestellte Werbeartikel.

... für die nächste Eiszeit.

Bezug über den Förderverein unter

Link: http://www.uf.uni-erlangen.de/foerderverein/

ISBN: 978-3-00-061707-2